Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 309. Morgen-Ausgabe. Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 6. Juli 1876.

Die Seemacht Rußlands.

II.

Rußland war am Ende des Krimkrieges ohne Flotte. Es hatte seine Schiffe theils selbst in den Grund gebohrt, theils waren sie während der Belagerung von Sebastopol in Flammen aufgegangen. Es war ein Glück für Rußland, daß ein solches Ereigniß in einem Moment eintrat, wo das gesammte Marinewesen am Wendepunkte einer totalen Umwälzung stand, welche seither die erweiterte Anwendung der Dampfkraft, die Schraube, die furchtbare Entwickelung des Geschützwesens auch vollzogen haben. Als Rußland seine Flotte verlor, hatten die alten Flotten überhaupt ihre Rolle ausgespielt und bald darauf sahen alle Staaten sich zur successiven Erneuerung ihrer Seemacht gezwungen.

Zuerst begannen denn also die Russen die Reconstruction ihrer Flotte mit dem Bau einer Anzahl kleiner Kanonenschaluppen zum Schutz von Transporten und Truppenlandungen. Wie bei allen Flotten, machte auch in der russischen der amerikanische Bürgerkrieg Epoche, welcher plötzlich die Panzerthurmschiffe populär machte. Eine 1862 nach Amerika gesandte Commission von Marineoffizieren empfahl die Panzerschiffe und alsbald wurde der Bau von elf Thurm-Monitors und drei schwimmenden Batterien unternommen. Diese Schiffe traten zuerst in den berühmten Ostseemanövern vom Sommer 1867 auf, wo das russische Geschwader unter dem Commando des Viceadmirals Butakoff, dem die Admirale Tuab und Popoff beigegeben waren, überaus kühne und gefährliche Manöver ausführten; diese Evolutionen hatten ganz den Charakter einer Schlacht, es wurde keineswegs blind geschossen und die Schiffe mit ihren Mannschaften waren die kostbaren Schießscheiben. Von diesen Manövern, sagt Merruau, datirt die Auferstehung der russischen Marine.

Gleichzeitig war aber auch eine neue Periode für die Panzerschiffe eingetreten. Der Sieg Tegetthoff's über die Italiener bei Lissa, welcher hauptsächlich durch kühne Anwendung des Schiffssporns erfochten war, hatte bei den Russen großen Enthusiasmus für den Sporn hervorgerufen und sie versahen alle ihre großen Schiffe mit dieser Waffe. Ja sie thaten darin sogar des Guten zu viel und gaben beispielsweise dem Panzerschiff „Kreml" vorn und hinten einen Sporn. Die Folge war, daß bei den speciell zur Erprobung dieser gefährlichen Waffe bestimmten Manövern von 1869 der „Kreml" bei einer Wendung dem Panzerschiff „Oleg" einen schwachen Stoß versetzte, der aber hinreichte, dem Schiffe ein großes Leck beizubringen, und es in weniger als einer Viertelstunde in der Tiefe verschwinden zu lassen.

Als die Panzerschiffe aufkamen, waren gerade zwei Holzfregatten auf dem Stapel; man unterbrach den Bau und gestaltete die Schiffe in Panzerfahrzeuge um; es waren der „Sebastopol" und „Petropavlowsk". Indessen waren — so rasch war die Entwickelung der Marinewissenschaft in diesen Jahren — diese Schiffe, als sie vom Stapel liefen, bereits veraltet. In jene Zeit fallen die Experimente mit den Thurmschiffen. Da ging plötzlich in der Nacht vom 6. September 1867 das englische Panzerschiff „Captain", ein Schiff von 270 Fuß Länge, 48 Fuß Breite und 4300 Tonnen sammt seinem Erfinder Capitain Coles unter. Das Schiff hatte zwei Drehthürme mit je zwei Geschützen, welche 600 Pfund schwere Projectile schleuderten. Das war dem Meeresrücken zu viel gewesen. Die Russen hatten damals eben zwei Thurmschiffe, „Admiral Tschischakoff" mit zwei und „Admiral Gregg" mit drei Thürmen fertig gestellt, zwei andere, „Admiral Lazareff" und „Admiral Spiridoff", waren auf dem Stapel. Die Regierung beeilte sich, den Plan dieser Schiffe abzuändern. Bei den neuen Bauten suchte man Stärke des Panzers und Umfang des Schiffes mit möglichster Beweglichkeit zu vereinigen. Solche Schiffe waren der „Alexander Newski", und der „General-Admiral", welche in England von englischen Ingenieuren gebaut wurden. Das erstgenannte Schiff ging aber auf der Fahrt von Portsmouth nach Petersburg zu Grunde.

Später baute Rußland immer gewaltigere Schiffe mit immer stärkerer Artillerie. Unter diesen befindet sich der „Peter der Große", der das größte Panzerschiff der Gegenwart sein soll. Das Schiff faßt 10,000 Tonnen, ist mehr als 100 Meter lang und 19 Meter breit. Der Rumpf ist von Eisen; die Panzer haben eine Dicke von 35 Centimetern und gehen bis 16 Meter unter die Wasserlinie. So hatte Rußland binnen Kurzem einen Effectivstand von 10 Panzerfregatten, 4 schwimmenden Batterien, 11 Thurmmonitors und außerdem eine Anzahl neuartiger Schiffe, die den Namen „Popofka" führen, heute besteht die baltische Flotte Rußlands aus 27 Panzerschiffen, 44 Kriegsdampfern und 66 Transportdampfern, während sich im Schwarzen Meer 2 Panzerschiffe, 25 Kriegsdampfer und vier Transportdampfer befinden.

Die „Popofkas" sind kreisrunde, von oben gesehen einer Stürze ähnliche Schiffe, nach deren Muster neuerdings auch größere Schiffe die „Novgorod" von 100 und „Viceadmiral Popoff" von 120 Fuß Durchmesser gebaut wurden. Man gestatte uns eine kurze Beschreibung der „Novgorod." Ein flaches, kreisrundes, $12\frac{1}{2}$ Fuß tiefes Panzerschiff, dessen Verdeck sich nur wenig über dem Wasser erhebt. In der Mitte des Verdeckes befindet sich ein $1\frac{1}{2}$ Meter hoher gepanzerter Thurm, der die Geschütze beherbergt. Das Schiff hat, um nach jeder Richtung schnell bewegt werden zu können, sechs Kiele, denen sechs Schiffsschrauben mit eben so viel Dampfmaschinen entsprechen, so daß die Zerstörung einer oder der anderen Schraube dem Schiffe nichts anhaben kann. Diese Schiffe machen aber nur $7\frac{1}{2}$ Knoten in der Stunde, während eine gute Fregatte mindestens 14 Knoten zurücklegt. Die Meinungen über den Werth der Popoffschen Erfindung sind daher mit Recht getheilt.

Die Mannschaft der Flotte besteht aus 25,000 Matrosen und Schiffssoldaten, wozu man noch 15,000 Mann, welche in den Häfen als Arbeiter thätig sind und etwa 10,000 zeitlich Beurlaubte rechnen kann. Das Totale der Mannschaft berechnet Merruau, wie uns scheint, viel zu hoch, auf 50,000 Mann. Das Offiziercorps der russischen Marine besteht sammt den Ingenieuren, Mechanikern, Aerzten 2c. aus circa 4000 Mann, die eigentlichen Flottenoffiziere sind blos 1800 an der Zahl, aber doch zugleich das größte Offizierscorps von allen Flotten der Gegenwart; selbst die englische hat nur 1515 Offiziere. Die Mannschaften werden in einer strengen fünfzehnjährigen Dienstzeit, wovon zwölf Jahre im activen Dienst zuzubringen sind, abgerichtet und mit großer Mühe an das Seeleben gewöhnt, da sie fast durchweg aus dem Bauernvolk des Innern des Reiches recrutirt werden. Merruau lobt die Disciplin und den Eifer dieser Truppen, bedauert aber doch, daß Rußland, nicht wie das Deutsche Reich, die Küstenbevölkerung zum Flottendienst heranzieht und namentlich, daß die Finnländer vom Kriegsdienst eximirt sind. Merruau sieht Rußland als das einzige Gegengewicht gegen Deutschland an und Alles, was Rußland schwächen kann, ist in seinen Augen ein encouragement pour l'ambition de Berlin, ein Umstand der für die patriotischen und revanchelustigen Franzosen um so betrübender ist, als er selbst bekennen muß, daß die Seemacht seines eigenen Vaterlandes noch lange nicht auf der Höhe der Zeit steht Ein Kampf auf hoher See ist nach ihm, wie die Dinge heute stehen für Niemanden wünschenswerth, mit alleiniger Ausnahme Englands.

□ Militairische Briefe im Sommer 1876.

CCLIII.

Beleuchtung des officiellen Generalstabs-Werkes: „Der deutsch-französische Krieg 1870—71." Zweiter Theil. Heft 10.

(Weiteres Vorgehen der III. Armee am 17. und 18. September zur Einschließung des Süden von Paris. — Husaren vor den Thoren von Versailles. — Gefecht der 47er.)

Nach Beendigung des Brückenbaues bei Villeneuve St. Georges Seitens der Pionniere des V. Corps am 17. September rückten noch 2 Bataillone des Regiments Nr. 47 über den Strom bis Ablon ($\frac{1}{4}$ Meile westlich des linken Ufers) vor. Die übrigen Theile der 9. Infanterie-Division blieben am rechten Ufer der Seine; die 10. Infanterie-Division lagerte hier weiter zurück, theils nord-, theils südöstlich von Limeil. Die 2. Cavallerie-Division, welche bereits um 10 Uhr Morgens bei Villeneuve eingetroffen war, folgte dem Inf.-Regt. Nr. 47 auf das linke Seine-Ufer und ging noch an demselben Tage in mehreren Colonnen über 1 Meile westlich weiter vor. — Das VI. Armee-Corps erreichte heut in einem Abstande von 2 Meilen südöstlich der Stadtumwallung einige Dorfschaften links der nach Nangis führenden Eisenbahn und schob die Vorposten seiner Avantgarde bis Champigny und Gegend vor. Eine Recognoscirung gegen Joinville an der Marne ergab, daß die dortige Brücke verbarrikadirt resp. theilweis gesprengt und am anderen Ufer von Infanterie besetzt war. — Das II. baierische Corps hatte schon um $9\frac{1}{2}$ Uhr Morgens die Seine-Brücke bei Corbeil ($1\frac{1}{2}$ Meile südlich von Villeneuve), die es selbst hergestellt, überschritten, und gelangte mit einer Infanterie-Division nach Ortschaften in der Nähe, die an der nach Orleans führenden Eisenbahn gelegen. Hinter derselben überschritt die Ulanen-Brigade, die eine Furth vergebens aufgesucht, den Strom und marschirte dann stromabwärts (nordwestlich) nach Ris, von wo Patrouillen bis Longjumeau vorgingen. Andere Abtheilungen dieser Brigade suchten auf dem rechten Ufer Verbindungen mit der 2. Cavallerie-Division auf, wobei sie durch Franctireur-Feuer vom anderen Ufer aus belästigt wurden. Ein Schuß der reitenden Batterie

---

Sturmflut.

Ein Roman in sechs Büchern

von **Friedrich Spielhagen.**

Zweites Buch.

Achtes Capitel.

Der junge Mensch in Hemdärmeln, welcher Reinhold so wenig höflichen Bescheid gegeben, drohte, nachdem er die Thür wieder zugesperrt, mit der Faust und murmelte einen kräftigen Fluch in seiner Heimathsprache zwischen den scharfen weißen Zähnen. Dann trat er in den Raum zurück und schlich mit leisen Schritten bis an eine Thür, welche das Atelier von dem Nebenatelier trennte. Er legte das Ohr an die Thür nnd lauschte ein paar Augenblicke. Ein Lächeln der Zufriedenheit erhellte sein dunkles Gesicht; er holte, sich aufrichtend, tief Athem und schlich dann, unhörbar wie eine Katze, das eiserne Wendeltreppchen hinauf, das in sein Zimmerchen führte und von von welchem er vorhin auf Reinhold's Klopfen herabgekommen war.

Nach einigen Minuten kam er wieder die Treppe herab, diesmal ohne das Geräusch künstlich zu verdecken, sondern sogar fester als nöthig auftretend und eine Melodie pfeifend. Er hatte jetzt Weste und Rock an, und statt der Socken, die er vorhin getragen, Lackstiefel an den schmalen Füßen, auf die er beim Hinabschreiten zufriedene Blicke warf. Unten angelangt, trat er alsbald vor einen großen Spiegel aus schönem venetianischen Glase und musterte wiederholt seine ganze Gestalt mit größter Sorgsamkeit, zupfte an dem blauen Cravattchen, drückte einen der goldenen Knöpfe fester durch die Chemisette und strich sich mit einem feinen Kämmchen durch die wie Rabengefieder glänzenden blauschwarzen Locken. Sein Pfeifen wurde leiser und leiser und verstummte zuletzt. Er trat von dem Spiegel weg, bald diesen, bald jenen Gegenstand, wie er ihm eben in die Hände kam, mit einigem Geräusch bewegend, bis er bis unmittelbar an die Thür gelangt war, an welcher er vorhin gelauscht. Mit einem Griff hatte er einen Schemel erfaßt, den er zu diesem Behufe auf Armeslänge an die Wand gelehnt, und stand jetzt auf dem Schemel, wie vorhin das Ohr, jetzt das Auge an die Thür drückend — sehr nahe, denn er hatte das Loch mit dem feinsten Bohrer gebohrt mit großer Mühe, und große Mühe hatte es ihn gekostet, bis er durch dasselbe den Nebenraum oder doch die Stelle, wo sie zu arbeiten pflegte, übersehen lernte. Das Blut schoß ihm in die dunklen Wangen, wie er so hindurchlugte: O bellissima! hauchte er zwischen den Lippen, einen heißen Kuß auf das Holz drückend.

Auf einmal sprang er herab — unhörbar wie eine Katze; der Sessel stand wieder an der Wand und er vor dem angefangenen Thonmodell einer Germania, als jetzt von der anderen Seite an die Thür gepocht wurde: Signor Antonio?

Signora? rief der junge Mann von dem Platze aus; er hatte eln Modellirholz ergriffen, offenbar nur, um die Rolle des Ueberraschten besser vor sich selbst zu spielen.

Können Sie einen Augenblick hereinkommen, Signor Antonio? Fate mi il piacere!

Si, Signora!

Er warf das Modellirholz aus der Hand und lief nach der Thür, von welcher jetzt ein Riegel zurückgeschoben wurde. Trotzdem und trotz der erhaltenen Aufforderung klopfte er, bevor er öffnete.

Ma — entrate! — Wie schön Sie sich gemacht haben, Signor Antonio!

Antonio senkte die dunklen Wimpern und ließ die Blicke an seiner schlanken Gestalt niedergleiten bis zu den Spitzen der Lackstiefel — nur für einen Moment. Im nächsten ruhten die schwarzen Augen mit einem leidenschaftlich düsteren Ausdruck auf dem schönen Mädchen, welches im einfachen dunklen Hauskleide, mit langer Arbeitsschürze, das Modellirholz in der Hand, vor ihm stand.

Sie brauchen sich nicht schön zu machen; Sie sind immer schön.

Er hatte es auf deutsch gesagt, er war stolz auf sein Deutsch, seitdem sie wiederholt seinen Accent gelobt und gesagt hatte: es klinge ihr jedes Wort neu in seinem Munde — neu und lieb wie ein Bekannter, dem man in der Fremde begegne.

Ich finde mich heute Morgen nichts weniger als schön; erwiderte Ferdinande; aber ich bedurfte Ihrer Hilfe. Mein Modell ist ausgeblieben; ich wollte heute an den Augen arbeiten. Sie haben schönere Augen als Ihre Landsmännin, Antonio; stellen Sie Sich einmal dahin — nur für ein paar Minuten!

Ein zufrieden-stolzes Lächeln flog über das schöne Gesicht des Jünglings. Er trat Ferdinanden gegenüber in genau derselben Haltung, die sie ihrer Figur gegeben.

Bravo! sagte sie; — man weiß nie, ob Sie ein größerer Schauspieler oder Bildhauer sind.

Un povero abbozzatore! murmelte er, — ein armer Arbeiter!

Sie sind kein Arbeiter, sagte Ferdinande; — und Sie wissen es, daß Sie ein Künstler sind.

Ich bin ein Künstler, wie Sie eine principessa!

Was heißt das nun wieder?

Ich bin zum Künstler geboren und bin doch keiner; wie Sie zur principessa geboren und doch keine sind.

Sie sind toll.

Es war kein unwilliger Ton, in welchem sie es sagte, es lag sogar etwas wie eine Bestätigung darin, die dem scharfen Ohr des Italieners nicht entging.

Und auch Sie wissen es, sagte er.

Sie erwiderte nichts, sondern arbeitete weiter, aber ohne Eifer. — Sie hat dich gerufen, um dir etwas zu sagen, sprach Antonio bei sich.

Wo waren Sie gestern Abend, Antonio? fragte sie nach einer Pause.

In einem Club, Signora.

Wann sind Sie nach Hause gekommen?

Spät.

Aber wann?

Um ein Uhr; ma perchè?

Sie hatte sich seitwärts zu dem Tischchen gewandt, auf dem ihre Arbeitswerkzeuge lagen, zwischen denen sie kramte.

Ich frage nur so. Wir sind gestern auch erst spät zu Bett gegangen. Wir hatten Besuch — ein Vetter von mir — es wurde viel gesprochen und geraucht — ich hatte mir furchtbare Kopfschmerzen geholt und bin noch eine Stunde im Garten gewesen. Wollen Sie Sich wieder hinstellen? — oder sollen wir es aufgeben? — Es wird Ihnen schwer — mir däucht, Sie sehen angegriffen aus.

No, no! murmelte er.

Er hatte die Stellung wieder eingenommen, aber weniger geschickt als vorhin. In seinem Gehirn schwirrten wunderliche Gedanken, die sein Herz klopfen machten. — „Wann sind Sie nach Hause gekommen? — ich bin noch eine Stunde im Garten gewesen" — war es möglich? nein! nein! es war unmöglich, es war ein Zufall — aber wenn er sie in tiefer Nacht allein im Garten getroffen hätte, was würde er gesagt, was gethan haben?

Es flirrte ihm vor den Blicken — er drückte die Hand, welche er an die Stirn halten sollte, vor die Augen.

Was haben Sie? rief Ferdinande.

Die Hand sank herab, die Augen, welche fest auf sie gerichtet waren, sprühten Flammen.

Was ich habe? murmelte er; was ich habe? — Ho — non lo so neppur io: una febbre che mi divora, ho che il sangue mi abbruccia, che il cervello mi si spezza; ho in fine, che non ne posso piu, che sono stanco di questa vita!

Ferdinand hatte versucht, dem Ausbruch Stand zu halten; es war ihr nicht ganz gelungen. Sie zitterte vom Kopf bis zu den Füßen; aus den flammenden Augen war ein Funke in ihr eigen Herz übergesprüht, und ihre Stimme bebte, als sie jetzt, so ruhig als sie noch vermochte, erwiderte:

Sie wissen, ich verstehe Sie nicht, wenn Sie so sinnlos schnell sprechen.

Sie haben mich verstanden, murmelte der Jüngling.

Ich habe nichts verstanden, als was ich ohne das gesehen: daß „ein Fieber Sie verzehrt, daß das Blut Sie erstickt, daß Ihr Gehirn zerspringen will, daß Sie dieses Lebens müde sind" — auf deutsch: daß Sie gestern zu lange in Ihrem Club gesessen und zu viel von dem schönen Italien geschwärmt und zu viel italienischen Feuerwein getrunken haben.

Die Adern an seiner feinen weißen Stirn traten bläulich hervor; ein heiserer Ton, wie eines wilden Thieres Schrei, kam aus seiner Kehle. Er griff nach der Brust, wo er für gewöhnlich sein Stilet trug — die Seitentasche war leer — seine Blicke irrten umher, als suchten sie eine Waffe.

Wollen Sie mich morden?

Die rechte Hand, die noch auf der Brust zusammengekrampft war, löste sich und sank herab; die linke folgte, die Finger preßten sich in einander, aus seinen Augen brach ein Strom von Thränen, die Gluth erlöschend; er fiel in die Knie und schluchzte:

Verzeihung, Ferdinande, Verzeihung! Ich liebe Dich:

genügte indeß, dieselben zu verjagen. Die anderen Theile des bairischen Corps blieben heut bei Corbeil.

Von der 4. Cavallerie-Division war zur Zeit immer noch die 10. Brigade allein zur Stelle. Ihre Avantgarde fand beim Vorgehen auf Fontainebleau (7½ Meilen südwärts Paris) zwei Seinebrücken zerstört und ging deshalb weiter nördlich an dem rechten Ufer der Seine vor, um dann den Uebergang bei Melun (2 Meilen südöstlich Corbeil) zu benutzen. Tags zuvor war hierselbst schon ein Zug vom 2. Leib-Husaren-Regiment vorgegangen (4. Cav.-Division), um die Verbindung mit den Baiern herzustellen. Als sich dieser Zug nach Fontainebleau begeben wollte, um sich an seine Division heranzuziehen, wurde er leider von Einwohnern und Franctireuren aufgehoben. — Am 18. September ging die 2. Cavallerie-Division (von Villeneuve her) bis Saclay vor; ihre Avantgarde entwickelte Vorposten zwischen Jouy und Orsigny (2 Meilen südlich von Versailles gelegene Dörfer). Von hier östlich gegen die Seine zu vorgehend, stießen die preußischen Husaren erst auf Cavallerie und dann bei Sceaux und Umgegend auf Infanterie-Abtheilungen des Feindes. Ein gegen Versailles vorgesendeter Reitertrupp fand die Thore geschlossen und die Stadt durch Nationalgarden besetzt, welche sich nur einem größeren Truppentheile ergeben wollten. Prem.-Lieutenant von Reitzenstein sprengte dabei mit einer Patrouille des Husaren-Regiments Nr. 6 eine bei Chevreuse sich sammelnde Nationalgarde-Compagnie und erbeutete einen für Paris bestimmten Lebensmittel-Transport. (Die 4 Offiziere jener Compagnie wurden gefangen abgeführt). — Das V. Armee-Corps beendete an dem heutigen Tage seinen Uebergang über die Seine bei Villeneuve und setzte den Marsch in westlicher Richtung fort. Die Spitze des Corps erreichte um Mittag mit der Avantgarde die Gegend von Bièvre (westlich des vorerwähnten Sceaux).

Inzwischen hatten die Nachrichten über das Vorrücken der Deutschen auf Versailles auch eine entsprechende Rechtsschiebung (westlich) der französischen Truppen veranlaßt. Das 14. Corps hatte sich mit der Division Caussade am Südrande des Waldes von Meudon entwickelt und die Division Hugues bei der Schanze von Châtillon aufgestellt. Die Division Maussion stand noch bei Bagneux; die Division Maud'huy des 13. Corps war von der Hochfläche von Vincennes auf das linke Seine-Ufer nach Villejuif herangezogen worden. In der rechten Flanke hielt das Marsch-Zuaven-Regiment Meudon und mit vorgeschobenen Abtheilungen die unmittelbar südlich desselben gelegenen Ortschaften besetzt. Vor der Front dieses Corps hatten sich auf Befehl des Generals Ducrot das 15. Marsch-Regiment in Gehöften mit einem halben Jägerbataillon zur Vertheidigung eingerichtet. Die Spitzen der von hier in südlicher Richtung aufklärenden Cavallerie-Brigade Bernis stießen bald auf preußische Dragoner und eine vorgeschobene Feldwache des Inf.-Regmts. Nr. 47 warf dann die feindliche Cavallerie auf Chatillon zurück (Fort daselbst; in der Nähe Fort Issy und Montrouge). — Demnächst traf diese Feldwache beim weiteren Vorgehen auf Vortruppen der vorerwähnten Division Caussade, die festen Stand hielten. Der Oberst v. Flotow ließ indeß gleich Bataillone seines Regiments eingreifen und warf die Franzosen zurück. Nach 2 Uhr überstiegen dann 2 Compagnien des Regiments unter dem heftigsten Feuer des Feindes die hohen Umfassungsmauern des stark besetzten Gehöftes Dame Rose und nahmen nach der Eroberung 60 Zuaven darin noch gefangen, während die andern weiter sich zurückzogen. Das weitere siegreiche Vorgehen des Regiments wurde dann durch starke, mit Artillerie versehene Colonnen des Feindes gehemmt, welche mit überlegenen Kräften aus Meudon hervorbrachen.

Breslau, 5. Juli.

In ähnlicher Weise wie die Agrarier sind auch die „selbstständigen Handwerker und Fabrikanten" mit einem auf die Wahlen bezüglichen Programm hervorgetreten. Die „N.-L. C." giebt sich die Mühe, zu beweisen, daß die Majorität des Landtages und des Reichstages bereits im Sinne dieses Programms gehandelt habe. Die „Wünsche und gerechten Forderungen" der „selbstständigen Handwerker" gehen nämlich zunächst auf eine Revision der Gewerbegesetzgebung, wie Einführung von Gewerbe- und Handwerker-Kammern. Nun ist aber Seitens der bisherigen Mehrheit des Reichstages die Möglichkeit, ja die Wahrscheinlichkeit einer demnächstigen Revisionsbedürftigkeit der Gewerbeordnung niemals bestritten worden; man hat nur betont, daß die Revision eines so umfassenden organischen Gesetzes nicht eher vorzunehmen sei, als bis die Erfahrung über seine Mängel vollständige Klarheit verbreitet habe. Daß diese Klarheit bereits in den ersten Jahren nach dem Inslebentreten der neuen Gesetzgebung zu gewinnen gewesen sei, wird kein Unbefangener behaupten wollen. Wie wenig aber der bisherigen Volksvertretung der Vorwurf gemacht werden kann, daß sie sich den Forderungen des Handwerker- und Gewerbestandes hartnäckig verschlossen habe, erhellt aus der noch dieser Tage von uns besprochenen Thatsache, daß die Petitions-Commission des Abgeordnetenhauses, trotz des Widerspruchs des Regierungs-Commissars, das Verlangen nach Einführung von Gewerbe- und Handwerker-Kammern der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen beantragt hat.

Man verlangt ferner Einführung von Mittelschulen für den Gewerbestand und von obligatorischen Fortbildungsschulen für Lehrlinge. Auch diese Wünsche sind jüngst in der Petitionscommission erörtert und in ihrer Begründung im Wesentlichen gebilligt worden; nur war man mit der Regierung der Ansicht, daß die Regelung dieser Fragen einen Bestandtheil des Unterrichtsgesetzes zu bilden habe, und damit ist zugleich ausgesprochen, daß man in der nächsten Legislaturperiode jedenfalls an dieselbe heranzutreten entschlossen ist. Die Aufhebung der Zuchthausarbeit, soweit dieselbe im Auftrage und Interesse von Privatleuten geschieht, dagegen Verwendung der Sträflinge zu öffentlichen Arbeiten ist ebenfalls eine Frage, welche im Abgeordnetenhause bereits wiederholt Befürwortung erhalten hat und bei der erstrebten Gefängnißreform zu lösen sein wird. Wenn weiter die Schaffung eines Patentgesetzes verlangt wird, so ist auch dies nicht ein Punkt, welcher von der bisherigen Volksvertretung schroff zurückgewiesen wäre; vielmehr ließ sich nach dem Erlaß des Musterschutzgesetzes mit Sicherheit annehmen, daß demselben auch ein Patentgesetz folgen werde, sobald über die dabei in Betracht kommenden schwierigen Fragen ein abschließendes Urtheil vorliegen würde.

Es bleibt also von sämmtlichen Wünschen und Forderungen der Handwerker und Fabrikanten nur noch der letzte Punkt, welcher wörtlich lautet: „Diejenigen Bestrebungen, welche darauf gerichtet sind, der deutschen Arbeit den heimischen Markt zu sichern und somit unser Aller materielles Wohl zu fördern, sind kräftigst zu unterstützen." Um zu erkennen, ob dieser Punkt in principiellem Gegensatz zu der Anschauung der bisherigen Majorität der Volksvertretung stehe, müßte die Fassung eine weniger dunkle sein, als sie in der That ist. Ein Weg, der deutschen Arbeit den heimischen Markt zu sichern, würde z. B. derjenige sein, daß diese Arbeit stets gut und preiswürdig wäre und einem wirklich vorhandenen Bedürfnisse entspräche. Alle etwaigen Bestrebungen in dieser Richtung würden bei der bisherigen parlamentarischen Majorität die entschiedenste Unterstützung gefunden haben, bezw. finden. Dagegen ließe sich auch ein anderer Weg in der Weise finden, daß durch eine Rückkehr zu einem umfassenden Schutzzollsystem die Industrie des Auslandes von unserem Markte thatsächlich ausgeschlossen und dadurch derselbe der deutschen Arbeit allerdings in der einfachsten und bequemsten Manier gesichert werde. Ob damit aber „unser Aller materielles Wohl" gefördert wäre, dürfte doch in zahlreichen und weiten Kreisen des deutschen Volkes lebhaft bezweifelt werden. Zum mindesten würde dieser Weg bei der bisherigen Volksvertretung keinen Anklang gefunden haben. Es würde also dringend zu wünschen sein, daß der „Verein der selbstständigen Handwerker und Fabrikanten Deutschlands" auf seinem für August nach Köln ausgeschriebenen Delegirtentage, der sich mit der endgültigen Aufstellung des Wahlprogramms zu beschäftigen haben wird, die dunkle Fassung des in Rede stehenden Punktes des Berliner Programms genügend aufhellte. Erst dann wird man übersehen können, was diese Gruppe eigentlich will, bezw. was sie der bisherigen Volksvertretung in concreto vorwerfen zu können glaubt.

In **Oesterreich** herrscht große Mißstimmung gegen Graf Andrassy, dem man die Schuld für die gegenwärtige mißliche Lage beimißt. Ziemlich unverholen wird bereits die Eventualität eines Rücktrittes des Grafen vom Ministerium des Aeußern besprochen. Sehr heftig äußern sich namentlich die ungarischen Blätter. „Hon" tadelt die Verleihung eines Ordens an Novikoff, „Pest. Naplo" protestirt im Namen des Rechts, der Sicherheit des Staates und der Freiheit gegen die russische Politik Andrassy's, „Nemzeti Hirlap" verwundert sich über die Kaltblütigkeit oder Unempfindlichkeit Andrassy's, der Milan nicht bedeuten ließ, die auf Oesterreich bezügliche Stelle des serbischen Kriegsmanifestes zu streichen, die, ein Gewebe cynischer Lügen und aufgeblasener Impertinenzen, nur mitleidiges Lächeln verdiene, „Kelet Nepe" bespricht die Perfidie und Insolenz des Manifestes und fragt, ob Oesterreich gegenwärtig eine äußere Politik fortsetze, die es zum willenlosen Werkzeuge Rußlands mache. „Pest. Ll." endlich meint, eine Occupation sei selbst auf die Gefahr eines europäischen Krieges hin einer Machtverschiebung zu Gunsten der Neubildung slavischer Staaten vorzuziehen.

Die **italienische** Deputirtenkammer, die sich nach Votirung des Eisenbahngesetzes vertagt hat, genehmigte vorher noch einige Gesetzvorschläge, welche die Thränen vieler Unglücklichen trocknen werden, die in Folge der Befreiungs- und politischen Kämpfe ihre militärischen Grade verloren haben und verwundet worden sind oder deren Wittwen und Waisen durch jene ihre Ernährer verloren haben. Den Letzteren sind durch die gedachten Gesetze Unterstützungen, den Verwundeten Pensionen bewilligt und die außer Dienst gekommenen Militärs werden ihre früheren Grade mit deren Benefizien wieder erhalten. Das Abgeordnetenhaus ist in der kurzen Zeit vom 25. April, wo es seine Sitzungen nach der im März erfolgten Vertagung wieder aufgenommen, bis zum 28. v. Mts. zu einer sehr angestrengten Thätigkeit, wie man sie vorher lange Zeit nicht gekannt, angehalten und animirt worden, denn es hat in der gedachten kurzen Zeit nicht weniger als 40 neue, großen Theils sehr wichtige Gesetze berathen, abgesehen von den vielen andern Arbeiten, welche erledigt worden sind. Das neue Cabinet hat glänzend bewiesen, daß die gemäßigte, deutschfreundliche Linke regierungsfähig ist.

In **Frankreich** hat die Linke des Senats am 1. d. Mts. eine Sitzung gehalten, um sich auf die demnächst zu erwartende Debatte über das Unterrichtsgesetz vorzubereiten. Es ist beschlossen worden, Alles aufzubieten, damit am entscheidenden Tage kein einziger liberaler Senator fehlt. Die Hoffnung, das Gesetz doch noch durchzubringen, ist nicht ganz aufgegeben, wobei freilich angenommen wird, daß ein Theil der bonapartistischen Senatoren, die bisher stets die Universität vertheidigt haben, mit den Liberalen stimmen wird.

Eine sehr schätzenswerthe Aufklärung ist der „N.-Z." durch ihren Pariser ⊙-Correspondenten zu Theil geworden. Derselbe schreibt nämlich wörtlich:

„Am Sonnabend ging den Journalen Seitens der Präsidentschaft eine Notiz zu, dahin lautend, daß „die Frau Marschallin Mac Mahon dem deutschen Botschafter Fürst Hohenlohe die Summe von 25,000 Franken für die Ueberschwemmten des Elsaß übergeben habe". Diese Summe erschien so groß, daß mehrere Blätter, unter anderen der „Figaro" und der „Moniteur", annehmen, es liege ein Schreibfehler vor, deshalb ohne Weiteres eine Null strichen und ihren Lesern mittheilten, die Gemahlin des Präsidenten der Republik habe für die Opfer der Ueberschwemmung im Elsaß 2500 Franken gespendet. Man darf nun wohl erwarten, daß eine officiöse Berichtigung erscheinen wird behufs Feststellung der Thatsache, daß die Frau Marschallin allerdings 25,000 Franken von den Fonds der vorjährigen National-Subscription zu Gunsten der Ueberschwemmten im südlichen Frankreich" dem deutschen Botschafter zur Uebermittelung an den Oberpräsidenten v. Möller übergeben hat."

Was die Stellung Frankreichs der orientalischen Frage gegenüber betrifft, so erklärt sich der „Moniteur" im Stande, die Mittheilung der „Times" als ungenau zu bezeichnen, nach welcher Frankreich in den letzten Tagen die Initiative zu Schritten bei den Mächten ergriffen haben soll, um neue Anstrengungen zu machen, Serbien am Losschlagen zu verhindern. Das ebenfalls von der „Times" mitgetheilte Project, betreffend die Einrichtung einer Art internationalen Kriegsrathes in Ragusa, der im geeigneten Momente einschreiten soll, würde dagegen von Frankreich unterstützt werden.

Im **englischen** Cabinet soll, wie die „A. A. C." wissen will, eine große Meinungsverschiedenheit über die Orientfrage vorherrschen. Herr Disraeli befürwortet nämlich die Adoptirung einer markanteren Politik zu Gunsten

---

Ich weiß es, Antonio; und das ist der Grund, weshalb ich Dir verzeihe — noch einmal — zum letzten Male! Wenn sich diese Scene wiederholt, sage ich es dem Vater, und Du mußt aus dem Hause. — Und nun, Signor Antonio, stehen Sie auf!

Sie reichte ihm die Hand, die er, noch immer knieend, an seine Lippen und an seine Stirn drückte.

Antonio! Antonio! ertönte draußen Justus' Stimme; zugleich wurde an die Thür gepocht, die auf den Hof führte. Antonio sprang auf die Füße.

Ist Antonio hier, Fräulein Ferdinande?

Ferdinande ging selbst, die Thür zu öffnen.

Sie arbeiten noch? sagte Justus eintretend, — aber ich denke, wir wollen mit Ihrem Vetter in die Ausstellung?

Ich warte auf ihn; er hat sich noch nicht sehen lassen; gehen Sie mit Antonio immer voran; wir treffen uns bei den Skulpturen.

Wie Sie befehlen! — Das, was Sie heute an den Augen gemacht haben, ist nichts werth — ein ganz falscher Zug! Sie haben wieder einmal ohne Modell gearbeitet; — wann werden Sie zu der Erkenntniß kommen, daß wir ohne Modell hilflos sind! — Andiamo, Antonio, wenn Sie sich nicht schämen, mit mir über die Straße zu gehen.

Er hatte sich lachend neben den Italiener gestellt, als wollte er auch Ferdinande das Vergnügen gewähren, welches ihm der Vergleich seiner kleinen untersetzten Gestalt in dem abgetragenen Sammetröckchen und den hellen Beinkleidern von zweifelhafter Neuheit mit dem schlanken, bildschönen, eleganten Jüngling, seinem Gehilfen, bereitete. Aber Ferdinande hatte sich bereits abgewandt und sagte nur noch einmal: Also bei den Skulpturen!

Dunque — andiamo! rief Justus — a rivederci!

(Fortsetzung folgt.)

Das deutsche Naturleben im Kreislaufe des Jahres.

Von **Dr. Karl Russ.**

Juli.

Durch des Kornes enge Gassen
Langsam zieh' ich wohl daher,
Wenn die Aehren all' erblassen,
Von verborgnem Segen schwer.
Und der blaue Himmel webet
Sich herunter licht und warm
Und die ganze Erde schwebet,
Bräutlich still in seinem Arm:
Ach, inbrünstig süßes Neigen,
Innig Sehnen, glühend Schweigen.

Julius Mosen.

Die Thier- und Pflanzenwelt wetteifern noch immer in der Entfaltung ihrer reichsten Lebensthätigkeit. Wer von früh Morgens bis spät Abends durch die heimathlichen Fluren schweift, wird sich jetzt nicht sattsehen an der Fülle der Blumen, an ihrer Mannigfaltigkeit und Schönheit; er wird mit Jubel und Entzücken das ihn umgebende vielgestaltige Thierleben schauen und weder die ganze Fülle dieser noch jenes zu erfassen vermögen. Versuchen wir es daher, wenigstens die wichtigsten Erscheinungen zu begrüßen.

In den buntesten Farben des ganzen Jahres prangt der Blumengarten. Alle jene glänzenden Schönheiten fremder Welttheile, besonders die aus wärmeren Zonen bei uns eingebürgerten, erschließen jetzt ihre in den lebendigsten Tinten prangenden Blüthen; das prächtige Roth der Mohnarten, Feuerbohnen, des Schwertels und zahlreicher anderen wetteifert mit dem feurigen Gelb der Ringelblumen, Goldruten, Sonnenblumen u. a. m., und zwischen ihnen sind alle Farben und alle Schattirungen vertreten, von dem schneeigen Weiß der edlen Lilie bis zum dunkeln Blau der Iris, vom Rosenroth der Balsamine bis zum dunkeln Purpur Päonie, von dem bunten Allerlei der immer reichlicher sich erschließenden Nelken bis zum unscheinbaren Gelbgrün der lieblich duftenden Blüthen des den ganzen Garten überschattenden Lindenbaumes.

Kaum geringer aber ist die Mannigfaltigkeit der Juliblüthen unserer einheimischen Fluren. Auf den wenigen noch ungemähten Wiesen, auf den Triften und an den Rainen haben jetzt die Dolden- und Vereinsblüthler ihre Herrschaft angetreten, deren erstere in Kälberkropf, verwilderten Möhren, Kümmel, Merk, Fenchel u. a. m., deren letztere in Cichorien, Kamillen, Kletten u. dergl. ihre bekanntesten Vertreter zeigen, und wenn zwischen den einförmig weißen, weißlich-grauen oder gelben Doldenblüthen die schön himmelblauen Blümchen des Wegwarts, die röthlichen der Ankerwinden, die gelben der Hahnenfußarten, des Ackersenfs und Hederichs, die lieblich rothen Aehrchen des Tausengüldenkrauts, die stattlichen und nicht unschönen Blüthenköpfe verschiedener Disteln, zierlicher Steinklee, Augentrost, Vogelwicken, Feldrittersporn, glänzend gelbe Königskerzen und noch viele andere gleichsam emportauchen, so wird der sinnige Naturfreund diesem Schmuck der Fluren anziehende Schönheit nicht absprechen. Einen nicht minder angenehmen Eindruck macht ein weithin vor unseren Blicken sich erstreckendes, mit Blüthen bedecktes Kartoffelfeld, wennschon die einzelne Blüthe dieses Gewächses keineswegs eine besondere Schönheit aufzuweisen hat.

An den sonnigen Waldrändern sind prächtige Fingerhut-, verschiedengestaltige blaue Glocken-, gelbe Ginster- und Hahnenfuß-, Türkenbund, blaubunte Wachtelweizen- und zahlreiche andere Blüthen erschlossen. Etwas tiefer im Gebüsch erscheint in gleichsam unheimlicher Pracht die giftige Tollkirsche oder Belladonna in vollster Blüthe und ebenso an Hecken und Schutthaufen das ähnliche Bilsenkraut, der in unscheinbaren Dolden blühende Schierling und Gleiße oder Hundspetersilie, das von hellem gelben Saft erfüllte Schöllkraut und andere Giftgewächse. In einem kleinen Wassertümpel finden wir die weißen Sternchen der Labkräuter, des Wasser- und die gelben des kriechenden Hahnenfuß, die blauen Blümchen der Bachbungen und des Wasserehrenpreis, die purpurnen Blüthenquirle des Blutkrauts oder gemeinen Weiderichs, die rosenrothen Aehrchen des Knöterichs, Weidenröschen und viele andere; im tieferen Wasser gelbe und weiße Teichrosen und an den Rändern die malerisch im Lufthauch wehenden Rohrfahnen, sowie die sonderbaren Igelskolben.

Im Walde fegt jetzt der Rothhirsch sein vollkommen ausgebildetes Geweih und die Hirschkuh führt ihr zierlich buntes Kälbchen; junge Dammhirsche werden noch wohl geboren. Im Uebrigen ist aber in der Welt der Säugethiere die Zeit bereits vorüber, in welcher junges Leben zum Dasein kommt. Eine interessante Erscheinung zeigen uns mehrere Vierfüßler darin, daß sie sehr emsig schon Wintervorräthe eintragen, so der Hamster, das Eichhörnchen, die Mäusearten u. a. m.

Sehr regsam geht es in der Vogelwelt zu, die meisten Vögel haben jetzt Junge, viele zum zweiten, manche bereits zum dritten Male. Ueberall, wohin wir hören, ertönt das Zirpen um Nahrung bettelnder junger Vögel; hier ist es eine Familie soeben dem künstlichen Nest entschlüpfter Edelfinken, dort ist es eine Brut kleiner Sperlinge, hier trippelt ein Völkchen reizender Rebhühnchen, sorgsam geführt und bewacht von den beiden Alten, drüben auf der Dorflinde hocken die jungen Störche im Nest und am Sims des Bauernhauses die Schwalben; tief im dunkeln Walde lassen die jungen Reiher ihr heiseres Krächzen erschallen u. s. w. — Viele andere Vogelarten, deren Junge bereits völlig flügge sind, streichen entweder familienweise umher, wie Hänflinge, Seeschwalben, Wildenten u. a., oder sie haben sich zu großen Schaaren angesammelt und fallen in die Getreidefelder, Wiesen und Gebüsche ein, wie Sperlinge, Staare, Krähen und dergleichen. Noch andere Vögel wiederum, welche die Heimath bereits bald verlassen müssen, sind jetzt schon in einer theilweisen Mauser, dem Wechsel des Gefieders begriffen, wie der Kukuk, Pirol, Ortolan, die Uferschwalbe, Mandelkrähe u. a.

Eine außerordentliche Regsamkeit zeigt sich jetzt in dem Reiche der Kerbthiere. Wie der Kirschbaum mit den süßen, reifen Früchten der Versammlungsort für Kernbeißer, Grasmücken u. a. m., so ist die blühende Linde wiederum der für die allerkleinste Welt. Bienen und Hummeln, Fliegen und Mücken, allerlei Schmetterlinge und viele andre tummeln sich mit Gesumm und Brumm in ihrem Blätter- und Blüthendickicht umher und zehren von dem leckeren Honigsaft. — Unter den Käfern treten jetzt die Rebenstecher, der Walker, Nußbohrer und zahlreiche Muffel- und Samenkäfer, sowie andere übele Gäste aus der Gemeinschaft der Rüsselkäfer am eifrigsten in ihrer großen Schädlichkeit auf. Von den Raupen ist die verderbliche Thätigkeit der Kiefern-Eule, des Kiefernschwärmers und Spanners am meisten zu bemerken; außerdem sind die der sogenannten Eckflügler, also der schönsten unserer einheimischen Schmetterlinge, des Pfauenauges, Trauermantels, Admirals, Distelfalters, kleinen Fuchses u. a., zahlreich zu finden. Kohl- und Heckenweißlinge, Goldafter, Kiefern- und Ringelspinner, Nonnen, Gras- und Saateulen, sind jetzt die häufigsten Schmetterlinge; ebenso fliegen die prächtigen Eis- und Schillerfalter in der Nähe des Wassers umher. Und ebenso wie für die Menschen die Plage der Fliegen, Wespen, Mücken u. dergl., so beginnt für die Zug- und Weidethiere außer derselben jetzt auch die der Bremsen am lästigsten zu werden.

Die immer zahlreicher reifenden Früchte, unter welchen den Stachel- und Himbeeren, Zuckererbsen u. a., die Erdbeeren, Kirschen, Traubenhollunder- und Heidelbeeren folgen, mahnen uns daran, daß die Herbstzeit nahet. Doch noch zahlreiche andere, zum Theil recht eindringlich zu dem verständnißvollen Blicke sprechende Herbstzeichen zeigen sich uns allenthalben.

In der immer mehr zunehmenden Hitze wird schon früh Morgens

der Türkei, als Lord Derby und die übrigen Mitglieder des Cabinets zu billigen geneigt sind.

Das Manifest des Fürsten Milan wird von sämmtlichen englischen Blättern besprochen. Die „Times" sagt:

„Wir würden unsere Pflicht falsch auffassen, wenn wir uns auf eine strenge Prüfung der verhältnißmäßigen Genauigkeit der in dem Manifest enthaltenen Angaben einließen. Die Frage zwischen dem Sultan auf der einen Seite und den Fürsten von Serbien und Montenegro auf der anderen ist keine legale, sondern eine der politischen Moral, und der Charakter der türkischen Herrschaft in den unzufriedenen Provinzen ist ein solcher, daß die Rechtfertigung eines Versuches, das Joch des Sultans abzuschütteln, gänzlich von dessen Aussichten auf Erfolg abhängt. Ein als ein Wagniß begonnener Krieg kann nicht vertheidigt werden, aber wenn eine billige Chance vorhanden ist, sich der Macht der Pforte zu entledigen, ist eine hinreichende Rechtfertigung für die gethanen Schritte vorhanden. Wir haben nichts weiter zu thun, als eine Position vollkommener Neutralität zu behaupten. Wir brauchen nicht die Kriegserklärungen der Fürsten von Serbien und Montenegro zu billigen, und wir können sie nicht mißbilligen. Die Fürsten haben ein großes Unternehmen begonnen und man muß sie dasselbe zu Ende führen lassen. Wir wollen damit nicht sagen, daß, wenn ihre Anstrengungen sich so erfolgreich erweisen, um eine vollständige Auflösung der Verbindung zwischen den europäischen Provinzen und der Türkei zu verursachen, wir uns nicht einer Meinungsäußerung über die Bestimmung einer oder zweier derselben enthalten dürften, aber das sind entfernte Eventualitäten, deren Anticipation unsere Einmischung. um die Fürsten jetzt zurückzuhalten, nicht rechtfertigen würden. Wir hoffen und glauben, daß Niemand in England von einer solchen Einmischung träumt; wenn der Gedanke irgendwo genährt worden, muß er verbannt werden, sobald er eine thatsächliche Form annimmt... Es ist jetzt zu spät, Serbien zurückzuhalten. Dies zu versuchen, ist eben so weise, als es sein würde, in die Türkei zu dringen, alles vor einem Feldzuge aufzugeben."

Vom türkischen Kriegsschauplatze.

Bezüglich der gestern gemeldeten Kämpfe liegen heute nähere Details vor. Nach denselben handelt es sich um eine Reihe von Gefechten an verschiedenen Theilen der serbischen Grenze. Zaikar (Saitscher), wo nach officiellen Depeschen aus Widdin die Türken gesiegt haben, liegt an der Westgrenze Serbiens am Timok, wogegen die Serben an der Morawa in der Nähe von Nisch ihre Siege erfochten haben wollen. Belina endlich, wo Ranko Alimpits steht, liegt an der Drina, einige Meilen nördlich von Zwornik.

Bezüglich der Schlacht von **Zaikar** sind wir vorläufig ausschließlich auf türkische Berichte angewiesen, da die serbischen Telegramme ein auffälliges Stillschweigen über die dortigen Vorfälle beobachten. Aus Turn-Severin wird der „Tages-Pr." unterm 3. Juli telegraphirt:

Hierher wird ein glänzender Sieg der Division Osman Pascha's über die serbische Timok-Armee gemeldet. Es wird berichtet, daß die türkische Division, welche in und bei der Festung von Widdin lag, gestern von den im serbischen Lager bei Zajecar liegenden Truppen schon zeitlich Morgens beunruhigt wurde. Osman Pascha erhielt von seinen Vorposten die Nachricht von lebhaften Plänkeleien zwischen serbischen und türkischen Patrouillen. Die türkischen Vorposten wichen zurück. Die Serben suchten die Grenze zu überschreiten und sich durch die Thäler zwischen den Höhen bei Grljan, Prlita und Gackowo auf türkisches Gebiet zu werfen. Osman Pascha, welcher diese Absicht wahrnahm, ließ seine Armee Sonntags Vormittags aus Widdin abrücken. Er besetzte sobald als thunlich die Höhe von Prlita (678 Fuß) und von Adlie (678 Fuß). Dadurch wurde den Serben die Ueberschreitung der Grenze unmöglich und sie zogen sich zurück. Nun ergriff Osman Pascha die Offensive. Er verfolgte die Serben bis gegen den Timok-Fluß. Vor Zajecar erhielten die serbischen Corps Verstärkung aus dem verschanzten Lager und es kam zu einer Schlacht, welche von 2 Uhr Nachmittags bis gegen 8 Uhr Abends währte. Die Serben suchten die türkischen Reihen durch einen plötzlichen Ausfall aus Zajecar zum Weichen zu bringen. Diese wankten nicht und richteten schreckliche Verheerungen unter den Serben an, welche sich gegen Zajecar zurückzogen, um die Schanzen zu schützen. Die Türken drangen mit Macht vor und nach einer kurzen Blocade wurden die serbischen Schanzen spät Abends von den Türken genommen. Viele Munition und Fourage fiel in die Hände der Türken, bei 1500 Serben, zumeist Verwundete, wurden zu Gefangenen gemacht. Von den Serben sollen außerdem noch 1200 Todte auf dem Platze geblieben sein. Die Türken dürften nach hier circulirenden Angaben auch ziemliche Verluste erlitten haben. Man spricht von 800 Verwundeten und 450 Todten. Die türkische Armee ist im Vordringen begriffen. Die Serben, deren Rückzug in ungeordnete Flucht ausartete, haben sich zumeist gegen Süden gewendet.

Wenn wir nun auch annehmen, daß die türkischen Bülletins starke Uebertreibungen enthalten, so scheint es doch gewiß, daß die Serben am Timok eine Schlappe erlittten haben. Ueber die Bedeutung einer Niederlage der serbischen Armee an diesem Punkte schreibt das den Insurgenten freundliche „W. Tagebl.":

Das östliche Corps der serbischen Armee, am Timokflusse aufgestellt, hatte eine doppelte Aufgabe zu lösen. Es sollte erstlich die Festung Widdin und die in derselben concentrirten türkischen Streitkräfte beobachten und zweitens den Versuch machen, Waffen und Munition nach Bulgarien zu bringen. Die Serben, deren Commando am Timok der russische Oberst **Ismailoff** führt, waren sich ihrer Schwäche bewußt und sie suchten durch in aller Eile aufgeführte Erdwerke die Uebergänge über den Timok zu decken. Diese Schanzen nun sind, dem türkischen Bulletin zufolge, genommen worden, und damit wäre die Timok-Linie von den Türken forcirt und die Offensive von bosnischer Seite im Osten eröffnet. Wenn der Erfolg der Türken wirklich ein so bedeutender ist, daß von dem etwa 15,000 Mann zählenden serbischen Corps nicht weniger als 2000 die Wahlstatt bedecken, dann steht den Türken nichts mehr im Wege, um weiter ostwärts gegen das Morawathal vorzudringen und die Verbindung der serbischen Hauptarmee mit Belgrad in gefährlicher Weise zu bedrohen. Eine rückgängige Bewegung der serbischen auf Nisch operirenden Hauptarmee müßte die erste und wichtigste Folge eines solchen Erfolges sein. Um die Bedeutung zu ermessen, müssen aber die Berichte des anderen Theiles abgewartet werden.

Auch die „Pr." meint, daß die Niederlage von Zaikar den Rückzug Tschernajeff's zur nothwendigen Folge haben werde.

Während nun die Türken bei Zaikar auf serbisches Gebiet übergingen, focht Tschernajeff an der Morawa glücklich gegen die Türken. Ueber dieses Gefecht bringt das „W. Tgbl." folgende Depesche aus Semlin vom 4. Juli:

Tschernajeff hat mit zwei Divisionen die stärkste Position der Türken, 3 Stunden südöstlich von Nisch, angegriffen. Chefket Pascha schickte seine besten Truppen, darunter die Nizams aus Adrianopel, ins Feuer. Es entspann sich ein mörderischer Kampf, der 3¼ Stunden dauerte. Als General Tschernajeff sah, daß die Fronte der türkischen Truppen fest blieb und Widerstand leistete, ließ er ein Umgehungsmanöver links von Babina Glava vornehmen. Als die Türken sich in Gefahr sahen, umgangen zu werden, zogen sie sich eiligst auf Nisch zurück. Der Rückzug artete aber, da die Truppen Tschernajeff's ihnen auf den Fersen waren, in eine Flucht aus, wobei die Türken ihre sämmtlichen Pferde, Bagage, Munition, Zelte u. s. w. im Stich ließen. General Tschernajeff ließ hierauf die Truppen in Sturmschritt auf Babina Glava vorrücken und nahm mit Sturm die stark befestigte Position.

Ueber das Vorgehen **Ranko Alimpic'** an der Drina bringt die „D. Z." folgende Angaben:

„Ranko Alimpic ist mit der Drina-Armee, deren Stärke zwischen 10- und 16,000 Mann angegeben wird, in Bosnien eingefallen. Die ersten Nachrichten schon vom Uebertritte der Alimpic'schen, aus Freicorps bestehenden Avantgarden bezeichneten die Strecke einige Meilen unterhalb der Mündung der Drina in die Save und zwischen der türkischen Veste Raca und der Festung Groß-Zwornik als den voraussichtlichen Uebergangspunkt Alimpic' über die Drina. Und in der That übersetzte Alimpic den Fluß, fast an derselben, durch das Terrain protegirten Stelle. Das linke Ufer der Drina wird vom rechten dominirt und bietet offenbar günstige Geschützpositionen, die den Uebergang erleichtern. Alimpic soll 40 bis 60 Pontons mit sich führen. Telegraphische Depeschen berichteten die Flucht der Türken aus Bjelica, also da, wo Alimpic bosnischen Boden betrat, und einen allgemeinen Rückzug derselben gegen Serajewo. Die Drina bildet die Grenze zwischen Bosnien und Serbien, und zwar in einer Länge von 25 Meilen. In dieser Strecke liegen aber die türkischen Vesten Groß- und Klein-Zwornik und Raca. Die türkische Macht an der bosnisch-türkischen Grenze beträgt mit Einschluß der Besatzungen nicht mehr als circa 11,000 Mann. Diese haben die Aufgabe, den Fluß, respective die möglichen Uebergangspunkte zu überwachen, um, mit ihrer Hauptmacht in einer rückwärtigen Central-Stellung concentrirt, aus dieser dem Feinde im gegebenen Augenblicke entgegenzutreten und ihm womöglich den Uebergang zu verwehren. Die türkischen Beobachtungsposten an der Drina-Linie sind demnach sehr schwach und zogen sich begreiflicherweise auf ihre Haupttruppen zurück. Auf dieses leicht erklärbare Zurückgehen ist also die „Flucht" der Türken bei Annäherung Alimpic' zu reduciren."

Vom montenegrinischen Heere sind noch keine Meldungen von Bedeutung eingetroffen. Wie die „Pol. Corr." mittheilt, erhalten die türkischen Truppen bei **Podgorizza**, welche provisorisch von dem Divisions-General **Ali Pascha** commandirt werden, von Durazzo aus täglich Verstärkungen. Ihm gegenüber commandirt der montenegrinische Kriegsminister und Senator **Plamenac**, welcher über 8000 Mann verfügt und eine Defensivstellung gegen die von Albanien aus Montenegro mit einer Invasion bedrohenden Türken einnimmt. Seine Positionen sind sehr günstig und dürfte es den Türken sehr schwer werden, hier den Eingang nach Montenegro zu finden.

In **Bosnien** wurde am 2. Juli ein türkisches Kriegsmanifest puplicirt. In demselben wird das Vorgehen Serbiens als Rebellion erklärt und die Mohamedaner werden aufgefordert, für das Reich und den Glauben einzustehen. Der Sultan verspricht allen treuen und loyalen Unterthanen seine kaiserliche Gnade und erklärt, er werde das große Erbe der Ottomanen zu schützen wissen. Die treuen mohamedanischen Unterthanen werden aufgefordert, sich um die Kriegsfahnen zu schaaren. Ein Telegramm des Sultans befiehlt die Bewaffnung aller Mohamedaner vom 17. bis zum 70. Lebensjahre. Dieselben sollen in Corps à 1000 Mann eingetheilt und von frei gewählten Commandanten befehligt werden.

Aus **Konstantinopel** wird gemeldet, daß der Ministerrath beschlossen habe, die Schwertumgürtung des Sultans **Murad** in der Moschee Ejeb nunmehr vorzunehmen. Dieselbe soll Donnerstag, 6. Juli, stattfinden. Auch heißt es, daß die bisher unter den Ministern herrschenden Meinungsverschiedenheiten angesichts der bedrohlichen Situation beglichen seien.

Deutschland.

Berlin, 4. Juli. [Zum serbisch-türkischen Conflict. — Ritter von Nigra. — Aus den Ministerien. — Gewerbebetrieb im Umherziehen. — Minister von Westphalen †.] Der Telegraph bedeckt uns seit einigen Tagen mit einer ganzen Fluth von Nachrichten über den serbisch-türkischen Streit, in Betreff deren es schwer festzustellen ist, wie viel das Sensationsbedürfniß hinzugethan hat und wie viel eigentlich Thatsächliches an denselben ist. Man wird unter allen Umständen gut thun, diese Nachrichten, woher sie auch stammen mögen, mit der nöthigen Reserve hinzunehmen, wenn man nicht zn voreiligen Schlüssen gelangen will. Im Allgemeinen setzt man hier kein großes Vertrauen in die militärische Tüchtigkeit der serbischen Truppen und so kam es auch, daß die ersten Nachrichten von den angeblichen Erfolgen der Türken mehr Glauben als Zweifel fanden; indeß lassen die später eingetroffenen Depeschen erkennen, daß wir uns, wie gewöhnlich, zwei Quellen gegenüber befinden, die beide kein reines Wasser liefern. Die serbischen Telegramme lauten ganz anders als die türkischen, und so wird man gut thun, beide vorläufig nur ad referendum zu nehmen. Jedenfalls dürfte es den türkischen Streitkräften schwer fallen, wären dieselben auch qualitativ und quantitativ noch so sehr überlegen und sollten sie selbst im offenen Felde immer die Oberhand behalten, den kleinen Krieg in den insurgirten Landestheilen mit dauerndem Erfolge weiter zu führen, und ohne Zweifel ist der nationale Gedanke, der hinter den Serben und Montenegrinern steht, für die Sache der Letzteren ein mächtiger Hebel. Wenn nun noch die Mächte, wie es heißt, auf's Neue und mit speciell Bezug auf den begonnenen Kampf das Princip der Nichtintervention proclamirt haben, so wird es doch hier als stillschweigendes Uebereinkommen angesehen, daß man den Krieg nicht bis zur Vernichtung des eventuell schwächeren Theiles führen lassen wird, d. h. mit anderen Worten, es ist immer der staatsmännische Rückgedanke dabei vorhanden, die Sache nicht zu einem endgültigen Austrag kommen zu lassen, sondern den Status quo ante, wenn auch mit den durch den Gang der Kriegsereignisse hineingetragenen Modificationen, bestehen zu lassen. In wie weit dieser Gedanke durchführbar sein wird, und welche Grenzen man ihm zu geben gedenkt, bleibt abzuwarten. In Betreff der Donauschifffahrt, heißt es, werde man streng darauf halten, daß dieselbe ungefährdet bleibe, allein auch hier werden sich wohl die Ausnahmen von selber ergeben. Daß die rumänische Regierung nicht ohne einen gewissen Druck von hier aus ihr Verhalten regulire, wird gleichfalls behauptet; jedenfalls dürfte sich derselbe indeß wohl auf gewisse gute

---

der reichlich an den Pflanzen perlende Thau verdampft und auf den Höhen zittert die Luft in welligen Schwingungen. Das großartige Naturschauspiel des Gewitters entrollt sich vor unseren Blicken. Während die Hitze auf 20—23 Grad steigt, zeigt unsere einheimische Natur den Durchschnittsgrad der tropischen. Diese Hitze ist aber auch die Ursache, daß das Grün der Fluren immer fahler wird, das der Baumkronen immer düsterer und das der Getreidefelder immer kräftiger gelb — bis endlich als das mahnendste Zeichen des nahenden Herbstes die Sense in den Halmenfeldern zu rauschen beginnt.

Wer das Verständniß dafür hat, kann jetzt wahrnehmen, daß nicht allein die höhere Thierwelt ihre Herbstvorbereitungen trifft, sondern daß auch die Mannigfaltigkeit der Kleinsten, der Kerbthiere, ihre Entwickelung oder ihren Lebensabschluß zu gewinnen eilt. Die Larven und Raupen verpuppen sich und aus den vorhandenen Puppen brechen die vollkommenen Kerbthiere hervor, um ihre Bruten abzusetzen und ihre Lebensaufgabe zu vollenden. Nicht minder aber bereitet sich jetzt schon die Pflanzenwelt für eine andere Zeit vor. Jene unendliche Menge und Mannigfaltigkeit der Knospen, welche in jedem Frühlinge hervorbrechen, bilden sich jetzt still und unbemerkt in der Gestalt von kleinen Erhöhungen, den Anlagen zu den künftigen Blättern und Blüthen.

Bevor zu Ende des Monats die allgemeine Rührigkeit der Ernte beginnt, ist in der Landwirthschaft noch eine Pause, welche mit den Vorbereitungen zu jener größten und erfreulichsten Thätigkeit des Landmannes ausgefüllt wird. Die reifenden Getreidefelder sind vor dem Schaden des Hochwildes zu beschützen, und Feld und Wald müssen in der Hitze sorgfältig überwacht werden, damit aus Muthwille oder Nachlässigkeit nicht Feuersgefahren entstehen. — Der Haus- und Gemüsegarten nimmt die Thätigkeit der Hausfrau in regsamer Weise in Anspruch; verschiedene Gemüse, Beeren und Früchte, wie grüne Erbsen, Erd- und Heidelbeeren, Kirschen, Gurken u. a., werden eingemacht, getrocknet, eingekocht u. s. w. Man vergesse nicht, die Erdbeerstauden nach der Ernte fast dicht über dem Erdboden abzuschneiden und mit Erde zu bedecken. Sie bringen dann gewöhnlich im Herbste zum zweiten Male Früchte. Den Stachelbeeren, Himbeeren, Erdbeeren und Kirschen folgen die Heidelbeeren, Traubenhollunderbeeren, Frühbirnen u. a. m. und die immer mehr zunehmende Mannigfaltigkeit der reifenden Früchte zeigt es uns doch gewiß am merklichsten, daß die schöneren Tage in der Natur ihrem Ende entgegengehen.

Die Waldwirthschaft ist in großer Regsamkeit. Alle vorhin genannten Nadelholzfeinde müssen jetzt in emsigster Weise vernichtet werden. Die schwärmenden Schmetterlinge des großen Spinners sammelt man am kühlen Morgen. Die in großen Gespinnstballen verpuppten Processionsraupen werden ebenfalls vernichtet und die Raupen der Forleule müssen an den Stämmen, an denen sie herabsteigen, um unter dem Moose sich zu verpuppen, aufgesucht werden. Auch auf die Raupen des Dämmerungsfalters, die Afterraupen der Kieferblattwespen und andere ist zu achten. Waldstellen, welche so stark von Raupen befallen sind, daß man an ihrer Rettung verzweifeln muß, werden mit Gräben eingeschlossen, innerhalb derer alles Holz gefällt, entschält und herausgefahren wird, während man die Rinde und das Reisig verbrennt. Die Saatschulen und Anpflanzungen des Waldes müssen rein gehalten werden, und bei trockener Witterung begießt man die jungen Pflanzen. Ulmensaamen wird noch gesäet. In den ausgetrockneten Brüchen läßt man Holz fällen und Stubben roden. Auch zu Wasserbauten und Anlagen ist jetzt die geeignetste Zeit.

Allmälig beginnt wieder die Jagd. Flugbare junge Raubvögel der schädlichen Arten werden mit Hilfe des Uhus erlegt. In den Brüchen ist die Entenjagd im vollen Gange. Auch junge Birkhühner und Fasanen und gelegentlich ein Junghase werden auf der Suche geschossen; schwache Hirsche auf dem Anstande oder beim Pürschen und der Rehbock aufs Blatten. Jetzt müssen auch die Salzlecken aufgefrischt werden.

Fast zu keiner anderen Zeit des Jahres sprechen wir soviel vom Wetter, als gerade jetzt, da alle Welt von der unausweichbaren Hitze geplagt wird, und da die Landleute immer in Sorge sein müssen, ihren Getreidesegen noch kurz vor dem Einbringen durch des Wetters Launen geschädigt zu sehen. Zur Gesundheitspflege gehören jetzt Bäder im Freien, viel Bewegung in frischer Luft, namentlich in der Kühle des Morgens und Abends, also ländliche Ausflüge, Turnen u. s. w. Diese Zeit ist die gesundheitsreichste des ganzen Jahres, indem jetzt die wenigsten Krankheiten auftreten. Nur einzelne besondere Fälle, wie Schlagfluß oder jene leicht tödtliche Blutüberfüllung und Entzündung des Gehirns, die man Sonnenstich nennt, kommen vor; sie sind aber bei Beachtung allgemeiner Gesundheitsregeln mehr oder minder leicht zu vermeiden. Bei ländlichen Ausflügen und Reisen überhaupt vermeide man schwarze Kopfbedeckungen, Mützen und Schleier, und überhaupt sollte man während der Sommerzeit jede schwarze Tracht durchaus ablegen, weil bekanntlich die schwarze Farbe die Einwirkung der Sonnenstrahlen viel stärker und empfindlicher werden läßt. Mit diesem Monat beginnt auch die Zeit, in welcher selbst schwächliche Personen die Seebäder aufsuchen dürfen.

Die Sonne hat ihren höchsten Stand überschritten und die Tage beginnen wieder kürzer zu werden. Dennoch nimmt die Hitze immermehr zu, so daß wir jeden Lufthauch als eine Erquickung begrüßen müssen, und daß es als eine Wohlthat erscheint, wenn wir uns Nachmittags an schattigen Orten und ebenso des Abends so viel als möglich im Freien aufhalten können. — Wenden wir unsere Blicke zum Sternenhimmel empor, so finden wir bemerkbare Veränderungen. Die Sommersonnenwende zeigt uns die Sterne von ganz anderen Seiten; hoch im Osten steigt das Sternenbild des Wassermanns bereits auf, während der Steinbock schon emporgestiegen ist. Weiter nach Süden hin steht der Schütze, noch südlicher die Waage und tief unten der Scorpion. Ganz nach Westen hin finden wir die Jungfrau und nordwestlich, dem Untergange nahe, den Löwen. Der schönste Stern des Himmels ist gegenwärtig der prachtvoll glänzende Algol im Sternenbild des Perseus. Er gehört zu jenen merkwürdigen Sternen, deren Lichtstärke in ganz auffallendem Grade sich vermehrt und abnimmt, ohne daß man bis jetzt die Ursache dieser wunderlichen Erscheinung schon festzustellen vermochte.

Wenn Menschen und Thiere in der Hitze fast verschmachten und Baum und Strauch schlaff die welken Blätter herunterhängen lassen, wenn die sengenden Strahlen der Mittagssonne glühend auf die dürren Hälmchen herabprallen, und der um seine Kartoffeln und das Sommergetreide besorgte Landmann wehmüthig nach dem wolkenlosen Himmel hinaufschaut: dann hören wir plötzlich wohl ein Wehen und Sausen in den Aesten und Zweigen, ein Schütteln, Beugen und Bewegen, gleich als wollte der Wald sich etwas erzählen und ein Baum dem andern die frohe Kunde zuflüstern: Er kommt! der lange erwartete und ersehnte. Und in der That; fast plötzlich bedeckt sich der Himmel über und über mit schwarzen Wolkenschauern und ein fernes Grollen verkündet den beginnenden Kampf der Gewalten. Die ersten großen Regentropfen klatschen hernieder und werden gierig von der schmachtenden Erde, von Pflanzen, Menschen und Thieren mit gleicher Lust aufgesogen. Nun wird der Regen dichter und stürzt zuletzt mit solcher Heftigkeit herab, daß die Schaaren der sich erquickenden Geschöpfe nur eiligst wieder ihr schützendes Obdach aufsuchen müssen. So plötzlich und heftig, als er gekommen, geht er aber auch vorüber; kaum einige Minuten und die Sonne strahlt schon wieder in aller ihrer Macht und Herrlichkeit am blauen Himmelszelte.

Ein unbeschreibliches Wohlgefühl erfüllt und belebt jetzt jedes lebendige Wesen. Blätter und Blüthen richten sich empor, Gewürm und Vögel jauchzen und schmettern vor Wonne und Jubel und die Brust des Menschen hebt sich in lang entbehrtem Wohlbehagen. Der Naturkundige belehrt uns, daß die Ursache dieser nach einem Sommerregen so unendlich wonnigen Empfindungen in der Luft liege, indem wir mit derselben, nachdem sie durch den Regen gereinigt und ozonhaltig geworden, zugleich die sich entwickelnde Humussäure einathmen, welche so außerordentlich heilsam auf die Lebensfähigkeit unseres Körpers einwirkt.

△ Berliner Skizzen.

Berlin, 4. Juli.

„Beiraktar! Nimm hin die Kriegsfahne!" — Die kleinen muthigen südslavischen Völker haben sich also endlich mit dem Heroismus der Verzweiflung erhoben und den Kampf, gegen die versumpfte Türkei aufgenommen. Die geringe Sympathie, welche den Serben und Montenegrinern von den Völkern des Abendlandes entgegengebracht wird, ist eigentlich unbegreiflich. Man erklärt sie kühl damit, daß nutzlos großes Blutvergießen stattfindet, daß das türkische Reformwerk aufgehalten und eine friedliche Verbesserung der Lage der Vasallenstaaten verhindert wird. Ich weiß nun nicht, ob in Schlesien und Posen gleichfalls die serbische Erhebung als Wahnwitz betrachtet wird, wie in Paris und London. In Berliner Volkskreisen theilt man diese Stimmung nicht, sondern wünscht den Serben aufrichtig den Sieg und es herrschte in der That bis zum Eintreffen der ersten Nachrichten, die leider einen Sieg der Türken — hoffentlich a la Mukthar Pascha — verkünden, eine Spannung der Gemüther vor, die kaum größer sein könnte, wenn unsere eigenen Truppen im Kampfe wären. Schon das Aufgebot selbst, seiner Größe und Organisation nach — 100,000 Serben von 17—60 Jahren — beweist, daß eine ganz außerordentliche Erregung in Serbien geherrscht hat, denn nur ein Racenkampf vermag solche Resultate zu erzeugen. Man überlege, daß das kleine

Rathschläge beschränken, die man bei den nahen Beziehungen des Fürsten Karl zu hiesigen Kreisen auf Verlangen dorthin sendet. — Der neu ernannte italienische Gesandte am Hofe zu St. Petersburg, Ritter von Nigra, ist, wie wir hören, mehrere Tage zum Besuche hier anwesend gewesen und erst gestern Morgen auf seinen neuen Posten abgereist. Der Zweck seines Aufenthalts in Berlin war indeß durchaus privater Natur und beschränkte sich lediglich auf die Besichtigung von Sammlungen und Kunstgegenständen. — Die Urlaubs- und Reise-Liste aus den Ministerien hat an weiterem Umfang zugenommen; es befinden sich nach derselben augenblicklich nur noch die Staatsminister Graf Eulenburg und Hofmann in Berlin. Ob der Erstere an den Vorbereitungen für die Wahlen arbeitet, lassen wir dahin gestellt; soviel wir hören, ist für dieselben Seitens des Ministeriums bis jetzt noch nicht das Geringste festgestellt. — Dem Vernehmen nach ist dem Bundesrath vom Reichskanzler ein acht Paragraphen umfassender Gesetzentwurf wegen Abänderung der Bestimmungen für die Zulassung von Ausländern zum Gewerbebetrieb im Umherziehen vorgelegt worden. — Der aus der Reactionszeit her bekannte vormalige Minister des Innern, v. Westphalen, ist am 2. d. nach langer Krankheit im Alter von 77 Jahren gestorben. Die „Kreuzztg." widmet demselben einen sehr warmen Nachruf.

△ **Berlin**, 4. Juli. [Der Exminister Westphalen. — Die Justizcommission.] Gestern verstarb hier in hohem Greisenalter ein Mann, der eine Reihe von Jahren hindurch auf Preußen einen unheilvollen Einfluß geübt hat und dessen verderbliches Wirken in seinen nachhaltigen Folgen noch heute nicht verwischt ist. Ferdinand von Westphalen wurde unmittelbar, nachdem Preußen sich in Olmütz gebeugt hatte, zu Weihnachten 1850 als Minister des Innern dem preußischen Volke bescheert, gleichzeitig mit dem Herrn v. Raumer als Unterrichts- und Cultusminister. Diese Männer gaben dem Ministerium Manteuffel jenen Charakter der feudal-pietistischen Reaction, die vor keiner Rechtsverletzung scheute, um jeden unabhängig denkenden und sich nicht zum blinden Werkzeug der Rache und des Hasses herabwürdigenden Beamten zu beseitigen und ein lediglich dem Interesse einer kleinen politisch und religiös fanatischen Clique dienendes Willkürregiment zu etabliren, wie man es vorher und nachher in Deutschland für unmöglich hielt. Wie tief zerrüttend die Minister von Westphalen und von Raumer in der kurzen Zeit ihrer unbedingten Herrschaft auf unser ganzes öffentliches Leben, auf die Gesetzgebung und die Verwaltung, auf die Presse, auf Schule und Kirche gewirkt haben, ist nur Denjenigen bekannt, welche die Zeit von Olmütz bis zur Geisteskrankheit Friedrich Wilhelms IV. und sodann die neue Aera (1858—1861) und die Conflictszeit (1862—1866) als Mithandelnde durchlebt haben. Die Geschichtsschreibung hat sich noch nicht an einer Darstellung des Regiments Westphalen versucht; sie wird es auch nicht können, so lange die hohen und niederen Werkzeuge desselben in Justiz und Verwaltung, die Uhden, Strampf, Stieber, Peters, Lindenberg u. s. w. noch am Leben und im Amte sind, und so lange die Preßprocesse nicht von Geschworenen entschieden werden, welche bei wahrheitsgetreuen Darstellungen nicht ein Schuldig aussprechen, falls in einem Wort der Entrüstung die Beleidigung rechtswidrig handelnder Personen enthalten ist. — Der Minister von Westphalen, Sohn eines altmärkischen Landrathes, späteren Präfecten des Königs Jerome von Westphalen, 1799 zu Salzwedel geboren, hat seit seiner Entlassung als Minister zurückgezogen gelebt und sich nur bei Missions- und Wohlthätigkeits-Gesellschaften der äußersten Orthodoxie betheiligt, dahingegen weder zum Landtag noch zum Reichstage jemals candidirt, also anscheinend jeden Versuch einer Wiederaufnahme politischer Thätigkeit aus eigenem Antriebe unterlassen. — Daß die Reichsjustizcommission in der Lage sein wird, ihre Arbeiten im Herbst vor dem Reichstage zu vertheidigen, konnte ernsthaft kaum bezweifelt werden. Dahingegen sind die Aussichten auf das Zustandekommen der Gesetze nach dem Urtheil hier wohnender Reichstagsmitglieder nur gering. Die Strafproceßordnung kommt nicht zu Stande. Die Civilproceßordnung würde wenig Schwierigkeiten bieten, wenn nicht die Verkoppelung desselben mit dem Gerichtsverfassungsgesetze kaum zu vermeiden wäre, über dieses aber eine Einigung zwischen Bundesrath und Reichstag nicht zu erhoffen ist.

[Das Berliner Memorandum.] Folgendes ist nach der „Times" der Wortlaut des Berliner Memorandums:

Die beunruhigenden Nachrichten, welche fort und fort aus der Türkei einlaufen, begründen hinreichend den Wunsch der Mächte, ihr Einvernehmen noch fester zu knüpfen. Die drei kaiserlichen Höfe erachten sich für berufen, nach gemeinsamem Uebereinkommen unter der Mithilfe der übrigen christlichen Mächte, den Gefahren, welche diese politische Lage im Gefolge haben könnte, zu steuern. Nach der Meinung der drei Kaisermächte erfordert die zeitweilige Lage der Türkei eine doppelte Reihe von Maßregeln; zuvörderst erscheint es als eine dringende Pflicht Europas, ähnlichen Vorkommnissen, wie sie sich in Salonichi ereignet haben und wie sie in jüngster Zeit auch in Smyrna und Konstantinopel auszubrechen drohen, vorzubeugen. Zu diesem Ende müßten die Großmächte sich über die nöthigen Schritte verständigen, um allenthalben, wo Leben und Eigenthum ihrer Bürger oder auch der christlichen Unterthanen der Türkei gefährdet erscheint, zum Schutze derselben handelnd aufzutreten. Dieser Zweck würde durch die Entsendung von Kriegsschiffen nach den bedrohten Punkten und durch die gemeinsame Ausgabe solcher Weisungen an die Schiffsbefehlshaber erreicht werden, welche dahin zielen würden, im Nothfalle ein gemeinsames bewaffnetes Vorgehen zur Aufrechterhaltung der Ordnung und der Ruhe zu ermöglichen. Trotzdem wird dieses Ziel nur unvollkommen erreicht werden können, so lange nicht der Ausgangspunkt aller Unruhen mit der Beruhigung Bosniens und der Herzegowina erstickt ist. Dieser Gedanke war die Ursache, welche die Großmächte zur Absendung der Depesche vom 30. December veranlaßte, in welcher, ohne den politischen Status quo anzutasten, eine Verbesserung der Lage der Herzegowiner und Bosniaken von der Pforte verlangt wurde. Die Pforte erwiderte auf jene Rathschläge der Mächte, daß sie fest entschlossen sei, die geforderten Reformen durchzuführen. Daraus ergab sich nun die moralische Pflicht für die christlichen Staaten Europas, die Ausführung dieser Versprechungen zu überwachen und energisch darauf zu bestehen, daß auch die Aufständischen und Flüchtlinge durch Aufgeben des Kampfes, beziehentlich Rückkehr in ihre Heimath das Friedenswerk unterstützten. Dieses Programm, obzwar von allen Parteien angenommen, hat indessen im Verlauf seiner Durchführung ein doppeltes Fiasco erlitten. Die Aufständischen glaubten nach den Erfahrungen der Vergangenheit sich nicht ohne positive Schutzmaßregeln der Mächte an die Pforte ausliefern zu dürfen, und letztere erklärte ihrerseits, daß die Durchführung einer politischen und wirthschaftlichen Neugestaltung des Landes thatsächlich unmöglich sei, so lange bewaffnete Banden das Land durchstreiften und die Flüchtlinge sich nicht zur Rückkehr in die Heimath entschließen könnten. Inzwischen sind die Feindseligkeiten aufs Neue ausgebrochen und die Aufregung, welche der nunmehr schon achtmonatliche Kampf im Gefolge hatte, hat sich bereits auch anderen Provinzen der Türkei mitgetheilt. Die muselmännische Bevölkerung mußte daraus schließen, daß die Pforte nur nothgedrungen in Folge der eindringlichen Vorstellungen der Mächte jene Reformen verheißen habe, in Wahrheit aber durchaus nicht geneigt sei, dieselben in Wirksamkeit treten zu lassen. Hieraus ergab sich eine Erregung der politischen Leidenschaften, welche die traurigen Begebnisse von Salonichi im Gefolge hatte, demnächst auch an anderen Orten der Türkei die Leidenschaften entflammte und zweifellos nicht wenig die Haltung Bosniens und der Herzegowina beeinflußte. Es ist ganz natürlich, daß die Christen der aufständischen Provinzen Bedenken tragen, sich dem durch einen hartnäckigen Kampf erbitterten Feinde gutwillig auszuliefern, nachdem sie gesehen haben, wie man in einer friedlichen Stadt am hellen lichten Tage unter den Augen der ohnmächtigen Behörde selbst die Vertreter zweier auswärtigen Nationen ums Leben brachte. Wenn diese Lage länger fortdauerte, so würde man in dem gesammten Umkreis des türkischen Reiches den Aufruhr entbrennen sehen und die guten Absichten der europäischen Mächte würden wieder vollständig vereitelt werden. Es ist demgemäß eine Sache der äußersten Nothwendigkeit, gewisse Garantien festzustellen, welche die Ausführung der von der Pforte verheißenen Reformen zu sichern geeignet sind. Der erste Schritt in dieser Hinsicht würde der sein, daß die verbündeten Mächte mit der ganzen Autorität, welche der einstimmigen Forderung Europas innewohnt, darauf bestehen, daß ein zweimonatlicher Waffenstillstand ins Werk trete. Dieser Waffenstillstand würde zweierlei Zwecken dienen, einmal könnte man innerhalb dieser Zeit auf die Aufständischen in dem Sinne der Niederlegung der Waffen, auf die Flüchtlinge in dem Sinne der Rückkehr in die Heimath wirken, und andererseits würde die Pforte Zeit haben, zu zeigen, daß es ihr mit der Durchführung der verheißenen Reformen Ernst sei. Schließlich könnte dieser Waffenstillstand auch eine directe Verständigung zwischen der Pforte und den Vertretern der Aufständischen auf Grundlage der von letzteren ausgesprochenen Wünsche anbahnen. Diese Ausgangspunkte der zu eröffnenden Verhandlungen würden folgende sein: 1) Die Materialien zum Wiederaufbau ihrer Häuser und Kirchen werden den zurückkehrenden Aufständischen von der Pforte geliefert werden, ebenso die nöthigen Lebensmittel, bis die Aufständischen wieder im Stande sein würden, sich dieselben durch eigene Arbeit zu beschaffen. 2) Ueber die Vertheilung dieser Subsistenzmittel, wie über die Durchführung der Reformen würde der türkische Commissar sich mit der in der Depesche vom 30. December erwähnten gemischten Commission zu verständigen haben, einer Commission, die unter dem Vorsitze eines christlichen Herzegowiners nach dem Maßstab der Kopfzahl Vertreter der beiden Religionen vereinigen und sofort nach Beginn des Waffenstillstandes ins Leben treten würde. 3) Um jeden blutigen Zusammenstoß hinfürder zu vermeiden, würde in Konstantinopel der freundschaftliche Rathschlag gegeben werden, die türkischen Streitkräfte, bis die Aufregung der Gemüther sich gelegt habe, an gewissen, näher zu vereinbarenden Punkten zusammenzuziehen. 4) Die Christen würden gleicher Weise wie die Muselmänner in Waffen bleiben. 5) Die Consuln und Vertreter der Mächte würden die Durchführung der Reformen im Allgemeinen und die Rückkehr der Flüchtlinge im Besonderen überwachen. Wenn der dringende und wohlgemeinte Wunsch der Mächte zu Gunsten des Waffenstillstandes eine Verständigung in diesem Sinne, die Rückkehr der Flüchtlinge und die Wahl einer gemischten Commission im Gefolge haben sollte, so würde ein wesentlicher Schritt zur Beruhigung der aufständischen Provinzen geschehen sein. Sollte aber die Frist des Waffenstillstandes verlaufen, ohne daß ein solches Ergebniß erzielt worden wäre, so würden die drei kaiserlichen Höfe nach gemeinsamer Verständigung ihrem diplomatischen Vorgehen wirksamere Maßregeln hinzuzufügen haben, wie sie im Interesse des Allgemeinen und zur Vermeidung des Weitergreifens der Empörung geboten erscheinen.

Posen, 4. Juli. [Bescheid.] Dem Kirchenvorstand in Mogilno ist folgender Bescheid zugegangen:

Posen, den 17. Juni 1876.

Auf die Vorstellungen vom 27. December v. J. und vom 8. und 24sten Januar d. J. erwidere ich dem Vorstande, daß dem Antrage:

dem Propst und Domherrn Suszczynski den Genuß der dortigen Kirchenpfründe zu entziehen und demgemäß dem Pächter des Propsteigutes die fernere Zahlung des Pachtzinses an den genannten Geistlichen zu untersagen,

nach Lage der Sache nicht entsprochen werden kann.

Denn die Verwaltungsbehörden sind nicht zuständig, darüber zu entscheiden, ob der Propst Suszczynski durch seine Entfernung aus Mogilno, durch den Beitritt zur altkatholischen Gemeinschaft und endlich durch seine Verheirathung sein geistliches Amt und das Recht auf die damit verbundenen Einkünfte verwirkt habe. — Ebensowenig kann bei dem königl. Gerichtshofe für kirchliche Angelegenheiten auf Entfernung dieses Geistlichen aus seinem Amte angetragen werden, weil die obenerwähnten Handlungen, aus welchen nach den Anführungen des Vorstandes der Verlust der Pfründe ohne Weiteres folgen soll, gegen eine Vorschrift der Staatsgesetze bezüglich des geistlichen Amtes oder der geistlichen Amtsverrichtungen oder die in dieser Hinsicht von der Obrigkeit innerhalb ihrer Zuständigkeit getroffenen Anordnungen nicht verstoßen, und daher event. nur der disciplinarischen Ahndung durch die geistlichen Obern unterliegen würden, vorbehaltlich der Berufung an den competenten staatlichen Gerichtshof.

(§ 24, §§ 10 und 11 des Gesetzes über die kirchliche Disciplinargewalt und die Errichtung des königl. Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheit vom 12. Mai 1873.)

Bekanntlich ist aber in den Diöcesen Gnesen und Posen eine geistliche Behörde, welche den Propst und Domherrn Suszczynski wegen seines Verhaltens zur Verantwortung ziehen könnte, und deren Spruch event. auch für die Staatsregierung maßgebend sein würde, zur Zeit nicht vorhanden, da der frühere Erzbischof von seinem Amte entsetzt worden ist und die beiden Metropolitancapitel sich nicht haben bereit finden lassen, einen Bisthumsverweser oder Capitelsvicar zu erwählen.

Unter diesen Umständen muß der Propst und Domherr Suszczynski nach wie vor als berechtigter Inhaber der dortigen Pfründe anerkannt und erforderlichen Falls im Genusse der damit verbundenen Einkünfte durch die den Verwaltungs-Behörden zu Gebote stehenden Mittel geschützt werden.

Die eingereichten Vorbescheide des königl. Commissarius für die Vermögensverwaltung in der Diöcese Gnesen vom 25. und 30. September v. J. und die mitvorgelegte Heirathsurkunde Nr. 353 des königl. Standesamtes zu Königsberg i. Pr. erfolgen im Anschlusse zurück.

Der Oberpräsident.
In Vertretung (gez.) Wegner.

An den Vorstand der katholischen Kirche in Mogilno.

Bonn, 3. Juli. [Präsentationswahl für das Herrenhaus.] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde die die Präsentationswahl für das Herrenhaus vorgenommen. Die Wahl fiel auf Herrn Bürgermeister Dötsch, welcher laut der „Bonner Z." erklärte, das Mandat annehmen zu wollen.

Frankfurt, 4. Juli. [Der Congreß der Schreiner-Gehilfen] dauerte vom Sonntag bis zum Donnerstag. Als Resultat ist eine neue Organisation des Gewerkes zu bezeichnen, die den Namen „Bund der Tischler und verwandten Berufs-Genossen Deutschlands" führen und Ende September ins Leben treten soll.

Aus Baiern, 4. Juli. [Verurtheilung.] In Eichstädt wurde der Gefängniß-Oberaufseher Stark von Rebdorf wegen einer

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Land nur 1,300,000 Einwohner hat, 200,000 weniger wie die Provinz Posen, ⅓ der Zahl der Bewohner Schlesiens — und aus einem solchen Ländchen ziehen 100,000 Mann in die offene Feldschlacht. Ganz ähnlich sind die Verhältnisse in Montenegro, welches nur 96,000 Einwohner hat und 7000 Mann in's Feld stellt. Mögen diese kämpfenden Völker ihre Fehler haben, solchen Zahlenverhältnissen gegenüber erringen sie sich unwillkürlich die Sympathien von selbst, besonders aber unter alten Soldaten, welche sich leicht ausrechnen können, daß ein ähnliches Aufgebot in Deutschland im verzweifeltsten Falle ca. 3¼ Millionen Mann zur Fahne rufen würde. Möglich, daß die Sympathie der Berliner aus einem solchen Raisonnement stammt, wahrscheinlich rührt sie daher, daß der an und für sich unpopuläre Türke sich den letzten Rest von Achtung bei den Bewohnern der Stadt der Intelligenz durch sein blutdürstiges Wüthen verscherzt hat.

In der Türkei gilt Börne's Umschreibung des hebräischen Sprichworts „Butterbrot fällt aufs Ponim" in die Worte „Minister fallen wie Butterbrote gewöhnlich auf die gute Seite" nicht. In Preußen geht's gemüthlicher zu, als in dem Nordlande; ein ganzer Landtag erhebt sich zur schärfsten Attake gegen den Minister des Innern, aber er bleibt auf dem Platze; auch Ministerien scheinen ihre Garde zu haben, die sich nicht übergiebt. Wir haben ja auch nach Virchow kein Ministerium, sondern nur eine „Sammlung von Ministern", und da wäre es in der That im Interesse der ganzen Collection zu bedauern, wenn ein Exemplar fehlte. Wenn doch unsere Wissenschaft sich daran ein Beispiel nähme, den Werth des Alters und der Echtheit in gleicher Weise richtig erkennen und schätzen würde, dann würden wir vielleicht in der Museumsverwaltung nicht schon wieder einen echten, diesmal „etrurischen Reinfall" zu verzeichnen haben. Schon dringt ein düstrer, unheilvoller Gedanke in manche Gemüther, nachdem die etrurischen Bauern und der Jerusalemer Töpfer unsere klügsten Professoren beschwindelt. Sollten nicht vielleicht vorher schon einige Nachkömmlinge der Inkas, der Pharaonen oder Phönizier uns ähnlich „lackirt", unser Museum ähnlich bereichert haben? Schlauer wie die Gründer verfassen sie ihren Prospect für die gelehrten Actionäre auf alte Sachen im Auslande, wohin kein Tessendorf reicht, es sind einfache Alterthümer, mehr oder minder alt. — Eier, nichts als Eier, mehr will ich nicht gesagt haben, Herr Staatsanwalt.

Die andauernde Gründerhetze, welche ins Werk gesetzt ist, begegnete durchaus nicht den Sympathien, wie einzelne Blätter ausposaunen. Dem öffentlichen Rechtsbewußtsein ist mit einigen eclatanten Fällen völlig Genüge geleistet und auch in Bezug auf diese gilt als mildernder Umstand, daß zur Zeit der Gründungen selbst Niemand im Bewußtsein, eine strafbare Handlung zu begehen, gegründet hat. War die Staatsanwaltschaft nicht vor einigen Jahren gleichfalls in einer anderen Rechtsanschauung begriffen, so hätte sie sich ein großes Verdienst erworben, wenn sie gleich eingeschritten wäre, denn es fehlte schon damals nicht in den öffentlichen Blättern an offenkundigen Angaben des sogenannten „Gründergewinns." Es mag auch sein, daß die Gleichheit vor dem Recht, nachdem einmal das Princip erkannt ist, nunmehr verlangt, daß alle Gründungen geprüft werden und alle Gründer, die nicht vorsichtig genug waren, verurtheilt werden müssen — ein einfacher Referent über die Stimmung im großen Publikum kann dagegen eben nur die Thatsache geltend machen, daß man fast allgemein die Worte hört — „hat keinen Zweck mehr" — „der Handel braucht endlich Ruhe" — „das Geld kommt doch nicht wieder" — „man vertreibt Capital aus dem Lande" u. s. w.

Die arme Industrie muß nun in ihrer Noth noch bittere Vorwürfe hören. Die gewichtige Stimme von Professor Reuleaux stellt sie als kein Aschenbrödel, sondern als eine leichtfertige Dirne dar, die nach buntem Flitter und dem Tand der Gloire strebe, dabei aber das Ideal, das Schöne aus den Augen verloren habe. Viel Wahres mag in den Worten Reuleaux liegen, aber ganz so schlimm, wie seine Nachbeter uns seit einigen Tagen einreden wollen, steht es doch um die deutsche Industrie und ihren künstlerischen Standpunkt noch nicht. Insbesondere widersprechen Berichte von Amerikanern selbst, so z. B. in der „Newyorker Handelszeitung", dem völlig absprechenden Urtheil Reuleaux' und es wäre an der Zeit, wenn die deutsche Industrie, die leider Philadelphia erbärmlich schwach beschickt hat, sich einmal auf eigene Füße und an die Spitze einer Ausstellung für die Welt in Berlin stellte. Jede Weltausstellung hat bisher einige Millionen Deficit erfordert, aber geschadet hat sie keinem Volke. Der indirecte Nutzen durch Anknüpfung internationaler Beziehungen hat diese Millionen stets rasch eingebracht. Möglich, ja sogar sicher wäre die nächste Weltausstellung in Berlin eine glänzende Entrevue der Völker der Erde geworden, wenn, ja wenn Mac Mahon und seine Rathgeber nicht den Berlinern zuvorgekommen wären, und wenn an die Spitze eines bestehenden Comites nicht der Herr Bürgermeister a. D. Hautzinger aus Pleschen, sondern etwa ein Delbrück getreten wäre.

Wie in den Provinzen, so tritt in Berlin immer mehr ein Theater-Krach zu Tage, über welchen Sie wohl in Kürze Näheres hören werden. Dagegen haben sich zahlreiche Gerüchte über die schlechte Situation einzelner hiesiger Zeitungen nicht bestätigt. Der inzwischen ausgebrochene Setzerstrike soll, wie malitiöse Leute behaupten, einzelnen Verlegern gar nicht unwillkommen gewesen sein und nicht wenige Leser behaupteten, daß mehrere Berliner Blätter in dem knappen Gewande viel besser redigirt seien, als vorher. Daß Jemand bei den jetzigen Verhältnissen überhaupt strikt, entzieht ihm schon vielfach Sympathieen und die sonst so besonnenen Setzer hätten sich diesmal lieber versöhnen sollen. Man ist gewöhnt, die Zeitungssetzer als die intelligenteste Klasse der arbeitenden Welt zu betrachten, weil ihre Thätigkeit nicht nur eine gute Erziehung bedingt, sondern überhaupt nicht rein manuell ist, im Gegentheil eine gewisse geistige Thätigkeit voraussetzt, — deshalb folgt die gebildete Welt den Streitigkeiten auf dem Gebiet der Druckereigewerbe und in der Setzerwelt stets mit Interesse und nimmt gewissermaßen Partei. Dieser öffentlichen Unterstützung ihrer Sache haben die Arbeiter stets viel zu verdanken gehabt und deshalb sollten sie sich dieselbe nicht verscherzen; diesmal aber waren die Sympathien des Publikums fast allgemein auf Seiten der Verleger.

Die schlechten Zeiten treiben auch auf religiösem Gebiet eigenthümliche Blasen. Nach dem ersten geistigen Rettungsmittel durch strenge Sonntagsheiligung taucht jetzt der eifrige Seelenfang durch die innere Stadtmission auf. Der Berliner drängt sich zwar in die Kirche, um des alten Sydow würdige Abschiedsworte zu vernehmen, aber die Hauspredigten von Leuten, die mehr für Zulukaffern und Botokuden vorgeschult sind, als für die Spreewassertäuflinge, sind nicht nach seinem Geschmack. Man hat es mit einer kirchlichen Modesache zu thun, wie sie in London z. B. eifrig betrieben wird. Sechs Stadt-Missionare „gehen nun auch bei uns in suchender Liebe denen nach, welche auf dem gewöhnlichen Wege nicht erreichbar sind." Leider fand sich aber der Titel besser als die Mittel und ohne Beitrag von hoher Stelle hätte das neue Institut kaum der Alles verschlingenden Pleite widerstanden. Aber man würde diese Mission noch nicht so unlieb sehen, wenn sie im Geiste protestantischer Freiheit gehandhabt würde und von den Ideen der modernen Zeit durchdrungen wäre, überhaupt von gebildeten Priestern ausginge. Dagegen constatirt das „Neue Tagebl.", daß die Jünger der Mission sich meist aus dem einfachen Handwerkerstande rekrutiren und nur einige Jahre in pietistisch geleiteten Anstalten ausgebildet worden sind. Erfüllt von Rechtgläubigkeitsdünkel, verrannt in ihre engen Anschauungen treten die Missionare in Familien ein mit der Prätension, sie bekehren zu wollen. Dabei entwickeln sie in ihrem ganzen Vorgehen oft eine so große Zudringlichkeit, Plumpheit und Ungeschicklichkeit, daß die Familienhäupter bald die bisher geübte Rücksicht aufgeben, und es ist mehrfach vorgekommen, daß sie den Boten, welche vielmehr den Unfrieden als den Frieden bringen, einfach die Thür weisen. Auch in den Gemeinden selbst hat die Angelegenheit schon Zwist gestiftet.

In Folge dieser Stimmung werden die Herren wohl bald auf Reisen gehen. Dasselbe hat bereits ein großer Theil der ausgebreiteten Bauernfängerzunft gethan. Die Geschäfte gehen in Berlin so flau, daß sie die Provinzen mit ihrer Thätigkeit beglücken wollen, zunächst sollen sie es auf Pommern, resp. die Ostseebäder abgesehen haben.

Der „Staatsanzeiger" hat bereits die große Ministerreiseliste gebracht und wer es ermöglichen kann, folgt den Richtungen derselben, welche die ganze Windrose repräsentiren. Tessendorf arbeitet ruhig weiter, die Flora zieht ihre Loose, der Thiergarten legt sein staubiges Gewand an und Madai hat die übliche Spree- und Pankereinigung angeordnet. Dabei träumt man von Wiesengrün und Waldesluft und das Herz sehnt sich nach den schlesischen Bergen, wo dem Vernehmen nach Schottländer eine Filiale zum Ausschank von Carlsbader errichten will. Mein durstiger Hauswirth ist freilich anderer Meinung über sich und seinen Körper, er geht nach Culmbach, um vier Wochen den edlen Gerstensaft an der Quelle zu trinken.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

ganzen Reihe von Beleidigungen durch anonyme Schmähbriefe an die Könige von Baien und Preußen, Bismarck, Falk, die baierischen Minister, zusammen und jeden besonders, u. s. w. zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt. Der Mann muß offenbar an einer Manie leiden, meinen baierische Blätter, anders wäre sein Treiben wohl kaum zu erklären.

München, 4. Juli. [v. Schlör.] Dem „N. Corr.“ wird jetzt aus Berlin geschrieben: „Die Conferenz Bismarcks mit dem früheren baierischen Handelsminister v. Schlör in Eisenbahnfragen hat, wie sich jetzt herausstellt, nach keiner Seite ein praktisches Ergebniß gehabt.“

Schweiz.

Bern, 1. Juli. [Zur Gotthardbahn.] Die Antwort der italienischen Regierung auf die Einladung des Bundesrathes zur Theilnahme an einer zweiten internationalen Conferenz für Reorganisatton des Gotthardbahn-Unternehmens ist erst in den letzten Tagen im Bundespalais eingetroffen. Wie es heißt, lautet sie abschläglich und soll jede Hoffnung auf weitere Subvention von dieser Seite nehmen. Was die gestern in Luzern abgehaltene General-Versammlung der Gotthardbahn-Actionäre betrifft, vernimmt man, daß sie sehr spärlich besucht und kaum die beschlußfähige Anzahl anwesend war. Es hatten sich, schreibt man der „K. Z.“, nur 101 Actionäre und 9 Subventionsträger eingefunden, welche 3,856,000 Frs. Actien- und 6,720,000 Frcs. Subventionscapital vertraten. Im Uebrigen scheint Alles sehr glatt abgelaufen zu sein; wenigstens wurden Geschäftsbericht und Finanzlagebericht ohne alle Discussion genehmigt. Wie die Direction mittheilte, hat der Bundesrath drei seiner Mitglieder mit der Prüfung der von ihr vorgelegten Vorschläge, betreffend die Reconstruction des Unternehmens beauftragt, welche augenblicklich an der Arbeit sind; die vom Bundesrath angeordnete Expertise, betreffend die Tessiner Thalbahnen, dagegen ist bereits vollendet und wird in den nächsten Tagen gedruckt der Oeffentlichkeit übergeben werden.

Frankreich.

* **Paris**, 3. Juli. [Aus der Deputirtenkammer.] Man schreibt der „K. Ztg.“: In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer bat Gambetta den Kriegsminister, über den Vorfall in der Polytechnischen Schule sowie über die Nothwendigkeit, Maßregeln zu ergreifen und eine Untersuchung anzustellen, eine Anfrage richten zu dürfen. Der Kriegsminister entgegnete, das Ministerium des öffentlichen Unterrichts habe bereits eine Untersuchung begonnen, er nehme aber unverzüglich die Discussion in der Sache an. Gambetta schilderte hierauf nach den bereits bekannten Einzelheiten den Fall, welcher in Paris große Aufregung hervorgerufen habe. Diese Aufregung sei begreiflich, weil es sich um einen Betrug handle, welcher die Rechte der Candidaten verletze, die Würde des öffentlichen Unterrichts schädige und die Klagen über die Begünstigung, deren sich gewisse Erziehungsanstalten zu erfreuen hätten, als begründet erscheinen lasse. Er selbst wisse nicht, ob diese Klagen wirklich begründet seien, es sei aber nöthig, daß eine unparteiische Untersuchung unter Mitwirkung von Mitgliedern beider Kammern angestellt werde. Gambetta wünscht, daß den vom Staate angestellten Professoren verboten werde, Unterricht in Privatanstalten zu ertheilen. Er findet, daß die amtliche Mittheilung den Verdacht nur gesteigert habe, denn es sei schwer zu glauben, daß die Untersuchung in so kurzer Zeit gemacht werden könne; eine gründliche Untersuchung werde in klares Licht stellen, daß hier der Einfluß des Geistes der Jesuitenherrschaft im Spiele sei. Im Verlaufe seiner Rede äußert Gambetta sodann: „Seit 1870 ist Frankreich von der imperialistischen Fäulniß befreit!“ Großer Lärm; Paul von Cassagnac ruft: „Dann hat man das Recht, zu sagen, „die Republik ist ein Misthaufen“.“ Gambetta schließt mit den Worten: „Die Interpellation ist durch die höchst'n Interessen gerechtfertigt.“ Der Minister entgegnet einige Worte zur Rechtfertigung der polytechnischen Schule und fügt hinzu, er widersetze sich einem Untersuchungs-Ausschusse nicht. Der Minister des öffentlichen Unterrichts willigt gleichfalls in die Untersuchung ein und fügt hinzu, die Indiscretion sei in fünf Anstalten begangen. Graf de Mun äußert, es stehe fest, daß der Gegenstand der Prüfungsaufgabe bei den Jesuiten nicht bekannt gewesen sei; der Superior der Schule führe Klage gegen die „République Française“. Gambetta zieht hierauf seine Interpellation zurück, da das Cabinet die Nothwendigkeit anerkannt habe, daß den Professoren verboten werde, Privatunterricht zu ertheilen, und daß eine Untersuchung angeordnet werde. Robert Mitchel äußert, seine Freunde und er würden niemals dulden, daß das Kaiserthum beleidigt werde; Gambetta rede von der imperialistischen Fäulniß. (Auf der Linken: Ja!) Mitchel fährt fort: Das Kaiserthum habe keine Thatsache zu Tage gebracht, die so scandalös sei, wie die heutige; das Kaiserthum erkannte die in den Tuilerien gefundene Hinterlassenschaft an; man möge sie mit den Papieren über den 4. September vergleichen. Redner erklärt, er wolle nicht die Republik in den Staub ziehen; das sei eine Sache, in die man sich nicht zu mischen brauche. (Rufe: Zur Ordnung!) An Anfrage des Präsidenten antwortet Mitchel, er richte seine Worte nur an die Republikaner, nicht aber an die Regierung, und er rede blos von ihrer Politik. Die Interpellation Raspail's wurde bis zur Berathung über den Antrag wegen Beendigung der gerichtlichen Verfolgungen gegen die Aufständischen von 1871 vertagt.

[Im Senat] interpellirte Depeyre von der Rechten das Ministerium wegen des Vorfalles in der Polytechnischen Schule. Der Finanzminister entgegnete, eine Untersuchung der Sache sei eingeleitet worden. Der Senat vertagte sich bis Donnerstag.

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 3. Juli. [Freiwilligen-Heerschau.] Die am letzten Sonnabend zu Ehren des Prinzen von Wales im Hydepark stattgefundene Freiwilligen-Heerschau war mit vielem Pomp in Scene gesetzt worden. Das Generalcommando hatte die Betheiligung der die Londoner Garnison bildenden Gardebrigade an der Revue genehmigt und die Zahl der daran theilnehmenden Truppen betrug daher gegen 33,000 Mann, nämlich etwa 28,000 Freiwillige und 5000 Mann reguläre Truppen. Seit der Gründung der Freicorps soll noch niemals eine solch große Anzahl auf einem Platze beisammen gewesen sein. Das militärische Schauspiel ging vom schönsten Wetter begünstigt unter ungeheurem Volkszudrange von Statten.

[Lord Sandon, der Chef des Unterrichtswesens,] empfing am Sonnabend eine die Gewerkvereine und Arbeiter-Clubs der Metropole repräsentirende Deputation, welche erschien, um ihm verschiedene Vorschläge in Betreff des gegenwärtig dem Unterhause vorliegenden neuen Elementarunterrichtsgesetzes zu machen. Insbesondere wurde der Regierung die sofortige Einführung des Schulzwanges ans Herz gelegt. In Erwiederung auf die Vorstellungen der Deputation bemerkt Lord Sandon, er hoffe und glaube, daß die Vorlage, wenn sie das Stadium der Special-Discussion passirt haben werde, keineswegs eine unwirksame Maßregel sein würde. Der Schulzwang stehe nicht im Einklange mit englischen Gewohnheiten und würde, wenn eingeführt, jene Reaction gegen den Unterricht erzeugen, welche alle Gutgesinnten im Lande so sehr fürchteten. Die Deputation hielt später ein Meeting in dem Locale der Labour Repräsentation League und nahm einstimmig eine Resolution an, welche erklärte, daß die Vorlage trotz der Bemerkungen des Unterrichtsministers nicht weitgehend und populär genug sei.

[Zum Handelsschifffahrtsgesetz.] Eine dem Parlamente vorgelegte Depesche der schwedischen Regierung mit dem Datum des 16. Juni lenkt die Aufmerksamkeit der britischen Regierung auf Herrn Plimsoll's Amendement zu dem Paragraphen des Handelsschifffahrtsgesetzes betreffs des Transports von Holz auf Schiffsverdecken.

Die endgiltige Annahme dieses Amendements würde, wie die Depesche bemerkt, das unvermeidliche Resultat haben, die Fracht von Holzladungen während eines großen Theiles des Jahres zu erhöhen, aber diese Unbequemlichkeit, obwohl sie beträchtlich ist, sollte natürlich erduldet werden, wenn die von dem Hause der Gemeinen auferlegte Beschränkung in den Interessen der Humanität erforderlich ist. Die schwedische Regierung ist indeß nach mehrjähriger genauer Prüfung der Frage zu dem Schlusse gelangt, daß für eine solche strenge Maßregel keine Nothwendigkeit vorhanden ist. Die Depesche sucht dann an der Hand von Statistiken betreffs der Holzeinfuhr in England den Nachweis zu führen, daß das vom Unterhause genehmigte Amendement fast ausschließlich die schwedisch-norwegische Flagge afficirt. „Wenn dieses Amendement“ — schließt die Depesche — „das Ergebniß einer vollständigen und gründlichen Prüfung der Frage wäre, würde sich die königliche Regierung nicht zum Organe der durch dessen Adoptirung berührten Interessen gemacht haben, aber da sie nicht im Stande ist zuzugeben, daß die von Herrn Plimsoll proponirte Maßregel in dieser Weise gerechtfertigt ist, wird die Königliche Regierung sich freuen, wenn Ihrer Majestät Regierung die vorstehenden Bemerkungen in freundliche Erwägung ziehen wollte.“

Amerika.

New-York, 18. Juni. [Der republikanische National-Convent in Cincinnati. — Gouverneur Hayes. — Bristow.] Drei Tage lang, schreibt man der „K. Z.“, hat der Abstimmungskampf in Cincinnati gewährt, ehe der republikanische National-Convent sich über den Mann einigen konnte, dessen Namen die Partei auf das Banner setzen will, mit welchem sie in die so eben ihre Schranken öffnende Präsidentschafts-Arena des Jahres 1876 einziehen soll. Drei Tage lang — und schließlich ist es thatsächlich etwas von dem „großen Unbekannten gewesen, der den Amerikanern in ihrem Centennialjahr wie noch nie vorher zu schaffen gemacht. welcher als der Erkorene der Organisation, die bei den letzten vier Präsidentschaftswahlen Siegerin war, hervorgegangen ist. Etwas von dem „großen Unbekannten“, nicht ganz er selbst. Denn völlig unerwartet ist auch Rutherford B. Hayes, der gegenwärtige Gouverneur von Ohio, nicht aus dem gährenden Conventionsgehirn herausgesprungen. Er war einer von denen, die schon bei der ersten Abstimmung ein paar Stimmen erhielten — aber wie stand es damals um seine Aussichten neben denjenigen Blaine's, Conkling's, Bristow's und Morton's? Wie Washburne und Jewell lief er mit ein paar Stimmen — gewissermaßen als ein Compliment für den Staat, in dessen Hauptstadt der Convent abgehalten wurde — hinter jenen vier Hauptkämpen einher. Selbst bei Eröffnung der Abstimmung des dritten Tages erschien er noch so weit zurück, schien die Entscheidung noch so sehr zwischen jenen Anderen zu liegen, daß es eine blitzartige Ueberraschung war, als aus Cincinnati plötzlich das Steigen von Hayes' Präsidentschaftsaussichten und gleich darauf seine Ernennung gemeldet wurde. Während der ersten beiden Tage hatte Blaine, der Exsprecher des Repräsentantenhauses, trotz der empfindlichen Bloßstellung, die er eben erst der Untersuchung über unstatthafte Theilnahme an allerlei Eisenbahngründungen erlitten hatte, den größten Vorsprung gehabt. Bundes-Senator Conkling von New-York, der von Vielen als der stärkste der vier Haupt-Candidaten angesehen wurde, erwies sich schwächer, als man vermuthet hatte. Bristow, der Reform-Candidat, konnte von seinen Anhängern trotz aller Anstrengungen nicht durchgesetzt werden. Sein Name wurde am dritten Tage zurückgezogen, und da zugleich die ihm bisher gewordenen Stimmen auf den Gouverneur Hayes übertragen wurden, so war es eigentlich Bristow's Rücktritt, der das Steigen und den Sieg des letzteren sicherte. Gouverneur Hayes ist kein Mann von eigentlich nationalem Ruf. Aber er hat sich als Gouverneur seines Staates bereits früher in hohem Grade ausgezeichnet, und der vorjährige Wahlkampf um dieselbe Würde, aus welchem er siegreich hervorging, erhielt dadurch eine nationale Bedeutung, daß es mit ihm als Vertreter der Hartgeldwährung gelang, den Staat den Demokraten und Papiergeld-Vorkämpfern zu entreißen. Hayes ist ein Mann von 54 Jahren. Von Beruf Jurist, nahm er nach Ausbruch des Bürgerkrieges an diesem Theil, um ihn fast während seiner ganzen Dauer mitzumachen. 1864 erhielt er das Commando einer Brigade und wurde an der Spitze derselben in der Schlacht bei South Mountain erheblich am Arme verwundet. Nach Beendigung des Krieges kehrte er zu seiner Rechtspraxis zurück. 1865 wurde er in das Repräsentantenhaus des Congresses gewählt. Im darauf folgenden Jahre auf's Neue nach Washington entsandt, machte er nur die erste Session des 41. Congresses mit. Er wurde nach Ablauf derselben von den Republikanern seines Staates als Candidat für das Gouverneurs-Amt aufgestellt und im darauffolgenden Herbst auch thatsächlich erwählt. Nach Ablauf seiner Amtszeit nochmals aufgestellt, unterlag er; dann aber brachte die nächste Gouverneurswahl, die des Jahres 1867, ihm Genugthuung. Die bedeutenden administrativen Fähigkeiten, welche er während seiner zweimaligen Gouverneurschaft an den Tag gelegt, ließen die Republikaner von Ohio auch im vorigen Herbste wieder den geeignetsten Mann erscheinen, um mit ihm an der Spitze den Staat der Demokratie, der er im Jahre vorher anheimgefallen war, und deren mehr und mehr erfolgreicher Papiergeld-Agitation zu entreißen. Bekanntlich gelang dies, nachdem Karl Schurz auf Seiten der Hartgeldpartei mit einer Reihe glänzender Reden in den Wahlkampf eingegriffen hatte und, wie allgemein anerkannt wurde, noch im letzten Augenblicke die schwankende Wage auf die Seite der Republikaner und des Gouverneurs Hayes herabdrückte. Als republikanischen Vicepräsidentschafts-Candidaten ernannte die Convention zu Cincinnati William A. Wheeler von New-York, der sich als Mitglied des nationalen Repräsentantenhauses erst kürzlich einen bedeutenden Namen durch den Ausgleich — den sogenannten Wheeler-Compromiß —, den er zwischen den Republikanern und Demokraten in Louisiana herbeiführte, einen Namen gemacht hat. Von den Republikanern wird diese Candidatur-Aufstellung als eine sehr gute und starke betrachtet, und selbst diejenigen, welche Bristow, den Reformkämpen und Corruptions-Bekämpfer des Finanz-Ministeriums, unendlich vorgezogen hätten, erblicken in Hayes den nächst Jenem das meiste Vertrauen einflößenden Präsidentschafts-Candidaten, welchen die Republikaner aus der vorhandenen Liste auswählen konnten. Selbstredend wird die Aufstellung von Hayes und Wheeler erst in dem Augenblicke in ihr richtiges Licht treten, in welchem die Demokraten ihre Ernennungen gemacht haben werden. Und da es bis zu dieser Entscheidung (die Convention in St. Louis findet schon Anfang des nächsten Monats statt) nicht gar zu lange ist, mag man auch um so gelassener mit einem Endurtheil über die thatsächlichen Aussichten, mit denen die republikanischen Candidaten in den nationalen Wahlkampf ziehen, zurückhalten, bis die Namen des demokratischen Gegnerpaares von St. Louis aus verkündigt sein werden. — Finanzsecretair Bristow hat dem Präsidenten sein Entlassungsgesuch eingereicht. Der Grund für diesen Schritt des ausgezeichneten Mannes ist wohl in erster Reihe darin zu erblicken, daß derselbe der Corruptionskämpfe müde ist, welche seine Amtsführung zu einer so erfolgreichen gemacht; ein zweiter darin, daß er Angesichts der Uneinigkeit, die zwischen dem Senat und dem Hause des Congresses in Betreff der Budgetbewilligungen herrscht und welche die Bundes-Finanzverwaltung den größten und ernstlichsten Verlegenheiten Preis zu geben droht, sich den hieraus erwachsenden Verantwortlichkeiten nicht aussetzen mag.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 5. Juli. [Tagesbericht.]

[Zur Abgeordnetenwahl im Gr.-Strehlitz-Lublinitzer und zur Reichstagswahl im Gr.-Strehlitz-Koseler Kreise] schreibt man der „Germania“, „daß das katholische Volk als Candidaten für beide Wahlen die ausgewiesenen Groß-Strehlitzer Capläne Schink und Dr. Gierich aufstellen will, um ihnen vor der ganzen Welt ein massenhaftes Vertrauensvotum für ihr bewiesenes treukirchliches Verhalten zu geben. Es hofft auf eclatante Wahlsiege, weil genannte Herren insbesondere seit der Einführung des Herrn Mücke als Staatspfarrer von Groß-Strehlitz in genannten Kreisen sehr bekannt und populär geworden sind. Leider aber haben die genannten Herren, die gegenwärtig in Teschen weilen, in einem uns soeben zugehenden Schreiben ganz bestimmt eine etwa auf sie fallende Wahl abgelehnt.“

—d. [Humboldt-Verein für Volksbildung.] Den Mitgliedern des Humboldt-Vereins für Volksbildung hielt Seminarlehrer Nagel am vergangenen Dinstage Abend im Saale von Beck's Restauration auf der „Neue Gasse“ einen „Experimental-Vortrag aus dem Gebiete der Physik.“ Von den allgemeinen Begriffen „Physik“, „Kraft“, „Wärme“ 2c. ausgehend, zeigte Redner die Entstehung der Electricität durch Reibung an einer kleinen Electrisirmaschine unter Vorführung einer Anzahl höchst interessanter Experimente, welche unter Mitwirkung einzelner Zuhörer manchmal recht heitere Effecte hervorriefen. Die Gesetze des Luftdruckes wurden an den Magdeburger Halbkugeln (durch Luftverdünnung) und am Heronsball und Heronsbrunnen (durch Luftverdichtung) nachgewiesen, ebenso der Druck der Flüssigkeiten bei dem Segner'schen Wasserrade (Turbine). Die Grundlehren des Schalles (Sprachrohr, Hörrohr), des Lichtes, speciell der Farbenlehre gaben gleichfalls Veranlassung zu einer Reihe interessanter Experimente. Den Schluß des Vortrages bildete die Besprechung der Theorie des Schreibtelegraphen und der Lichtbildnerei. Die Versammlung, welche trotz des Hochsommers sehr zahlreich besucht war, zollte dem Vortragenden reichen Beifall.

—d. [Baugewerksschulen.] Der Vorstand des Verbandes deutscher Baugewerksmeister beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung sehr lebhaft mit den Baugewerksschulen und beauftragte schließlich den geschäftsführenden Ausschuß, eine Denkschrift auszuarbeiten, in welcher die Nothwendigkeit dargelegt wird, daß die deutsche Reichsregierung in allen den Staaten, wo noch nicht für entsprechende Baugewerksschulen Sorge getragen ist, zur unverzüglichen Errichtung solcher Schulen schreiten müsse und daß die bestehenden privaten Baugewerksschulen in gerechter Anerkennung ihrer Verdienste um die Hebung des deutschen Baugewerksstandes mit entsprechenden Geldmitteln subventionirt werden, damit dieselben zu höherer Leistungsfähigkeit erhoben werden können. Sowohl auf den vom Staate zu errichtenden Schulen, als auch auf den privaten, vom Staate aber zu subventionirenden Anstalten sollen alljährlich Abgangsprüfungen unter Aufsicht des Staates abgehalten und Qualificationsatteste ausgestellt werden. Diese Denkschrift soll von einer Petition begleitet sein, welche dem Reichskanzler unterbreitet werden soll. Motivirt wird dieser Beschluß damit, daß zur Ausbildung für den künftigen Baugewerksmeister die Bauakademien und sonstige polytechnische Anstalten ebenso wenig genügen als die Provinzial-Gewerbeschulen.

—d. [Allgemeiner deutscher Handwerkertag.] Die Tagesordnung des am 3., 4. und 5. August zu Köln tagenden allgemeinen deutschen Handwerkertages ist nunmehr, wie folgt, festgesetzt: 1) Jahresbericht des Central-Comite's, Rechnungslegung und Wahl einer Commission zur Abnahme der letzteren, resp. Dechargeertheilung und Berathung der Etatsvorlage; 2) Referat der in Kassel gewählten Commission und Vorlage eines Statutenentwurfs und einer Geschäftsordnung für den Verein selbstständiger Handwerker und Fabrikanten, event. Berathung desselben; 3) Referat der in Kassel gewählten Commission über die Patentgesetzgebung; 4) Wahl des Central-Comite's; 5) fünf Anträge von Hamburg, das Lehrlingswesen und Gerichtsverfahren betreffend; 6) Bericht über die „Allgemeine Gewerbe-Zeitung“ und Besprechung über deren Erhaltung; 7) Mittheilung über Land- und Reichstagswahlen event. Aufstellung eines einheitlichen Wahlprogramms; 8) Bericht über das vom Reichstag angenommene Hilfskassengesetz und die Stellung der Handwerker zu demselben; 9) Vorlage und Besprechung über eine aufzunehmende Statistik der in den Vorjahren gegen jetzt beschäftigten Arbeiter und Lehrlinge, der stattgehabten Contractbrüche, wie viel Lehrlinge eine Schule besuchen 2c.; 10) Aufstellung eines einheitlichen Lehrvertrages; 11) Besprechung über Freihandel und Schutzzoll; 12) Besprechung über die den Handwerker schädigende lange Creditgewährung event. Vorschläge zu deren Beseitigung und 13) Wahl des Orts, an welchem der nächste Handwerkertag abgehalten werden soll.

+ [Das zehnjährige Bestehen] der Augenklinik des Professor Dr. Hermann Cohn, Bahnhofstraße Nr. 21, wurde gestern durch ein Souper gefeiert, an welchem die jetzigen und früheren Assistenten Theil nahmen. In dem genannten Zeitraume sind in dieser segensreichen Anstalt circa 18,000 Augenkranke behandelt und 1225 größere Operationen ausgeführt worden. Hiervon wurden ca. 14,000 Patienten gratis behandelt und ca. 900 in der erwähnten Klinik unentgeltlich aufgenommen und verpflegt.

*** [Erstes ?? Schlesisches Musikfest.] Es ist ein großer Irrthum, wenn das Musikfest, welches in diesem Monat in Hirschberg abgehalten werden soll, das „erste“ genannt wird. Im Jahre 1830 wurden die schlesischen Gesang- und Musikfeste von Seminar-Oberlehrer Hientzsch, Musikdirector Mosewius, den Cantoren Kiehlmann in Waldenburg, Kähn in Salzbrunn, Jung in Charlottenbrunn, Flögel in Wüstegiersdorf, Radeck in Dittmannsdorf und Subirge in Freiburg — ins Leben gerufen. Das erste fand am 11. August zu Kynau statt, das zweite am 7. August 1831 zu Salzbrunn, das 3. am 5., 6. und 7. August 1832 zu Reichenbach, das vierte am 6. und 7. August 1834 zu Freiburg 2c. 2c. Unter der Leitung des unvergeßlichen Königl. Musikdirectors Cantor Siegert gediehen die schlesischen Gesang- und Musikfeste zu großer Blüthe. Der Verein war ein fest geschlossener, der seine festen Statuten hatte. Eines der letzten schlesischen Musikfeste fand in Hirschberg statt. Der Verein feierte sein fünfundzwanzigjähriges Bestehen durch eine großartige, dreitägige Musikaufführung in Breslau. Von hier ab zersplitterte sich der Verein, da viele der theilnehmenden Gesangvereine stark genug geworden waren, um selbstständig ansehnliche Musikaufführungen zu veranstalten. Die schlesischen Gesang- und Musikfeste haben mehrfach ihre Geschichtsschreiber gefunden, sie haben um Hebung und Förderung, namentlich der kirchlichen Musik, große Verdienste.

* [Vom Sternenhimmel.] Das „Berl. Tageblatt“ schreibt: In der Nacht zum 3. Juli sah man den Planeten Jupiter und den Mond in freundlicher Nachbarschaft am Nachthimmel neben einander dahin wandeln, eine Erscheinung, welche im Laufe dieses Monats noch einmal, und zwar in der Nacht zum 30. stattfinden wird. Auch dieses Mal wird der Jupiter dicht oberhalb des Mondes stehen. Sehr viel Interesse bietet aber in diesem Monat noch ein anderer Planet: der Saturn. Dieser zweitgrößte Planet unseres Sonnensystems charakterisirt sich durch die ihn umgebenden 3 Ringe, welche ihn, ziemlich genau in der Ebene seines Aequators, umschweben. Diese Ringe sind von fester Substanz, keine Dunstringe, wie bei anderen Planeten, sondern wahrscheinlich von derselben Masse, wie die Saturnkugel selbst, denn sie reflectiren das Sonnenlicht ebenso stark, als Saturn selbst und werfen intensive Schatten auf die Saturnkugel, ebenso wie diese wiederum Schatten auf die Ringe wirft. Zu manchen Zeiten erscheinen uns diese Ringe sehr weit geöffnet, dann, wenn die Ebene der Ringe in einem Winkel von 28° gegen die Horizontalebene des Beschauers auf der Erde geneigt ist. Jetzt aber sehen wir von diesen Ringen beinahe gar nichts, nur die schmale Kante des äußeren Ringes, parallel dem Aequator des Saturns, denn es liegt die Aequatorebene der Erde beinahe genau in der ins Unendliche erweitert gedachten Ringebene des Saturn, der Unterschied beträgt nur 6°. Saturn steht in dem schwer auffindbaren Sternbild des Wassermannes, ist aber in der Nacht zum 12. Juli leicht zu finden, da er dann in der Nähe des Mondes steht und kein benachbarter Stern seine Größe und Helligkeit besitzt.

△ [Die Musikkapelle des bairischen Infanterie-Regiments, welche Dinstag im Hildebrandt'schen Garten das letzte Concert geben sollte, erhielt von seinem Regiment den Befehl, nach der Garnison Metz zurückzukehren, da der Besuch Sr. Majestät des Kaisers erwartet wird. Das angekündigte Concert mußte deshalb ausfallen; dafür trat ein Concert der Kapelle des hiesigen Kürassier-Regiments an die Stelle.

* [Asyl-Verein für obdachlose Frauen und Kinder.] Im Laufe des Monats Juni c. wurden daselbst aufgenommen: 5 Männer, 392 Frauen und 75 Kinder, zusammen 472 Personen, wogegen im Monat Mai c. zusammen 560 Personen Aufnahme gefunden hatten. Im Durchschnitt wurden pro Tag 16 Personen aufgenommen. Die höchste Zahl betrug am 6ten Juni 21 Personen, die niedrigste Zahl am 28. Juni 10 Personen. Die Bade-Anstalt wurde durch unentgeltliche Verabreichung von warmen Wannenbädern von 18 Männern, 141 Frauen und 47 Kindern, zusammen 206 Personen in Anspruch genommen.

+ [Der Eichenpark] in Pöpelwitz ist nun endlich von seinen schlimmen Gästen, von denen er seit fast 4 Wochen heimgesucht war, gänzlich befreit. Die Raupen haben sich eingepuppt und ist Gott Lob nichts mehr von ihnen zu spüren. Die Herren Gebrüder Rösler lassen mit allen Kräften an der Zerstörung der Puppen arbeiten, so daß also im nächsten Sommer diese Calamität nicht wiederkehrt. Sämmtliche Bäume treiben schon junge Knospen und wird hoffentlich bei der jetzigen warmen und dabei feuchten Witterung das frische Laub nicht lange auf sich warten lassen.

=ββ= [Selbstmord.] Heute Morgen zwischen 7 und 8 Uhr stürzte sich ein augenscheinlich dem Arbeiterstande angehöriger Mann, welcher in Begleitung zweier jüngerer Männer die äußere Promenade passirte, plötzlich vis-à-vis der Liebichshöhe in den Stadtgraben. Der Versuch der Begleiter, ihn am Rockschooße zurückzuhalten, war vergeblich. Der in der Nähe befindliche Promenaden-Wächter, welcher zur Rettung aufgefordert wurde, löste nur keinen Kahn und bedurfte auch zum Oeffnen und Schließen der Thür des zur Absperrung der Schwäne vorhandenen Gitters Zeit. Einer Aufforderung des Publikums zur schnelleren Rettungsleistung begegnete er mit den lakonischen Worten: „Ich werde mir doch nicht das Vieh zusammenkommen lassen.“ — Die Hilfe kam zu spät!

+ [Polizeiliches.] Dem Billardmarder wird es durch die Unaufmerksamkeit seitens der Restaurateure möglich gemacht, sein sträfliches Geschäft mit ungeschwächten Mitteln fortsetzen zu können. Gestern hat der erwähnte Dieb beim Brauereibesitzer Scholtz, Schweidnitzerstraße Nr. 30 und beim Restaurateur Hlawsa, auf der Kleinen Fürstenstraße je 3 Bälle (1 rothen, 1 weißen und 1 gekreuzten) gestohlen. — In einer der letzten Nächte ist dem Besitzer des Hauses Palmstraße Nr. 23 aus seiner Gartenlaube ein 12 Meter langer Hanfschlauch mit Messingverschraubung entwendet worden. — Ein Am Rathhause Nr. 19 wohnhafter Kaufmann ließ gestern Nachmittag seinen Lehrling allein in dem eine Stiege hoch belegenen Cigarrengeschäft zurück. Bei seiner um 6½ Uhr erfolgten Rückkehr fand er die Thür verschlossen vor, welche durch einen Schlosser geöffnet werden mußte. Beim Eintritt in das Local mußte der Principal die traurige Wahrnehmung machen, daß die Schublade des Cassenpultes gewaltsam erbrochen und daraus eine Summe von 120 Mark entwendet war. Der flüchtige, ungetreue Lehrling, welcher erst 17 Jahr alt, von kleiner Statur und mit schwarzem Rock und Strohhut bekleidet ist, treibt sich hierorts in lüderlicher Gesellschaft umher, doch wird auf denselben stark gefahndet. — Vor einigen Nächten wurde dem Fuhrwerksbesitzer Robert Beier aus Alt-Festenberg auf der Chaussée von Bohrau nach Oels ein 1½ Ctr. schweres „E. E. 3961“ bezeichnetes Waarencollo von dem Frachtwagen geraubt. In dem Collo waren theils Cattunstoffe von verschiedener Farbe und blaubedruckte Nesselcattune, theils schwarze Schuhlasting und karrirte Wollstoffe aus der Handlung von Erber u. Eppenstein enthalten. — Gestern ließ ein auf der Klosterstraße wohnender Productenhändler von seinem Geschäftslocale aus 300 Pfund Grassamen im Werthe von 120 Mark durch einen Arbeiter auf einem zweirädrigen Handwagen nach dem Speicher eines Kaufmanns in der Antonienstraße schaffen. Der ungetreue Arbeiter jedoch unterschlug die Ladung und verkaufte dieselbe für 99 Mark an einen Kaufmann und verschwand mit Geld und Wagen. — Im Walde bei Kottwitz, Kreis Breslau, treibt sich seit Kurzem eine aus vier Burschen im Alter von 18 Jahren bestehende Bande umher, von denen jeder Einzelne mit Schußwaffen versehen ist, und welche die dortige Gegend unsicher machen. Einem Freigärtner in Kottwitz wurde in der vorgestrigen Nacht 1 Oberbett und 3 Stück Kopfkissen mit weiß und rothgestreiften Inletten im Gesammtwerth von 75 Mark durch diese Bande gestohlen. — Einem einjährigen Freiwilligen von der Artillerie wurde gestern Abend beim Nachhausewege aus einer Restauration von einem unbekannten Menschen, der sich ihm als Begleiter aufgedrungen hatte, ein Portemonnaie mit 18 Mark Inhalt entwendet. — Durch Ueberklettern des Zaunes und Einsteigen in den Vorrathkeller wurde in der verflossenen Nacht einem Restaurateur in der Kleinburgerstraße eine Speckseite, 2 Schweinebauchstücke und 2 Preßschinken im Gesammtwerth von 21 Mark, und aus der Sommerlaube ein Leinewandvorhang gestohlen.

+ [Verhaftungen durch die Schutzmannschaften.] In dem Zeitraume vom 26. Juni bis 3. Juli sind hierorts 58 Personen wegen Diebstahls, Hehlerei, Betrug und Unterschlagung, 44 Excedenten und Trunkenbolde, 5 Personen wegen Widersetzlichkeit gegen Beamte, 111 Bettler, Landstreicher und Arbeitsscheue, 115 lüderliche Dirnen wegen Entziehung der polizeilichen Controle und Besuchs von polizeilich verbotenen Localen und 153 Obdachlose, im Ganzen 486 Personen zur Haft gebracht worden.

8 [Schwurgericht.] Die 6. Schwurgerichts-Periode beginnt Montag, den 10. Juli und erreicht ihr Ende Mittwoch, den 19. Juli. Den Vorsitz übernimmt der Stadt-Gerichts-Rath Engländer und auf der Terminsrolle stehen folgende Anklagen: Den 10. Juli gegen den Fleischermeister Alois Taube aus Raudten wegen Todtschlag. — Den 11. Juli gegen den Schuhmacherlehrling Julius Josef Schubert von Baumgarten wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit, — die unverehelichte Christiane König aus Sybillenort wegen Kindesmord und den Freigärtner David Schmechtig aus Burglehn-Auras wegen vorsätzlicher Brandstiftung. — Mittwoch, den 12. Juli gegen die unverehelichte Emma von Gellhorn von hier wegen Urkundenfälschung, die unverehelichte Mathilde Heinisch aus Groß-Mahlendorf wegen Kindesmord; — den 13. Juli gegen den Arbeiter Nicolaus Jarosch aus Schildberg wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit, den früheren Bauergutsbesitzer Josef Demnig aus Klein-Oels wegen Brandstiftung; — den 14. Juli gegen den Arbeiter Ferdinand Renke aus Schlenz wegen Mord; — den 15. Juli gegen den Lohngärtner Ernst Günther aus Friedrichsberg wegen Urkundenfälschung und Betrug, den früheren Mühlenbesitzer Julius Viertel aus Gimmel wegen Brandstiftung; — Montag, den 17. gegen den Student der Rechte Gideon Alexander Zeuner aus Breslau wegen Tödtung im Zweikampf; — den 18. Juli gegen die verwittwete Zimmermann Caroline Hiller, geb. Nixdorf, aus Polnisch-Peterwitz wegen Mord; — und endlich gegen die verehelichte Auszügler Mulke, Therese, geborene Körner, von hier wegen Meineid.

+ [Zur Masern-Epidemie.] In der Zeit vom 1. April bis 1. Juli d. J. sind hierorts 4862 Personen an den Masern erkrankt. Der Bestand am 4. Juli betrug 951 Personen. Neue Erkrankungen wurden an diesem Tage 11 gemeldet.

=ββ= [Von der Oder.] Nach Berichten aus Ratibor ist dort in Folge des Regenwetters das Wasser gewachsen und zeigt der Pegel 4 Fuß 6 Zoll. Hier ist das Wasser um 1 Fuß 2 Zoll gewachsen. — Der Schiffsverkehr ist im Allgemeinen flau; nur am Schlunge herrscht reges Leben, da die Ziegelanfuhr immer noch lebhaft ist, zumal die Schiffe bei dem derzeitigen günstigen Wasserstande 14—15,000 Stück laden können, während sie bisher nur mit 6—7000 Stück befrachtet waren. Dem Uebelstande, welcher der Schifffahrt durch die Sandbank bei Bartheln erwächst, soll jetzt durch Anlage von Buhnen begegnet werden. Ein Hauptartikel der Verladung am Schlunge bildet in diesem Jahre die Kohle, welche in größeren Partien nach Lansch abgeht. Die Verladung dürfte sich für's ganze Jahr auf 24,000 Tonnen erstrecken.

---

8 Guhrau, 4. Juli. [Verschiedenes.] Als wichtigere Beschlüsse der am 27. Juni stattgefundenen Plenarsitzung des evangelischen Gemeinde-Kirchenraths und der Gemeinde-Vertretung, welcher 8 Mitglieder des ersteren und 25 der letzteren beiwohnten, verdienen folgende hervorgehoben zu werden: Bei Gelegenheit der Besprechung des Revisions-Protokolls der Rechnung pro 1875 wurde die Frage, ob die städtische Vertretung der beiden kirchlichen Verwaltungs-Körperschaften einerseits und deren ländliche Vertretung andererseits, jede allein über ihre disponiblen Mittel zu verfügen habe? in ausschließlich bejahendem Sinne entschieden. Die Befreiung der Geistlichen von der Kirchensteuer wird als auf gesetzlichen Bestimmungen ruhend anerkannt, dagegen die Zahlungsverpflichtung der Lehrer ausgesprochen, da für deren Freilassung kein rechtlicher Anhalt vorliege. — Die Höhe der Neujahrs-Offertorien, soweit sie von den Landgemeinden zu entrichten sind, soll nach dem gegenwärtigen Stande oder einer dreijährigen Durchschnittsberechnung ermittelt und deren Betrag den Kirchensteuern zugeschlagen werden. Eine Commission von 12 Mitgliedern wurde mit baldiger Berathung und Ausarbeitung eines Localstatuts betraut. — In Folge einer Verfügung des königlichen Consistoriums, betreffend die Ermittelung der Zahl der Kirchen-Aeltesten, sowie der Zahl der Mitglieder des Gemeinde-Kirchenraths und der Gemeinde-Vertretung in den einzelnen Gemeinden, wurde constatirt, daß ohne die beiden Geistlichen die Zahl der Mitglieder des Gemeinde-Kirchenraths sich auf 12, die der Gemeinde-Vertretung auf 36 belaufe und durch Abstimmung festgesetzt, daß diese Zahlen auch ferner bestehen bleiben sollen, eine Festsetzung, die natürlich erst durch die Entscheidung der Kreis-Synode ihre endgiltige Bestätigung erhält. — Am vergangenen Mittwoch unterzog der Appellationsgerichts-Chef-Präsident Graf Rittberg das hiesige Kreis-Gericht und die Gefangenen-Anstalt einer Revision. — Dem Stellmacher Anton Schlaske in Seitsch ist Seitens der königlichen Regierung eine Prämie zu Theil geworden als Anerkennung für die am 6. d. M. durch denselben bewirkte Rettung eines jungen Mannes vom Tode des Ertrinkens.

Handel, Industrie 2c.

♃ Breslau, 5. Juli. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in recht fester Haltung bei höheren Coursen, doch schwächte sich die Stimmung in der zweiten Hälfte der Börse ab. Das Geschäft war von geringem Belange. Creditactien erhöhten ihren Cours gegen gestern um 1 M., Lombarden um 5 M., wogegen Franzosen wenig verändert waren. Von einheimischen Werthen waren Bahnen und Banken ziemlich unverändert, Laurahütte etwas höher. — Oesterreichische Valuta abermals rückgängig, russische etwas höher.

Breslau, 5. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) niedriger, gek. 4000 Ctr., pr. Juli 152—151,50 Mark bezahlt und Gd., in einem Falle 153 Mark bezahlt, Juli-August 152 Mark Br., August-September —, September-October 157,50 Mark bezahlt, Br. und Gd., October-November —, November-December —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 195 Mark Br., September-October 194 Mark bezahlt.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 182 Mark Br., September-October 149 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 290 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Klgr., loco 65,50 Mark Br., pr. Juli 64 Mark Br., Juli-August 63 Mark Br., September-October 61,50 Br., 61 Mark Gd, October-November 62 Mark Br., November-December 62,50 Mark Br.

Spiritus etwas fester, gek. — — Liter, loco pr. 100 Liter à 100 % 48,60 Mark Br., 48,30 Mark Gd., pr. Juli 48 Mark Br., Juli-August 48 Mark Br., August-September 48,50 Mark bezahlt und Br., September-October 48,50 Mark Br.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 44,52 Mark Br., 44,25 Gd.

Zink ruhig.

Die Börsen-Commission.

M. [Getreide- 2c. Transporte.] In der Zeit vom 25. Juni bis 1. Juli d. M. gingen in Breslau ein:

Weizen: 745,371 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c. 2c.), 6075 Klgr. über die Posener Bahn, 25,500 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 29,964 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 806,910 Klgr.

Roggen: 1,344,300 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c. 2c.), 45,444 Klgr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien, 158,173 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 1,547,917 Klgr.

Gerste: 21,475 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c. 2c.), 17,025 Klgr. über die Oberschlesische Bahn resp. Seitenlinien, 6200 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 16,747 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 61,446 Klgr.

Hafer: 79,990 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c. 2c.), 324,267 Klgr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien, 55,000 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 459,257 Klgr.

Mais: 587,652 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c. 2c.). 18,683 Klgr. über die Oberschlesische Bahn resp. Seitenlinien, im Ganzen 606,335 Kilogramm.

Hülsenfrüchte: 35,584 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c. 2c.), 24,685 Klgr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien, im Ganzen 60,269 Klgr.

In derselben Zeit wurden von Breslau versandt:

Weizen: 25,540 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 30,049 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 96,800 Klgr. auf der Freiburger Bahn, 105,084 Klgr. nach der Oberschlesischen Bahn, 10,034 Klgr. auf der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 267,507 Klgr.

Roggen: 9960 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 30,140 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 256,500 Klgr. auf der Freiburger Bahn, 130,357 Klgr. nach der Oberschlesischen Bahn, 20,479 Klgr. nach der Mittelwalder Bahn, 59,805 Klgr. auf der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 507,232 Klgr.

Gerste: 17,178 Klgr. auf der Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Hafer: 6530 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 54,681 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 125,700 Klgr. auf der Freiburger Bahn, 15,080 Klgr. nach der Oberschlesischen Bahn, 5100 Klgr. nach der Mittelwalder Bahn, 55,000 Klgr. auf der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 262,091 Klgr.

Mais: 147,458 Klgr. nach der Posener Bahn, 24,556 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 98,900 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 34,293 Klgr. nach der Oberschlesischen Bahn, 29,896 Klgr. nach der Mittelwalder Bahn, im Ganzen 335,103 Klgr.

Oelsaaten: 8190 Klgr. nach der Mittelwalder Bahn.

Hülsenfrüchte: 19,705 Klgr. nach der Oberschlesischen Bahn, 5656 Klgr. nach der Mittelwalder Bahn, im Ganzen 25,361 Klgr.

Auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn gingen im Monat Juni c. 5000 Klgr. Hafer in Breslau ein, wogegen von hier versandt wurden 712,078 Klgr. Weizen, 148,080 Klgr. Roggen, 107,960 Klgr. Gerste und 13,525 Klgr. Hafer.

Posen, 4. Juli. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Schön. — Roggen (pr. 1000 Kilogramm) behauptet. Gekündet — Ctr. Kündigungspreis —, Juli 159 G., Juli-August 160 bez. u. G., August-September 161 bez. u. G., Herbst 163 bez. u. G., October-Novbr. 161 G. Spiritus flau. Gekündet — Ltr. Kündigungspreis —. Juli 46,50 bez. u. B., August 47,40 bez. u. G, September 47,80—47,90 bez. u. G., October 47,40 bez. u. G., November 46,40 B. — Loco Spiritus ohne Faß 45,80 G.

[Zahlungs-Einstellung S. Abel jun.] Die Firma S. Abel jun. in Stettin hat den Concurs angemeldet. Bei der Concursanmeldung in Stettin ist auch die Anmeldung des Concurses über die Berliner gleichnamige Firma mit inbegriffen. Die Höhe der jedenfalls sehr beträchtlichen Passiven läßt sich noch nicht genau übersehen, doch hofft man auf volle Befriedigung der Gläubiger und sogar auf einen Ueberschuß zu Gunsten der insolventen Firma.

♃ [Das Reichs-Haftpflicht-Gesetz, betreffend die Verbindlichkeit zum Schadenersatz für die bei dem Betriebe von Eisenbahnen, Bergwerken, Steinbrüchen, Gräbereien und Fabriken herbeigeführten Tödtungen und Körperverletzungen vom 7. Juni 1871. Erläutert von Dr. Georg Eger, Regierungs-Assessor in der K. preuß. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn. Breslau 1876. J. U. Kern's Verlag (Max Müller).] Kaum eines der in neuerer Zeit entstandenen Gesetze hat zu so zahlreichen und heftigen Controversen Anlaß gegeben, als das vor 5 Jahren erlassene Reichsgesetz über die Haftpflicht der Bahnen 2c. bei Unfällen. Das Gesetz zählt nur zehn kurze Paragraphe, hat aber bereits eine sehr reichhaltige in Fachzeitungen und Monographieen enthaltene Literatur hervorgerufen. Dringend machte sich daher das Bedürfniß nach einem umfassenden, dem gegenwärtigen Stande der Theorie und Praxis entsprechenden Commentar des Gesetzes fühlbar und das Erscheinen des vorliegenden Werkes hat somit in der That eine empfindliche Lücke unserer juristischen Literatur ausgefüllt. Durch seine frühere Thätigkeit als Richter im Oberschlesischen Bergreviere und seine gegenwärtige Wirksamkeit als juristischer und administrativer Decernent einer der größten deutschen Eisenbahn-Verwaltungen mit den einschlägigen Rechtsmaterien theoretisch und praktisch vollkommen vertraut, hat der Verfasser eine ebenso umfassende als übersichtliche Zusammenstellung des gesammten, vorhandenen Materials geliefert. Alle Gesetzesmaterialien, insbesondere die ganze bisher publicirte Rechtssprechung des Reichs-Oberhandelsgerichts, sowie die Erkenntnisse anderer Gerichtshöfe, die Entscheidungen des preußischen Ober-Tribunals, die Eisenbahn-, Berg-, Fabrik- und Gewerbe-Gesetzgebung des Reiches und der Einzelstaaten, sowie die hierzu ergangenen Verordnungen und Rescripte wurden auf das Sorgfältigste benutzt, alle einschlägigen Streitfragen ausführlich behandelt, auf die darüber vorhandene Literatur hingewiesen. Der Verfasser hat ferner mit Genehmigung des Ministers die auf Entstehung und Durchführung des Reichsgesetzes bezüglichen Acten des preußischen Handelsministeriums zur Interpretation des Gesetzes herangezogen. Auf solche Art ist es ihm gelungen, ein vollständiges, allen Anforderungen genügendes, Hülfsmittel für die richtige Auslegung und Anwendung des Gesetzes zu liefern. Die Bearbeitung ist eine überaus sorgfältige und zeugt von völliger Beherrschung des Stoffes. Wir können das Werk allen betheiligten Kreisen auf das Wärmste empfehlen.

Verloosungen.

[Braunschweigische 20-Thaler-Loose.] Ziehung vom 30. Juni, Auszahlung ab 30. September c. (Vollst. Liste.)

Gezogene Serien: Nr. 135 189 197 367 554 797 906 920 1568 1710 1914 2071 2145 2152 2354 2452 2695 2884 2909 3019 3289 3316 3424 3475 3541 3562 3582 4217 4337 4802 4884 5011 5255 5517 5588 5595 5686 5906 6081 6230 6330 6350 6357 6405 6546 6736 7027 7101 7598 7743 7794 7844 7858 7908 8048 8091 8097 8329 8435 8604 8803 8858 8935 9037 9205 9723 9779 9838.

Serie 2695 Nr. 45 à 48,000 M.
Serie 2354 Nr. 23 à 15,000 M.
Serie 4884 Nr. 33 à 7200 M.
Serie 8097 Nr. 48 à 3000 M.

Serie 2071 Nr. 21, Ser. 2152 Nr. 30, Ser. 4217 Nr. 43, Ser. 4337 Nr. 38, Ser. 5255 Nr. 22, Ser. 5517 Nr. 24, Ser. 5906 Nr. 16, Ser. 6330 Nr. 13, Ser. 6350 Nr. 46, Ser. 7844 Nr. 9, Ser. 9205 Nr. 31 à 300 M.

Serie 797 Nr. 34, Ser. 2071 Nr. 25, Ser. 6081 Nr. 49, Ser. 6240 Nr. 39, Ser. 6330 Nr. 35, Ser. 6357 Nr. 7, Ser. 7101 Nr. 31, Ser. 7858 Nr. 38, Ser. 8040 Nr. 25, Ser. 8329 Nr. 42 à 75 M.

Alle übrigen Nummern der gezogenen Serien à 66 M.

[Kurhessische 40-Thaler-Loose.] Bei der am 1. Juli cr. stattgefundenen Ziehung entfielen folgende Hauptgewinne: à 120,000 M. auf Nr. 5654; à 24,000 M. Nr. 38,711; à 12,000 M. Nr. 150,206; à 6000 M. Nr. 100,098; à 4500 M. Nr. 89,563 121,505; à 3000 M. Nr. 22,917 75,864 und 162,097; à 1200 M. Nr. 57,475 88,679 95,274 103,873 und 134,522; à 600 M. Nr. 28,022 37,411 66,053 94,469 106,473 116,916 146,736 151,182 154,512 und 154,524.

Nr. 3161 3171 9527 9537 22,912 40,904 54,951 57,829 59,855 89,553 92,326 101,156 121,518 129,028 129,111 138,043 153,849 157,111 160,751 162,020 à 405 M.

Nr. 1105 109 3237 247 8979 982 987 988 9241 345 540 545 607 622 10,358 369 384 16,569 17,498 499 22,642 27,620 28,025 30,258 263 36,631 37,412 660 665 667 673 38,717 39,637 638 43,903 44,079 82 51,221 59,859 60,638 643 645 885 61,317 323 325 62,419 66,074 67,383 68,159 70 254 75,854 870 83,307 316 85,775 86,745 90,898 901 917 92,340 95,255 257 261 100,083 84 126 101,155 109,351 516 517 113,539 549 114,433 116,142 119,552 120,325 121,524 123,364 124,343 125,250 126,319 127,153 167 128,407 410 129,104 133,012 141,835 142,493 144,485 498 148,864 150,217 152,842 850 153,838 156,631 880 157,113 114 162,004 93 384 396 165,133 à 300 M.

[Meininger 7-Gulden-Loose.] In der am 1. Juli cr. stattgehabten Ziehung wurden folgende Serien gezogen: Nr. 232 371 542 910 1195 2613 3085 3211 3233 3547 4032 4487 4537 4940 6197 6390 6403 6687 7268 7287 7491 7816 7934 8044 8047 8107 8745 9169 9214 und 9815.

[Raab-Grazer 100-Thaler-Loose.] In der am 1. Juli cr. stattgefundenen Ziehung wurden folgende Serien gezogen: Nr. 606 2540 2636 5251 8094 8289 8590 9105 9312 10,698 10,958 11,294.

Ausweis.

Wien, 5. Juli. [Wochen-Ausweis der österreichischen Nationalbank*).]

Notenumlauf	278,914,540 Fl.,	Zun.	4,963,240 Fl.
Metallschatz	136,598,035 Fl.,	Zun.	Unverändert.
In Metall zahlbare Wechsel	11,175,315 Fl.,	Abn.	148,170 Fl.
Staatsnoten, welche der Bank gehören	1,329,727 Fl.,	Abn.	1,203,562 Fl.
Wechsel	106,196,552 Fl.,	Zun.	957,607 Fl.
Lombarden	27,915,200 Fl.,	Zun.	13,200 Fl.
Eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	3,954,466 Fl.,	Abn.	173,867 Fl.
Giro-Einlage	2,271,377 Fl.		

*) Ab- und Zunahme nach Stand vom 28. Juni.

Eisenbahnen und Telegraphen.

Berlin, 4. Juli. [Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft.] In dem heute in zweiter Instanz zur Verhandlung gelangten Prozeß der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft gegen den Fiscus wurde die Gesellschaft als Klägerin von dem Kammergericht abgewiesen. Es handelt sich hierbei um die Zinsgarantie für das Anlagecapital der Hinterpommerschen Bahnen, welche die Berlin-Stettiner Bahn für das Jahr 1875 nicht in Anspruch zu nehmen beschlossen hatte, um so die Uebernahme des Betriebes auf den Hinterpommerschen Linien durch den Staat aufzuhalten. Die erste Instanz hatte sich für die Berlin-Stettiner Bahn entschieden.

[Pommer'sche Central-Eisenbahn.] Für die Gläubiger dieser Gesellschaft wird eine weitere Rate Seitens der Concursverwaltung gleich nach den Gerichtsferien zur Hebung kommen.

[Gotthardbahn.] Der Reconstructionsplan der Gotthardbahn-Gesellschaft enthält folgende Vorschläge: Ausführung der ursprünglichen Bahnanlage mit der von uns bereits erwähnten Ersparung von 17 Millionen Francs gegen die Hellwag'schen Voranschläge. Beschaffung des über den ursprünglichen Voranschlag der Gotthard-Conferenz erforderlichen Capitals von circa 85 Millionen a) durch eine neue Staatssubvention im Betrage von 50 Millionen, b) durch Ausgabe von neuen Prioritäten, c) durch Creirung von Stammactien. Eventuell schlägt die Gesellschaft vor: 1) Aufgabe der Zufahrtsbeginnen über den Monte Cenere nach Zug und Lucern-Immersen. Ersparung 37 Millionen. Alsdann nur 30 Millionen Extrasubvention und Beschaffung des Restes wie oben; 2) Ausbau der Linie Fluelen-Biasca und Traject-Schiffe für den Verkehr über den Vierwaldstättersee und Aufgabe aller Zufahrtsbahnen. Deficit alsdann nur 7 Millionen.

△ [Eröffnung neuer Eisenbahnstrecken im Deutschen Reich im Juni d. J.] Am 1. wurde die unter Leitung der General-Direction der Baierischen Staatsbahnen stehende 7 Kilomtr. lange Vicinalbahn von Rießenhofen (Station der Linie München-Lindau) nach Obersdorf mit Zwischen-Station Ebendorf, am gleichen Datum die von der Renchthal-Eisenbahn-Gesellschaft erbaute, von der Großherzoglich Badischen Staatsbahn in Betrieb genommene 19 Kilomtr. lange Bahn Appenweier nach Oppenau mit den Zwischenstationen Zusenhofen, Oberkirch und Lautenbach, am 12. Juni die 14 Kilomtr. lange Strecke Gießmannsdorf-Neisse und am 15. die 10 Kilometer lange Theilstrecke Deutsch-Wette-Neustadt, am 24. die unter Direction der Pfälzischen Bahnen stehende 9 Kilomtr. lange Eistbalbahn von Grünstadt nach Eisenberg mit Zwischenstationen Asselheim, Mertesheim, Ebertsheim, Eisenberg-Hettenleidelheim, am 29. Juni die 68 Kilomtr. lange Weimar-Geraer Eisenbahn dem öffentlichen Verkehr übergeben.

Sprechsaal.

Die Eisenbahntarif-Frage.

Kaum sind die großen Eisenbahn-Debatten vorüber, noch ist das Echo nicht verhallt, welches sie in der Presse wachgerufen haben, und schon beginnt es von Neuem in der Eisenbahnfrage lebendig zu werden. Diesmal ist es die praktisch-wirthschaftliche Seite derselben, welche in den Vordergrund tritt, das Tarifwesen. Es sind schon bei den Verhandlungen des Landtages allseitig, besonders aber in der Rede des Landwirthschafts-Ministers, gewisse Schäden des jetzigen Tarifsystems anerkannt worden, deren Beseitigung im Hinblick auf unsere wirthschaftliche Lage dringend geboten erscheint. Auf einen dieser Schäden hat zunächst der „Reichs-Anz.“ hingewiesen, indem er die Frage der Differentialtarife neuerdings anregt und als Correctiv die Errichrichtung von sog. Eisenbahn-Ausschüssen empfiehlt.

Man kann die Differentialtarife nicht im Ganzen und ohne Weiteres verwerfen, sie bilden vielmehr den wahren Eckstein auch in unserem gemäßigten Freihandelssystem und erweisen sich gleich nützlich und nothwendig für die Landwirthschaft, wie für den Handel und die Industrie. Schädlich sind nur gewisse Auswüchse, zu welchen sich eine die Interessen des eigenen Landes zu wenig beachtende Tarifpolitik einzelner Bahnen verirrt hat. Wir erinnern hierbei an die s. g. Seetarife, welche von den Nordseehäfen aus die Waaren zu einem der Schiffsfracht gleichen, überaus niedrigen Satze binnenwärts befördern und deren Nachtheil zumeist darin liegt, daß sie den Export unserer eigenen Producte zu Gunsten der seewärts eingeführten fremden Producte hemmen. So wird, um nur eines Beispiels zu erwähnen, welches in jüngster Zeit zu amtlichen Ermittelungen Anlaß gegeben hat, der russische Spiritus von Hamburg nach der Schweiz billiger befördert, als der deutsche von Halle, Berlin oder Breslau und hierdurch für das russische Product eine weitere Exportprämie geschaffen. Solche Tarife, bei denen

ein geringfügiger Frachtgewinn der Eisenbahnen mit ungleich größeren, zum Theil schwer wiegenden Nachtheilen für unsere Volkswirthschaft erkauft wird, verurtheilen sich von selbst. Einen allgemeinen Nachtheil unserer Differenzialtarife müssen wir aber darin erblicken, daß sie in der Regel auf Kosten der Localtarife hergestellt werden. Sehr treffend ist es in der erw. Rede des Landwirthschafts-Ministers als Hauptschaden des jetzigen Systems hervorgehoben, daß die Eisenbahnen Alles hoch tarifiren, was ihnen nicht entgehen kann und niedrig dasjenige, worin sie mit anderen Bahnen concurriren.

Hoch tarifirt wird also der Lokalverkehr, niedrig der durchgehende, bei dem je weiter desto mehr andere Linien in Concurrenz treten. Ohne Zweifel muß aber der Durchschnitt der beiden Tarifsysteme die Rente der Bahn ergeben. Je mehr man an den sicheren, der Bahn unter allen Umständen dienstbaren Localverkehr hängen kann, desto mehr kann man im Durchgangsverkehr und bei den Differenzialtarifen nachlassen, um mit anderen Bahnen zu concurriren. Den Schwerpunkt werden also die Normal-Tarifsätze bilden. Es liegt auf der Hand, daß sobald man den Normaltarif erhöht, auch der Spielraum erhöht wird, den die Bahnen bei Belastung des Localverkehrs und Entlastung des Durchgangsverkehrs haben. Alles kommt aber darauf an, diesen Spielraum in richtigen Grenzen zu halten und hierzu hat der Staat durch die ihm zustehende Befugniß der Feststellung der Normal-Tarife eine vollkommen ausreichende Handhabe.

Man mag hieraus ermessen, ob es in glücklicher Stunde geschah, als der Bundesrath am 11. Juni 1874 wegen einer momentanen Conjunctur der Eisen- und Kohlenpreise, sowie der Arbeitslöhne, alsbald eine Erhöhung der Normaltarife um 20 Procent beschloß. Die Anregung hierzu ging, man darf daran erinnern, von zwei süddeutschen Staaten aus, welche vorwiegend Staatsbahnen besitzen. Auch einige norddeutsche Privatbahnen hatten um die Erhöhung petitionirt. Aber die Raschheit, mit der der Bundesrath seinen Beschluß faßte, die Eile, mit der die einzelnen Staaten ihn zumal auf ihren eigenen Bahnen in Ausführung brachten, deuten darauf hin, daß fiscalische Interessen und der Wunsch nach höheren Erträgen der Staatsbahnen bei der Abstimmung der Bundesrathsmitglieder nicht ohne Einfluß geblieben sind.

Es sind nun fast zwei Jahre her, daß der 20procentige Zuschlag auf unserem Frachtverkehr lastet. Die Verhältnisse haben sich seitdem ,völlig verändert. Seit Jahr und Tag sind die Eisenpreise um 50 Procent heruntergegangen und stehen niedriger als je zuvor, die Kohlenpreise sind erheblich billiger geworden und die Arbeitslöhne sind im Rückgange, aber bis zur völligen Aufhebung des Zuschlages werden wir uns wohl noch lange gedulden müssen. Das Reichseisenbahnamt hat zwar in seiner jüngst an den Bundesrath gerichteten Denkschrift den Wegfall des Zuschlages beantragt, indessen nur mit der Klausel, sofern die finanziellen Verhältnisse der verschiedenen Bahnen es zulassen.*) Mit wie großem Danke wir den Vorschlag begrüßen, so steht nach jener Klausel doch zu befürchten, daß die Aufhebung wohl im Princip ausgesprochen, aber keineswegs überall auch schon zur Thatsache werden soll.

Inzwischen genügt ein Blick auf unsere wirthschaftliche Lage, um uns zu überzeugen, daß die baldige vollständige Aufhebung des Zuschlages ein unabweisbares dringendes Bedürfniß ist. Dank des Zuschlages hat unser Frachtverkehr allmälig folgende wunderliche Gestaltung angenommen:

> Die Eisenbahnen befördern weniger Centner (was auf eine allgemeine Abnahme des Verkehrs deutet), ungeachtet sie pro Centner mehr Fracht erheben, haben sie Mindereinnahmen; trotz dieser Mindereinnahmen liefern sie größere Ueberschüsse, d. h. sie gewinnen durch Ersparnisse an Eisen, Kohlen rc. Mit diesen Ersparnissen, mit der Mehrbelastung des Local-Verkehrs wird dann differenzielle Tarifpolitik getrieben, die zuletzt alle natürlichen Verhältnisse von Ort, Raum und Weg auf den Kopf stellt.

Im günstigsten Falle fließen diese Ersparnisse bei den Staatsbahnen in die Staatskasse und die durch den Zuschlag aufgebrachten Mehreinnahmen wirken wie eine Steuer, da den höheren Einnahmen keine entsprechende Gegenleistung des Staates mehr gegenübersteht. Bei den Privatbahnen erhöhen sie die Dividende der Actionaire. Es findet also in der That eine Begünstigung des Capitals und eine Mehrbelastung der Gewerbe und der Landwirthschaft durch den Zuschlag statt. Eine Fabrik an der Niederschlesisch-Märkischen Bahn z. B. muß ohne allen Grund für Anfuhr von Kohlen, Eisen und Rohmaterial, sowie für Abfuhr ihrer Fabrikate von und nach Breslau jetzt an den Staat eine beträchtliche Summe pro Jahr an Fracht mehr bezahlen und ebenso ergeht es dem Landwirth, der etwa eine Brennerei, eine Zuckerfabrik oder dergleichen betreibt. Die auf diese Weise herbeigeführte Mehrbelastung der Industrie und der Landwirthschaft ist auf viele Millionen Mark zu veranschlagen.

Es ist nun kaum einzusehen, unter welchem Rechtstitel dieser den Verkehr so schwer belastende Zuschlag noch ferner aufrecht erhalten werden könnte, nachdem der ursprüngliche Anlaß längst weggefallen ist. Soll es etwa dazu dienen, die geringen Erträge der gebauten neuen Eisenbahnstrecken aufzubessern, so wäre er eine Prämie für die vielen volkswirthschaftlich verfehlten theueren Anlagen, mit denen wir in den letzten Jahren allzu reichlich beschenkt worden sind. Es muß der Zeit überlassen bleiben, daß diese Neuanlagen durch sich selbst —, soweit es überhaupt möglich — rentabel werden. Man darf aber nicht der Gegenwart und dem jetzigen Verkehr, der ohnehin hart genug zu tragen hat, noch die weitere Last aufbürden, auch für jene Anlagen die Rente aufzubringen. Unter der allzu großen Last muß er immer mehr abnehmen, wovon ja die Spuren allzu sehr sichtlich werden!

Damit wir wieder zu gesunden Tarifverhältnissen gelangen, dazu bedarf es wohl nicht der vom höheren Standpunkte aus Alles übersehenden und leitenden Centralstelle, wie sie dem „Reichsanzeiger" nach dem Gedanken des Landwirthschafts-Ministers vorschwebt; es wird für das praktische Bedürfniß zunächst genügen, wenn die Normaltarife unter Wegfall des $^1/_5$ Zuschlags auf ihr früheres natürliches Niveau herabgesetzt werden. Haben wir erst überall wieder die richtigen Normaltarifsätze, so werden sich die künstlichen mit Schaden arbeitenden Differenzial-Tarife von selbst verbieten in dem Augenblicke, wo man den Schaden nicht durch Mehrbelastung des Local-Verkehrs wett machen kann. Der Frachtverkehr wird sich in naturgemäßer den Bedürfnissen der Volkswirthschaft entsprechender Weise von selbst am besten regeln, wie aller Verkehr dies thut. Die künstliche Anspannung der Normal-Tarife hat die Dinge aus dem Gleichgewicht gebracht, man hebe sie auf und mit der hergestellten richtigen Norm werden wir auch bald wieder zu gesünderen Tarifverhältnissen gelangen, sicherer vielleicht als durch die Festsetzungen einer Centralstelle, durch allgemeine Enqueten oder durch besondere Eisenbahn-Ausschüsse.

Hoffentlich erkennt man im Bundesrath die großen Uebelstände an, welche die fernere Beibehaltung des 20proc. Frachtzuschlages für die praktische Regelung der Tariffrage im Gefolge hat, hoffentlich wägt man daselbst die schwere Mehrbelastung, die dadurch für die Industrie und Landwirthschaft erwächst. Alsdann könnten wir vielleicht doch wohl der alsbaldigen und gänzlichen Aufhebung des Zuschlages entgegensehen. Das einzige, was uns abhält, diese Erwartung mit dem Tone der Zuversicht auszusprechen, ist die leise Besorgniß, daß die preußischen Stimmen durch fiskalische Rücksichten auf die Erträge der eigenen Staatsbahnen allzusehr beeinflußt sein möchten. Ein wahres hic Rhodus für das Staatsbahn-System, eine Probe, auf deren Ausfall man um so mehr gespannt sein darf, als gerade jetzt die Erweiterung des Staatsbahn-Netzes in Frage steht. G.

*) Die bezügliche Denkschrift geleitet das Werk der bekannten Tarif-Enquête in den Bundesrath, oder vielmehr in den Actenschranken des Bundesraths, wo es wahrscheinlich als „schätzbares Material" zur ewigen Ruhe eingehen wird. Nach Allem, was über das Werk verlautet, wird Niemand dieses Schicksal bedauern.

Vermischtes.

Johannisbad, 30. Juni. [Drittel-Saison-Ergebniß. — Eine Hoffnung. — Cigarrenzoll.] Ein schöner Monat schließt heute das erste Drittel der Saison; am Wetter desselben ist nicht gar viel auszusetzen, hingegen läßt Besuch und das geschäftliche Leben der anderthalb Monate ziemlich viel zu wünschen übrig; das finanzielle Deficit in den Kassen unserer Hausbesitzer wird übrigens dabei weit größer sein, als das numerische der Badefrequenz, denn gegen 1875 befinden wir uns heute in einem Rückstande von nur ca. 15 Parteien. Der Besuch Trautenau's Seitens unseres Kronprinzen Rudolf am 5. Juli, wo er auch noch am 6. verweilen wird, giebt bei uns der Hoffnung Raum, daß Se. k. und k. Hoheit Incognito einen kurzen Ausflug hierher machen dürfte; für Johannisbad wäre das immerhin ein sehr werthvoller Besuch. — Bei dem jetzt stärker werdenden Zuzug von Kurgästen aus dem Auslande möchten wir ihnen doch rathen, keine Cigarren zum Verzollen mitzubringen, der Zoll darauf in Oesterreich ist eben zu hoch.

[Leben und Treiben in Konstantinopel.] Dem „Figaro" schreibt man: Wundern Sie sich nicht, wenn Sie über die hiesigen Ereignisse manchmal etwas spät unterrichtet werden. Die großen Ereignisse spielen sich in der Regel in Stambul ab, und zwar des Nachts. Nun giebt es aber keinen Europäer, der sich des Nachts nach Stambul wagen würde, und noch viel weniger nach Galata, das man durchschreiten muß, um nach Stambul zu gelangen. So erfährt man des Morgens, daß „Etwas" geschehen sei — bis man Bestimmtes in Erfahrung bringt, vergehen wohl 12—15 Stunden.

Endlich hat man eine Nachricht und bringt sie auf's Telegraphenamt.

Der Beamte liest und — stellt die Depesche zurück.

— Mein Herr!

— Ich kann Ihre Depesche nicht absenden, da ich nicht weiß, ob das, was Sie telegraphiren, auch wahr ist.

Der Journalist protestirt; der Beamte bleibt unerschütterlich und bestellt sie schließlich auf eine spätere Stunde.

— Aber inzwischen ist diese Nachricht werthlos geworden.

— Bedauere.

Endlich kommt man wieder zur bestimmten Stunde.

— Ich werde Ihr Telegramm absenden.

— Zu gütig!

— Aber bitte, streichen Sie mir gefälligst diesen Passus.

— Wie?

— Wenn dieser Passus nicht gestrichen wird, kann die Depesche nicht abgehen.

— Gut, ich füge mich, aber ich werde protestiren.

— Streichen Sie freundlichst noch diese zwei Stellen. ... So, ich danke.

Der Journalist wüthet.

— Was bezahle ich?

— Hundert Francs.

— Hier.

— Sehen Sie, wie gut es war, daß ich Sie streichen ließ.

— Warum?

— Sonst hätte Ihre Depesche 150 Francs gekostet. . . .

Am folgenden Morgen bekommen Sie dann einen Brief in gutem und höflichem Französisch, worin der Generaldirector der Telegraphen Ihnen anzeigt — daß er leider nicht in der Lage gewesen sei, Ihre Depesche abgehen zu lassen und daß Sie die bezahlten 100 Francs an der Kasse beheben können, daß er sich aber sonst glücklich schätze, Ihr ergebener Diener zu sein.

* * *

Eingeweihte amüsirt es hier nicht wenig, was man seriös in den fremden Zeitungen über das künftige türkische Parlament erzählt. Wir erinnern uns da an das egyptische Parlament, das folgendermaßen zu Stande kam:

Der Vicekönig ließ vor Allem ein prächtiges Parlamentshaus errichten und ernannte dann die Deputirten. Nachdem sie erfahren hatten, welches der parlamentarische Unterschied zwischen „rechts" und „links" sei, wollten natürlich alle Deputirten „rechts" sitzen, und da sie nicht alle Platz fanden, kam es unter den Herren zu förmlichen Schlägereien.

Darauf ließ der Vicekönig sich die Namensliste der Deputirten geben, zerriß das Papier in der Mitte, schrieb auf die eine Hälfte „rechts", auf die andere „links" und verordnete: Die Einen seien Regierungspartei, die Anderen Opposition.

Allein die „Opposition" wollte um keinen Preis links zu sitzen kommen. Von Regierungswegen erklärte man also, jeder „Oppositionsmann", der nicht links sitzen werde, — bekomme 25 Hiebe auf die Fußsohlen. Man führte die Drohung aus, aber die Abgeordneten blieben bei ihrer Weigerung und erklärten:

— Besser Fünfundzwanzig auf die Sohlen, als den Kopf verlieren, weil man der Regierung unangenehm geworden . . . .

So schloß das egyptische Parlament.

Gegenüber von Galata-Serail befindet sich ein französisches Modewaaren-Lager. Daselbst ist auch ein armenischer Knabe beschäftigt.

Eines Tages erklärt der Knabe: er habe drei Nächte hindurch denselben Traum gehabt und müsse diesen dem Sultan erzählen.

— Was für Traum ist das?

— Nein, nur der Sultan darf ihn erfahren.

— Handelt es sich um Verbrechen?

— Um ungeheure Verbrechen.

Und in der That gelangt der Knabe zum Sultan, der ihn fromm anhört, ihm eine gutgefüllte Geldbörse schenkt und — die Palastwachen verstärkt.

Das ist die Aufgeklärtheit der leitenden Klassen in Konstantinopel.

[Aus dem Theater.] Eine dicke Wirthin vom Lande stand im Parquet auf, um besser auf die Bühne sehen zu können. „Wollen Sie sich gefälligst setzen!" rief eine Stimme hinter ihr. Freundlich lächelnd wandte sich die Frau nach dem Sprecher um und sagte: „Ich danke Ihnen, ich stehe lieber!"

[Münchhausen junior.] In Mainzer Kreisen — so erzählt der „Anzeiger" — cursirt folgendes Jagdstückchen, welches einem jungen Nimrod passirt sein soll. Derselbe folgte der Einladung eines Bekannten und begab sich mit einem Lefaucheux bewaffnet, in die Nähe von N. am Main auf die Jagd. Plötzlich sah er einen mächtigen Keiler auf sich zukommen. Er wollte sich schußfertig machen, stolperte aber dabei über eine mächtige Baumwurzel und drückte unwillkürlich seine beiden Schüsse ab. Natürlich dachte er, sie seien ins Blaue gegangen, als er aber hinsah, lag nicht nur das Wildschwein todt am Boden, sondern der zweite Schuß hatte einen eben vorbeilaufenden Hirsch getroffen, der im Niederstürzen mit jeder Stange einen Hasen gespießt hatte. — Verwundert über das Glück, ließ der Jäger das Gewehr fallen und wollte die Hände über dem Kopf zusammenschlagen, aber er kam nicht dazu, denn im Hinauffahren fing er mit jeder Hand eine Schnepfe.

Literarisches.

[Das zweite Juni-Heft von „Unsere Zeit. Deutsche Revue der Gegenwart] (Leipzig, F. A. Brockhaus) enthält:

Das moderne Japan. Von Friedrich von Hellwald. II. — Oesterreich seit der Wahlreform von 1873. Von Walter Rogge. IV. Der Fall Szlavy's. — Dramaturgische Parallelen. Von Rudolf Gottschall. I. Die Nibelungen. — Die culturgeschichtliche Literatur der letzten zwanzig Jahre. Von Otto Henne-Am Rhyn. III. Chronik der Gegenwart: Todtenschau.

[„Die Natur",] Zeitung zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntniß und Naturanschauung für Leser aller Stände. (Organ des Deutschen Humboldt-Vereins.) Herausgegeben von Dr. Otto Ule und Dr. Karl Müller von Halle. Halle, G. Schwetschke'scher Verlag.

Nr. 28. Inhalt: Der Theestrauch in Japan. Von B. M. Kapri. — Aus der Sternenwelt. Von Carl Maria Friederici. (Fortsetzung.) — Thierstaaten. Von Dr. E. L. Taschenberg. (Fortsetzung.) Mit Abbildung. — Die Störche. Von C. E. Freiherrn von Thüngen. Mit Abbildung: Marabutstörche. Originalzeichnung von Oscar Neumann. — Literatur-Bericht: 1. C. Arndt, Archiv des Vereins der Freunde der Naturgeschichte in Mecklenburg. 2. J. D. E. Schmeltz, Verhandlungen des Vereins für Naturwissenschaftliche Unterhaltung zu Hamburg 1875. — Kosmogenetische Mittheilungen: Ueber Spiller's „Urkraft des Weltalls". — Geographische Bilder: Drei Monate am Libanon. — Zoologische Mittheilungen: 1. Das Rebhuhn. 2. Massenhaftes Erscheinen von Blutegeln.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 5. Juli. Die „Provinz.-Corresp." schreibt gelegentlich eines kurzen Berichts über die beendeten Arbeiten der Reichsjustizcommission: Die Berathung der Justizgesetze im Reichstage soll in der diesjährigen Herbstsession der letzten laufenden Wahlperiode stattfinden. Diese Absicht lag nicht blos der Verlängerung des Mandates der Justizcommission zu Grunde, sondern ist auch bei der Berathung über die Verlegung des Etatsjahres vom Reichskanzleramtspräsidenten auf's Neue betont worden.

Berlin, 5. Juli. Der „Reichsanzeiger" erklärt die ausländischen Blättern entstammende Nachricht, der deutsche General-Consul Graf Bray in Belgrad sei bei dem Abschied des Fürsten Milan erschienen, um demselben eine siegreiche Rückkehr zu wünschen, für unrichtig. Bray habe sich inmitten einer zahlreichen Zuschauermenge am Donau-Ufer befunden, um der Einschiffung des Fürsten zuzusehen, habe aber bei dieser Gelegenheit kein Wort mit Milan gewechselt.

München, 5. Juli. Die Kammer kassirte nach längerer Debatte die Abgeordnetenwahlen von Zweibrücken, wo drei Liberale gewählt wurden mit 73 gegen 62 Stimmen.

Wien, 5. Juli. Das Börsengerücht von einer neuen Emission von Staatsnoten wird durch die Börsen-Commission officiell dementirt.

Paris, 4. Juli. Die französische Regierung hat die Aushebung von Freiwilligen für die serbische Armee und die Sammlung von Unterstützungen für Serbien untersagt.

Madrid, 5. Juli. Die Individuen, welche bei dem Cap Gata Piraterie gegen englische, österreichische und norwegische Schiffe begangen, wurden gefänglich eingebracht und werden vor Gericht gestellt.

Der „Impartial" meldet: Die Congreß-Commission für die Staatsschuld nahm die Vorschläge des Londoner Comite's an, da dieselben günstiger als die Vorschläge des Comite's in Paris, Brüssel und Amsterdam sind.

Amsterdam, 4. Juli. Ihre K. K. Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin des Deutschen Reiches und von Preußen besuchten heute incognito die hiesige Stadt. Dieselben besichtigten die historische Ausstellung und andere Sehenswürdigkeiten, nahmen bei dem deutschen Consul Hoyack das Dejeuner ein und kehrten Abends nach dem Haag zurück.

Belgrad, 5. Juli. Officiell. Tschernajeff hat, gegen Pirot vorrückend, Ak-Palanka*) genommen. Die Türken griffen Zajecar an, wurden aber zurückgeschlagen. Die Serben in Zajecar halten sich in der Defensive. — Ranko Alimpits eroberte die äußeren Schanzen von Belina. Die Vortheile sind bis jetzt allenthalben auf serbischer Seite.

Cettinje, 5. Juli. Der Fürst von Montenegro befahl Medun zu beschießen und zu stürmen. Medun ist ein bedeutender befestigter Punkt auf einem Hügel unweit Podgorizza.

Washington, 5. Juli. Der deutsche Gesandte überreichte Grant gestern ein Handschreiben des Kaisers Wilhelm, in welchem er ihn zur Jubelfeier der Union beglückwünscht und die Hoffnung auf fortwährendes Wachsen der Wohlfahrt und Freundschaft der amerikanischen und deutschen Nation ausdrückt. Grant nahm das Handschreiben mit lebhaftesten Ausdrücken des Dankes entgegen, indem er beifügte, die Wünsche des Kaisers würden von der Nation hoch aufgenommen werden und im ganzen Lande den lautesten Widerhall finden.

*) Etwa 5 Meilen südöstlich von Nisch auf der Straße nach Sofia. (Anm. d. Red.)

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Konstantinopel, 5. Juli. Die „Agence Havas" und Reuter melden aus Athen: Die griechische Regierung verharre in friedlicher Politik in jeder Richtung. Zwischen Griechenland und Serbien beständen weder Beziehungen noch Vereinbarungen. Demnach ist die im Kriegsmanifeste des Fürsten Milan ausgesprochene Hoffnung auf eine Kriegsbetheiligung Seitens Griechenlands durchaus grundlos.

Belgrad, 5. Juli. Officiell. Von einem serbischen Angriff auf Nisch ist hier absolut nichts bekannt; der einzige serbische Angriff in dieser Richtung war gegen Babina Glawa gerichtet, welcher vollständig gelang, indem das verschanzte türkische Lager in serbische Hände fiel. Als weitere Folge dieses Sieges ist die Wegnahme von Akpelanke anzusehen. Bei Saitschar griffen die Türken Montags den Obersten Leschjemin an, überschritten den Timok bei Uliki, um Saitschar anzugreifen, wurden aber vollständig zurückgeworfen. Gestern erneuerten die Türken den Angriff bei Welikcizwor, welches sie mit Projectilen anzündeten und fand bei dem Dorfe Wrazoyruci ein heftiger Kampf statt, welcher den ganzen Tag dauerte. Diesmal scheiterten alle türkischen Anstrengungen, über den Timok zu gelangen, während im Verlaufe der Gefechte die Serben auf türkisches Gebiet bei Baiconge eindrangen. Die serbische Artillerie zeigte sich der türkischen Artillerie überlegen und brachte den Türken schwere Verluste bei.

In Bosnien bemächtigte sich General Alimpits befestigter türkischer Stellungen. Vor Belijna nahm man den Türken Gefangene, Fahnen, Gewehre, Pferde und viel Schlachtvieh ab. Die Türken zogen sich nach Belijna zurück, welches in Brand gerieth und von den Serben cernirt wird.

Bukarest, 5. Juli. Nach definitivem Kriegsausbruch wurde das rumänische Observations-Corps an der serbischen Grenze verstärkt.

Budapest, 5. Juli. Der Budapester Gerichtshof als Landes-Competenzstelle für Hochverrathsfälle ordnete die Verhaftung des Reichstags-Deputirten Miletics in Neusalz an, welche unter Assistenz des Staatsanwalts vollzogen wurde.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Paris, 5. Juli. [Anfangs-Course.] 3% Rente 67, 42. Neueste Anleihe de 1872 104, 72. Italienische 5% Rente 71, 50. Staatsbahn 538, 75. Lombarden 161, 25. Türken 10, 45. Spanier —. Egyptier —. Fest.

Berlin, 5. Juli, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 223, —. 1860er Loose 94, 50 Staatsbahn 426, —. Lombarden 127, 50. Italiener —, —. 85er Amerikaner —, —. Rumänen 16, —. 5procent. Türken —, —. Disconto-Commandit 106, —. Laurahütte 57, 60. Dortmunder Union —, —. Köln-Mindner Stamm-Actien —, —. Rheinische —, —. Bergisch-Märkische —, —. Galizier —, —. Fest.

Weizen (gelber) Juli-Aug. 202, —. Sept.-Oct. 207, —. Roggen Juli 153, 50, Septbr.-October 157, 50. Rüböl: Juli-Aug. 63, 50, September-October 63, 40, Spiritus: Aug.-Sept. 50, 30, September-October 50, 40.

Berlin, 5. Juli. [Schluß-Course.] Sehr fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 30 Minuten.

Cours vom	5.	4.	Cours vom	5.	4.
Oest. Credit-Actien	224, 50	222, —	Bresl. Makl.-B.-B.	—, —	—, —
Oest. Staatsbahn	427, 50	425, —	Laurahütte	57, —	57, —
Lombarden	128, 50	126, —	Ob.-S. Eisenbahnb.	— —	—, —
Schles. Bankverein	83, —	83, 25	Wien kurz	157, 50	159, 65
Bresl. Discontobank	62, —	62, —	Wien 2 Monat	156, 50	158, 40
Schles. Vereinsbank	87, 50	87, 50	Warschau 8 Tage	264, 10	264, 10
Bresl. Wechslerbank	66, 75	66, 75	Oesterr. Noten	158, 05	160, 10
d. Pr.-Wechslerb.	—, —	—, —	Russ. Noten	264, 60	265, 30
do. Maklerbank	—, —	—, —	Oest. 1860er Loose	94, 80	95, —

Zweite Depesche, 3 Uhr 10 Min.

4% proc. preuß. Anl.	104, 75	104, 70	Köln-Mindener ...	99, 70	90, 60
3½ prc. Staatsschuld	94, —	94, —	Galizier	79, 75	80, —
Posener Pfandbriefe	94, 90	94, 90	Ostdeutsche Bank ..	—, —	—, —
Oesterr. Silberrente	53, 75	53, 75	Disconto-Comm. ..	—, —	—, —
Oesterr. Papierrente	50, 40	51, 25	Darmstädter Credit	—, —	—, —
Türk. 5% 1865r Anl.	10, 70	10, 40	Dortmunder Union	—, —	—, —
Italienische Anleihe	—, —	—, —	Kramsta	—, —	—, —
Poln. Liq.-Pfandbr.	65, 25	65, —	London lang	—, —	20, 41
Rum. Eis.-Obligat. .	15, 30	16, —	Paris kurz	—, —	80, 95
Oberschl. Litt. A.	135, 25	135, —	Moritzhütte	—, —	—, —
Breslau-Freiburg ..	74, 50	74, 50	Waggonfabrik Linke	—, —	—, —
R.-O.-U.-St.-Actie.	103, —	102, 75	Oppelner Cement .	—, —	—, —
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	108, 25	108, 10	Ver. Br. Oelfabriken	—, —	—, —
Rheinische	114, 20	114, 70	Schles. Centralbank	—, —	—, —
Bergisch-Märkische	80, 40	80, 60	Reichsbank	153, 50	153, 50

Nachbörse: Creditactien 225, —. Franzosen 428, 50. Lombarden 129, 50. Discontocommandit —, —. Dortm. 6, —. Laurahütte 57, 50. Reichsbank —. —. 1860er Loose — . Mindener —.

Günstiges Wien steigerte Spielwerthe. Bahnen, Banken wenig besser. Industriewerthe gehalten, russ. Fonds lebhaft, wesentlich höher. Oesterr. Renten, Valuta erheblich weichend, Deutsche Fonds, Prioritäten sehr beliebt. Sachsen 70, 50. Discont 3¼ pCt.

Frankfurt a. M., 5. Juli, 12 Uhr 45 Min. [Anfangs-Course.] Oesterr. Credit 110⅛. Staatsbahn 212, —. 1860er Loose —, —. Lombarden 63¼. Galizier —. Ermattend.

Frankfurt a. M., 5. Juli, Nachm. 2 Uhr 30 M. [Schlußcourse.] Credit-Actien 110, 25 à 111, 12. Staatsbahn 212 à 212, 87. Lombarden 63¼. Silberrente —, —. Papierrente — —. 1860er Loose —, —. Reichsbank —. Fest.

Wien, 5. Juli, 11 Uhr 16 Min. [Vorbörse.] Creditactien 141, 25. Staatsbahn 268, 50. Lombarden 81, 50. Galizier 200, 25. Anglo-Aust. 70, 50. Unionsbank —, —. Napoleonsd'or 10, 23. Papierrente 64, 60. Silberrente —, —. Nordwest —. Egyptier —, —. Markscheine 63, —. Ungarn —, —. Deutsche Reichsbankscheine —, —. Sehr günstig, Gold auf Londoner Silberbaisse höher.

Wien, 5. Juli. [Schluß-Course.] Hausse.

	5.	4.		5	4.
Papier-Rente	64, 75	64, 75	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	269 —	265, —
Silber-Rente	68 10	68, 10	Lomb. Eisenbahn	82 —	80, 50
1860er Loose ...	108, 50	108 —	London	130 25	128 —
1864er Loose	128, 70	127, —	Galizier ..	201 —	199, 50
Credit-Actien	144, 40	139 40	Unionsbank	55, 75	54, 75
Nordwestbahn	127, 50	126 —	Deutsche Reichsbank	63, 70	62, 75
Nordbahn ...	175, 50	175 50	Napoleonsdor	10 31	10, 17
Anglo	71, —	69, 20	Boden-Credit	—	—, —
Franco	13 —	13 —			

London, 5. Juli. [Anfangs-Course.] Consols 93, 15. Italiener 68⅜. Lombarden 6$\frac{5}{16}$. Amerikaner —. Türken 10⅝. Russen von 1871 —, —, dito von 1872 —, —. Wetter: Schön.

Berlin, 5 Juli. [Schlußbericht.] Weizen flau, Juli-August — —, Septbr.-Octbr. 205, 50, Oct.-Novbr. 207, —. Roggen flau, Juli 151, 50, Juli-August 151, 50, September-October 155, 50. Rüböl flau, Juli-August 62, 60. Sept.-October 62, 80. Spiritus flau, loco 49, 10, Juli-August 48, 60, August-Septbr. 49, 70, Septbr.-Octbr. 50, —. Hafer Juli 167, —, Septbr.-Octbr. 154, —.

Stettin, 5. Juli, 1 Uhr 20 Min. Weizen matt, Juli-Aug. 205, —, September-October 208, —. Roggen matt, Juli, 148, —, Juli-August 148, —. September-October 153, 50. Rüböl ruhig, Juli 63, 50, September-October 62, 50. Spiritus loco 48, 50, Juli-August 48, 40, August-September 49, 50, September-October 49, 50. Petroleum Herbst 13, —.

Köln, 5. Juli. [Getreide-Markt.] (Schluß-Bericht.) Weizen —, per Juli 19, 80, per Novbr. 20, 95. — Roggen per Juli 14, 90, per November 15, 90. — Rüböl loco 34, 80, per October 33, 40. — Hafer loco 19, 50, per Juli 17, 80.

Hamburg, 5. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen flau, per Juli 199, per September-Octbr. 205. — Roggen flau, per Juli 151, per Septbr.-Octbr. 156. — Rüböl matt, loco 65½, per Octbr. 63½, Spiritus ruhig, per Juli 36¼, per Aug.-Sept. 37¼, per Septbr.-Octbr. 38, per October-November 38. Wetter: Schön.

Paris, 5. Juli, Mittags. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Mehl fest, per Juli 60,25, per August 61, 50, per Septbr.-December 62, 75. — Weizen ruhig, per Juli 27, —, per August 27, 50, per Septbr.-December 28, 50. — Spiritus ruhig, per Juli 44, —, September-December 47, —. Wetter: Heiß.

London, 5. Juni. [Getreidemarkt.] (Schluß.) Weizen, Tendenz unverändert. Angekommene Ladungen matt. Hafer besser, anderes fest, ruhig. Fremde Zufuhren: Weizen 52,460, Gerste 7840, Hafer 21,240 Qutrs.

Manchester, 4. Juli, Nachmittags. 12r Water Armitage 7¼, 12r Water Taylor 7½, 30r Water Micholls 8¾, 30r Water Gidlow 9⅜, 30r Water Clayton 10¾, 40r Mule Mayoll 9¼, 40r Medio Wilkinson 11½, 36r Warpcops Qualität Rowland 10½, 40r Double Weston 11, 60r Double Weston 14½, Printers $^{16}/_{16}$ $^{34}/_{50}$ 8½pfd. 99. — Markt ruhig.

Amsterdam, 5. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen geschäftslos, per Novbr. 304. Roggen unverändert, per Juli 184, per October 192. Rüböl loco 37, per Herbst 37⅛, per Mai 38¼. Raps loco 390, per Octbr. 392. Wetter: Schön.

Glasgow, 5. Juli, Mittags. Roheisen 56, 9.

Frankfurt a. M., 5. Juli, Abends 7 Uhr — Min. [Abendbörse.] Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 112, 00 Oesterreichische französische Staatsbahn 214, —. Lombarden 64⅛. 1860er Loose —, —. Silberrente —, Galizier —, —. — Fest.

Paris, 5. Juli, Nachm. 3 Uhr — M. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3proc. Rente 67, 87. Neueste 5pct. Anleihe 1872 105, 15, Ende Juli —, —. Italien. 5pct. Rente 72, 20. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 542, 50. Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —, —. Lombard. Eisenbahn-Actien 163, 75. do. Prioritäten —, —. Türken de 1865 10, 70. do. de 1869 60, —. Türkenloose 35, 50. Türkische Coupon-Certificate —, —. Egypter — —. Sehr fest, belebt.

London, 5. Juli, Nachm. 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 93⅞. Italienische 5pct. Rente 69. Lombarden 61, 20. 5proct. Russen de 1871 86½. do. de 1872 86. Silber unverkäuflich, 48. Türkische Anleihe de 1865 10½. 6pct. Türken de 1869 10¾. 6pct. Verein. Staaten per 1882 105⅜. Silberrente 51¼. Papierrente —, —. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. Platzdiscont — pCt. Bankeinzahlung 29,000. — Glasgow —, —.

Ausstellung der Gewinngegenstände

für die am 7. Juli 8 Uhr M. stattfindende Verloosung im großen Saale des Ev. Vereinshauses (Holteistraße 6 u. 8) von Sonntag bis Donnerstag, täglich von 3 bis 7 Uhr Nachm., für Loosinhaber unentgeltlich, sonst für 25 Pf. Verkauf von Loosen im Saale. [823]

Tertulia Española.

Durante el verano tendran lugar las reuniones semanales cada jueves a las ocho de la tarde en **Liebichshöhe** (Toldo grande). [345]

Z. **Gnesen**, 4. Juli. Ich reise seit vielen Jahren theils als Reisender oder Agent in Manufacturwaaren hierher und habe zu diesem Zweck einen Musterkoffer mit. Heute wie stets fahre ich mit demselben vom Bahnhofe nach der Stadt in das Hotel Zahn, bekannter unter dem Namen Krzywynos, als plötzlich bald nach meiner Ankunft zwei Steuerbeamte erscheinen und von mir behufs Revision die Oeffnung des Koffers verlangten, worauf ich ihnen erklärte, daß es mir gar nicht einfiele, einem solchen Verlangen nachzukommen, weshalb sie mir mit polizeilicher Hilfe drohten. Auch damit hatten sie kein Glück bei mir, bis plötzlich der Polizei-Wachtmeister von Gnesen, Namens Piasecki, erschien und kategorisch die Oeffnung des Koffers befahl. Ich kam dem Verlangen nur nach, um keine kostspieligen Zeitversäumnisse zu haben, da sonst der Koffer confiscirt worden wäre, erkärte aber gleichzeitig dem Polizei-Wachtmeister, daß ich mich über ein solches Verfahren beschweren würde. Kaum hatte der Polizei-Wachtmeister den geöffneten Koffer nur einen Moment gesehen, als er sich für befriedigt erklärte.
[997] **A. W. Kottlarczick.**

Eleganteste Neuheiten in Fantasie-Sonnenschirmen, Marquisen und En-tout-cas in glänzender Ausstattung und reichster Auswahl zu überraschend billigen Preisen, dauerhafteste Regenschirme besonders preiswürdig. Vorjährige zurückgesetzte Sonnenschirme werden mit bedeutendem Verlust verkauft.
Schirmfabrik **Alex Sachs**, im Hotel zum blauen Hirsch, Ohlauerstraße 7, I. Etage. [8814]

Telegraphische Witterungsberichte vom 5. Juli.

Uhr.	Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temper. in Celsius-graden.	Bemerkungen.
7-8	Thurso	741,5	S. mäßig.	wolkig.	13 3	Seegang leicht
7-8	Valencia	756,6	WSW. schw.	wolkig.	13,9	Seeg. leicht.
7-8	Yarmouth	760,5	WSW. schw.	bedeckt.	17,8	See ruhig.
7-8	St. Matthieu	—	SW. schwach.	bedeckt.	15,0	See mäß. bew
7-8	Paris	764,2	O. still.	heiter.	20,2	
7-8	Helder	760,7	SW. leicht.	halb bedeckt.	17,6	
7-8	Kopenhagen	758,4	NW. leicht.	halb bedeckt.	16,8	
7-8	Christiansund	755,3	Still.	bedeckt.	13,8	
7-8	Haparanda	759,0	SO. leicht.	klar.	19,0	
7-8	Stockholm	756,0	Still.	heiter.	20,8	
7-8	Petersburg	754,0	O. still.	wolkig.	16 2	
7-8	Moskau	754,8	SSW. still.	klar.	16,5	
7-8	Wien	761,3	W. leicht.	bedeckt.	18,6	
7-8	Memel	758,0	WNW. leicht.	heiter.	19,8	See leicht bew.
7-8	Neufahrwasser	759,2	WNW. leicht.	heiter.	18,6	See sehr ruh.
7-8	Swinemünde	760,0	NW. leicht.	bedeckt.	17,4	See ruhig.
7-8	Hamburg	761,3	NW. leicht.	wolkig.	16,9	NM. Regensch.
7-8	Sylt	759,4	W. leicht.	heiter.	17,7	
7-8	Crefeld	763,5	WSW. mäßig	bedeckt.	17,0	
7-8	Kassel	763,3	SSW. schw.	bedeckt.	17,8	dunst. Horizont
7-8	Carlsruhe	763,8	SW. still.	wolkig.	19,6	gest. Ab. Regen.
7-8	Berlin	760,2	W. leicht.	Regen.	17,5	gst. Ab. Regen.
7-8	Leipzig	762,3	WNW. still.	bedeckt.	18,3	Nachts Regen.
7-8	Breslau	762,2	W. schwach.	bedeckt.	16,5	Nachts Regen.

Uebersicht der Witterung: Das Barometer ist überall gefallen, meist jedoch nur wenig, am stärksten in Irland, der niedrigste Druck liegt im NW. von Schottland, der höchste an den Westalpen, doch sind die Gradiende noch immer gering und die Winde überall leicht bis mäßig, höchstens frisch, vorwaltend aus westlicher Richtung, auch heute ist der Himmel in Central- und Westeuropa größtentheils bewölkt, an zahlreichen Orten haben leichte Regen stattgefunden. Die Temperatur hat sich wenig verändert und ist auch heute über ganz Europa sehr gleichmäßig.

Clara Seidenberg.
Hermann Schleyer,
Verlobte. [368]
Breslau. Troppau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Elise Woigk.
Theodor Hillebrand.
O.-Waldenburg bei Waldenburg i. Schl., im Juli 1876. [95]

Meine Verlobung mit Fräulein **Cäcilie Nathan**, jüngster Tochter des Kaufmanns Herrn J. Nathan aus Zduny, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Ohlau. **Louis Zobel.**

Neuvermählte:
Adolf Skotzky,
Rosalie Skotzky,
geb. **Friedemann.** [353]
Breslau, den 11. Juni 1876.

Richard Oehmel, Pastor,
Agnes Oehmel, geb. **Fischer**,
Neuvermählte. [89]
Ober-Wiesa und Kertschütz, den 4. Juli 1876.

Die Geburt eines Sohnes zeigen an
[347] **Victor Zwiklitz** und Frau.
Breslau, den 5. Juli 1876.

Heute wurde uns ein kräftiger Junge geboren. [92]
Königshütte, d. 4. Juli 1876.
Adolf Wiener und Frau **Ida**, geb. **Berger.**

Den am 4. d. M., früh 8 Uhr, plötzlich erfolgten Tod unseres heißgeliebten theuren Gatten und Vaters, Bruders und Schwagers, des Königlichen Justizrath Herrn [994]
Robert Siemon,
zu Liegnitz zeigen wir statt jeder besonderen Meldung tiefgebeugt hierdurch an.
Die Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.
Geburten: Ein Sohn: Dem Hauptmann und Compagnie-Chef im Garde-Jäger-Bataillon Hrn. Grafen zu Dohna in Potsdam. Dem Oberstlieut. im 7. Brandenb. Infant.-Regt. Nr. 60 Hrn. v. Klitzing in Weißenburg i. Els. Dem Hauptm. u. Comp.-Chef im Pomm. Füs.-Regt. Nr. 34 Herrn Denk in Stettin. Dem Herrn Pastor Zänker in Herzkamp. Dem Lieutenant im Großherzogl. Hessischen Garde-Drag.-Regt. Nr. 23 Herrn von Bonin in Babenhausen. Dem Herrn Oberbürgermeister Selke in Königsberg i. Pr.

G. M. Gr. Verl., m. u. sp. — B. b.

Während der [364]
Hundstagsferien
wird für Sextaner, Quintaner und Quartaner ein **Wiederholungscursus** eingerichtet. Gef. Off. sub W. 55. Exped. d. Bresl. Ztg.

Ein junger Mann wünscht Unterricht in der Arbitrage-Rechnung. Off. w. u. N. 56 i. Briefk. d. Bresl. Z. erb

Lobe-Theater.

Donnerstag Z. 51. M.: „**Die Reise durch Breslau in 80 Stunden.**" (Helene, Frl. Sophie König.)
Freitag. Fünftes Gastspiel der kgl. Hofschauspielerin Frau Louise Erhartt. „**Bürgerlich und romantisch**". Lustspiel in 4 Acten von Bauernfeld. (Catharina, Frau Erhartt.) [977]

Eröffnung des Volks-Theater.

Um den vielfach gegen mich ausgesprochenen Wünschen nachzukommen, und dem allgemeinen besseren Geschmack des verehrten Publikums zu entsprechen, eröffne ich [352]
Sonnabend, den 8. Juli c.,
mein im Garten des Deutschen Kaiser, Friedrich-Wilhelmstraße befindliches, vollständig gedecktes **Volks-Theater.** Es ist mir gelungen, eine zwar nicht allzu große, aber ganz vorzügliche, den größten Ansprüchen genügende Gesellschaft zu engagiren, die sich die Gunst des geehrten Publikums sofort in reichem Maße erwerben wird, sehe daher einem recht zahlreichen Besuch entgegen.
Hochachtungsvoll
C. Mosler.

Sommer-Theater

im Breslauer Concerthause, früher Wiesner.
Täglich Theater.
Vor der Vorstellung [899]
und in den Zwischenpausen
CONCERT.
Beginn 7 Uhr.

Vaudeville-Theater.

Heute Gala-Fest-Abend.
Gratis-Champagner-Verloosung.

Liebich's Etablissement.

Heute Donnerstag, 6. Juli:
Walzer-Concert
der Breslauer Concert-Capelle.
Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf.
Gustav Dressler, Director.

Hildebrand's Etablissement.

Heute Donnerstag, den 6. Juli:
Großes Militär-Concert,
ausgeführt von der Regiments-Musik des 1. Schles. Gren.-Regts. Nr. 10 unter Direction des Capellmeisters Herrn **W. Herzog.**
Anfang 7 Uhr. [996]
Entree: Herren 25 Pf., Damen und Kinder 10 Pf.

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute:
Sinfonie-Concert
von der Capelle des 11. Regiments, Capellmeister Herr **Prylow.**
Zur Aufführung kommt:
Sinfonie „Jupiter" von Mozart.
Anfang 7½ Uhr. [998]
Entree an der Kasse 25 Pf.
Dutzend-Billets in den Commanditen.

Zelt-Garten.

Täglich: [897]
CONCERT von Herrn. A. Kuschel.
Anfang 7 Uhr. Entree 10 Pf.

Heute Donnerstag
Familien-Fest in Rosenthal,

wozu Inhaber von Karten ergebenst einlade.
[314] **J. Seiffert.**
Diese Feste finden nicht Freitag, sondern Donnerstag statt. Omnibuse am Wäldchen von 3 Uhr ab.

Café-Haus Pirscham.

Heute Donnerstag, 6. Juli:
Grosses Vocal-Concert
des dreifach besetzten Männer-Quartetts des Stadttheaters.
Anfang 5 Uhr. Ende 9½ Uhr.
Entree 20 Pf.
Dampferfahrt bis Pirscham von 2½ Uhr ab stündlich. Fahrpreis einfache Tour 30 Pf., Tour und Retour 50 Pf. Letzte Rückfahrt 10 Uhr Abds.
[976] **Köhler**, Dirigent.

Etablissement zum Bergkeller.

Heute Donnerstag:
Gemengte Speise.

Emil Guttmann's
Weidendamm Nr. 7 und 8.
Heute zum letzten Mal:
Gemengte Speise.
Reichhaltige Speisekarte.

Alter Weinhauskeller,

Kupferschmiedestraße 26.
Weinhdlg. — Damenbedienung.
Heute: [346]
Gemengte Speise und Rehbraten.
Hierzu ladet freundlich ein
Hochachtungsvoll
C. F. Rupke, Traiteur.

Seidel's Restaurant u. Garten,

Sonnenstraße Nr. 4,
als angenehmes Sommerlokal bestens empfohlen. [8993]
Billigste gute Bewirthung,
Kegelbahn, Schießstand, 2 Billards.



Dampfschifffahrt nach Masselwitz.

Heute Donnerstag:
Großes Militär-Concert,
ausgeführt
von der Capelle des Füsil.-Bats. 2. Schl. Gren.-Regts. Nr. 11
unter Leitung des Stabs-Hornisten Herrn **Schmidt.**
Anfang 5 Uhr. Entree frei.
Genannte Capelle spielt auf dem Dampfschiff „Breslau", welches um 4 Uhr von der Königsbrücke abfährt, auf der Tour hin und zurück.
Hierzu ladet ergebenst ein
[992] **R. Herzig.**



Dampfschiff-Fahrten

nach Pöpelwitz, Oswitz, Masselwitz.
Abfahrt des Dampfers „Breslau" von der Königsbrücke, dicht an der Promenade, täglich Nachmittags von 2 Uhr ab alle 2 Stunden.
Jeden Sonntag:
Extrafahrt nach Masselwitz
in Begleitung der Militär-Capelle vom 11. Regiment.
Abfahrt von Breslau 7 Uhr früh, Rückfahrt von Masselwitz 11½ U. Vm.
[8344] **Schierse & Schmidt.**

Nachdem mir vom Königl. Stadt-Gericht hierselbst die Pflegschaft über die Hotelpächterin Frau **Caroline Bloch**, geb. **Klimpke** hierselbst, übertragen worden ist, fordere ich alle Diejenigen, welche Ansprüche an dieselbe zu haben vermeinen oder welche Darlehne, Werthgegenstände und Pfänder von ihr besitzen, hierdurch auf, sich mit ihren Ansprüchen resp. ihren Verpflichtungen schleunigst an mich zu wenden.
Breslau, den 4. Juli 1876.
George Bourgarde,
[993] Schuhbrücke Nr. 8.

Als geübte Putzmacherin empfiehlt sich den geehrten Herrschaften ins Haus **Ida Drücke**, Stockgasse 28, 2 Tr.

Vom 1. Juli c. ab ist zum Schlesisch-Rheinischen Verbandtarif vom 1sten Januar 1869 ein Nachtrag XXVII, enthaltend anderweite Specialbestimmungen zum Betriebs-Reglement, Tarif-Bestimmungen, Aenderungen resp. Ergänzungen der Waaren-Classification, neue und berichtigte Tarifsätze, Aufhebung von Tarifsätzen, in Kraft getreten und auf den Verband-Stationen zu haben. [995]
Breslau, den 1. Juli 1876.
Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft
Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Theater-Actien-Verein.

Zu einer [896]
außerordentlichen General-Versammlung
werden die Herren Actionäre des Breslauer Theater-Actien-Vereins auf den
18. Juli 1876, Nachmittags 4 Uhr,
in den kleinen Saal der neuen Börse hierselbst
ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:
1) Antrag der Direction auf Auflösung und Liquidation der Gesellschaft;
2) Wahl der Liquidatoren und Ermächtigung derselben, mit Rücksicht auf den Inhalt des zwischen der Stadtgemeinde Breslau und dem Theater-Actien-Verein bestehenden notariellen Vertrages vom 25. Juli 1867 mit dem hiesigen Magistrat zu verhandeln.

Breslau, den 30. Juni 1876.
Das Directorium des Theater-Actien-Vereins.

Neue Jugendschrift.
ARMAND. Die geraubten Kinder.
Eine Erzählung aus Texas. Preis **5** Mark **25** Pf.
Verlag v. **Eduard Trewendt** in Breslau.

Riesel's Separat-Schnellzug von Breslau nach Berlin

Sonnabend, den 8. Juli. Abfahrt Oberschl. Bahnh. 7 Uhr 30 M. Nachm. II. Kl. 25 Mk., III. Kl. 17,50 Mk. auf 4 Wochen. Freigepäck, Schnellzugsbenutzung mit Anschluß nach Frankfurt a. M. (den rhein. Bädern), dem Vierwaldstätter-See u. Interlaken. Auch nach Hamburg u. Helgoland zum halben Preise. Programmbücher à 50 Pf. und Billets nur noch bis Freitag Abend 7 Uhr zu haben bei **Rudolf Mosse** in Breslau, Schweidnitzerstraße 31. [9104]

Breslau, Zimmerstrasse Nr. 13,
verbinde ich im **Octbr. d. J.** mit meinem **Pensionat** eine **höhere Mädchenschule** u. nehme Anmeldungen dafür vom 1. Juli ab daselbst entgegen. [8871]
Die Vorsteherin **Marie Hausser**, diplôme Q. C. London.

Kiefernadel-Dampf- und Wannenbad Carlsruhe OS.

empfehle ich gegen **Gicht** und **Rheumatismus** als vorzüglich heilkräftig, **Carlsruhe** selbst aber als einen der schönsten und gesündesten **Erholungsorte.** — Nächste Eisenbahnstationen Oppeln, Brieg, Namslau. [31]
Badearzt Hofarzt Dr. Graber.

Rumänische Eisenbahnen-Actien-Gesellschaft

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 2. Juni d. J. bringen wir hierdurch zur Kenntniss der Actionaire, dass auf Grund des Beschlusses der ausserordentlichen Generalversammlung vom 28. Februar d. J. die Dividende auf die Stammactien für das Geschäftsjahr 1875 auf 2½ Procent mit der Maassgabe festgestellt worden ist, dass die Zahlung nur in Schuldverschreibungen der in der oben erwähnten Bekanntmachung bezeichneten 6% Anleihe al pari erfolgen kann.

Die Dividendenscheine unserer Stammactien Nr. 5 (pro 1875) werden demgemäss vom 1. Juli d. J. ab **mit 7 Mark 50 Pf. pro Stück** gegen 6% Schuldverschreibungen in Zahlung genommen.

Auch die gegen die Dividendenscheine pro 1875 auszugebenden Schuldverschreibungen werden mit Zinscoupons vom 1. Juni d. J. ab ohne Anrechnung der von diesem Tage ab laufenden Stückzinsen verabfolgt und können deshalb die Dividendenscheine pro 1874 und 1875 zusammen in Zahlung gegeben werden.

Die Ausgabe der Schuldverschreibungen erfolgt bei den in unserer Bekanntmachung vom 2. Juni d. J. genannten Stellen, nämlich:

in **Berlin** bei dem **Vorstande der Gesellschaft**, Charlottenstrasse 35a,
„ „ „ der **Direction der Disconto-Gesellschaft**,
„ „ „ Herrn **S. Bleichröder**,
„ **Breslau** bei Herrn **Jacob Landau**,
„ „ „ „ **E. Heimann**,
„ **Frankfurt a./M.** bei der **Filiale der Bank für Handel und Industrie**,
„ **Hamburg** bei Herren **L. Behrens & Söhne**,
„ **Hannover** „ „ **M. J. Frensdorff & Co.**,
„ „ „ Herrn **Alexander Simon**,
„ **Leipzig** „ Herren **Hammer & Schmidt**.

Der in unserer Bekanntmachung vom 2. Juni d. J. für die Ausgabe an den auswärtigen Stellen bezeichnete **Präclusivtermin** vom 15. Juli d. J. wird hierdurch auf den **31. Juli d. J.** verlängert.

Berlin, den 30. Juni 1876. [972]

Der Vorstand.

Die neu erbaute

Chamottefabrik des Dom. Göppersdorf b. Strehlen

offerirt beste, nur in Gasöfen gebrannte [970]

Chamotte-Ziegeln, Platten und Formstücke

zu zeitgemäß billigsten Preisen.
Ueber die Vorzüglichkeit der Waare liegen mehrere Gutachten von Fachmännern und wissenschaftlichen Autoritäten vor.
Anfragen und Bestellungen nimmt der Vertreter, Herr **Carl Trappe** in Breslau, Tauenzienstraße 57, entgegen.
Dom. Göppersdorf, im Juli 1876.
A. Maetzke.

Mein Comptoir

befindet sich seit 1. Juli

Gartenstr. 30E, par terre.

S. Grünfeld,
Fabrik und Lager aller Brauereiartikel.

Daß ich meine [344]

Vergolder- und Staffirer-Werkstatt nebst Spiegel-Magazin

von Neue Sandstraße 17 nach

Ursulinerstraße Nr. 23

verlegt habe, zeige ich hierdurch ergebenst an und empfehle ich mich einem hochgeehrten Publikum, auch dort mit mich ferneren Aufträgen zu erfreuen.

Schröter, Vergolder.

Für Tatra-Reisende.

Der Bräuhaus-Garten in Poprad,

Bahnstation für Schmecks, Centralpunkt für Tatra-Reisende nach allen Richtungen und zur Dobschauer Eishöhle empfiehlt sich dem resp. Publikum mit seinen 24 Zimmern und guter Bewirthung. Ort und Bedienung deutsch.
[10] **David Husz.**

Ein großer Transport Netzbrücher Kühe



von der besten Milchrace (frischmelkende mit Kälbern, auch einige ganz hochtragende) steht

Schwertstraße Nr. 7

zum Verkauf. [343]

W. Hamann,
Viehlieferant.

Eine leistungsfähige österreichische Brauerei sucht in einem lebhafteren Theile Breslau's ein Schanklocal mit Lager- und Eisraum zu pachten. Gefällige Offerten werden unter Adresse „**K. 53**“ an die Expedition der Breslauer Zeitung einzusenden erbeten. [342]

Als Specialität empfiehlt unter Garantie zeitgemäß billigst: [975]

Centesimal-Waagen

für Fuhrwerke, Eisenbahnen bis 1200 Ctr. Tragkraft, **Centesimal-Krahnwaagen, Decimalwaagen**, auch ganz von Eisen, **Hütten-Waagen, Decimal- und Centesimal-Viehwaagen** jeder Construction, **Packet-, Tafel-, Hand-, Haus- und Küchenwaagen; Gewichte.**
Reparaturen werden prompt effectuirt.

H. Herrmann, Breslau,
Neueweltgasse Nr. 36.



Gebrauchte noch gut erhaltene Wagen.

1 kl. Herren-Kutschier-Phaeton, wenig gebraucht	200 Thlr.,
1 dto. mit Verdecksitz, zum Versetzen, größerer Art	140 „
1 4sitziger halbgedeckter, sämmtlich Patent-Achsen	150 „
1 zweisitziger Wagen als Coupee und als halbgedeckt zu fahren	85 „
1 Gig mit Geschirr	150 „

nebst Auswahl neuer Wagen, desgl. empfehlen Fahrstühle für Kranke auf Federn mit Korb und Tafelsitzen gepolstert von 34–40 Thlr.

E. R. Dressler & Sohn,
[805] Hof-Wagenfabrik, Bischofstraße 7.

Das unter meiner Firma seit einer Reihe von Jahren bestandene

Kohlen-Geschäft

am Oberschlesischen Bahnhof, Platz Nr. 4, habe ich heut an Herrn **Eduard Garsch** verkauft. [269]

Indem ich meinen geehrten Geschäftsfreunden hiervon Kenntniß gebe, danke ich für das mir erwiesene Vertrauen und empfehle meinen Herrn Nachfolger Ihrem Wohlwollen.

Rückständige Zahlungen, Geschäfte bis 30. Juni a. c. betreffend, bitte ich in dem Comptoir meines Eisen-Geschäfts, Eisenkram Nr. 7, gefälligst abführen zu wollen.

Breslau, den 1. Juli 1876.
Hochachtend
C. F. Jaeschke,

Holzbranche.
Associé mit Capital gesucht.

Selbstthätigkeit erwünscht, doch nicht Bedingung. Prima-Referenzen. Gef. Frco-Off. erbeten snb A. L. 31 **postlagernd Landsberg Oberschl.** [983]

Verein für Handl.-Commis von **1858 in Hamburg.**

Monat Juni 1876.

60 stellesuchende Mitglieder und 5 Lehrlinge wurden placirt.
243 Aufträge zur Besetzung von Vacanzen, davon **76** für Lehrlinge, blieben ult. schwebend.
820 Mitglieder und Lehrlinge blieben ultimo als Bewerber notirt.

Stettin-Copenhagen.

A. I. Postdampfer „**Titania**“, Capt. **Ziemke**,
von **Stettin** jeden **Mittwoch** und **Sonnabend** 1½ Uhr Nm.,
von **Copenhagen** jeden **Montag** und **Donnerstag** 2 Uhr Nm.
Dauer der Ueberfahrt 14 bis 15 Stunden. [8199]
Rud. Christ. Gribel in Stettin.

Von einer anständ. Wittwe, evang., ist an edle Menschen ein **Knabe**, 6 Wochen alt, **zu vergeben**. Zu erfr. Schillerstr. 4 bei **Kupka** in Breslau.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 13b. der Posenerstraße, Band IX. Blatt 91 der Feldgrundstücke der Nicolai-Vorstadt, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 4 Ar 58 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 63/100 Thlr, der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 4000 Mark.

Versteigerungstermin steht
am 6. October 1876, Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird
am 7. October 1876, Mittags 12½ Uhr,
im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [23]

Breslau, den 30. Juni 1876.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) Fürst.

Bekanntmachung.

Das in unserm Firmen-Register unter Nr. 50 mit der Firma [133]
„W. Heimann“
eingetragene Handelsgeschäft zu Brieg ist durch Vertrag auf den Kaufmann **Hugo Heimann** zu Brieg, unter Beibehaltung der Firma „W. Heimann“, übergegangen. Dies ist bei Nr. 50, beziehungsweise unter Nr. 254 unseres Firmen-Registers heute eingetragen worden.

Brieg, den 28. Juni 1876.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Die Firma des Kaufmanns **Wilhelm Hoffmann** zu Lewin [134]
„Wilhelm Hoffmann“
ist erloschen und dies zufolge Verfügung von heut unter Nummer 320 des Firmenregisters vermerkt worden.

Glatz, den 27. Juni 1876.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Der Brauereibesitzer **Carl Julius Kärger** zu Gleiwitz führt für seine daselbst begründete Handelseinrichtung die Firma [135]
C. J. Kärger.
Eingetragen in unser Firmen-Register unter Nr. 506 zufolge Verfügung von heut.

Gleiwitz, den 1. Juli 1876.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Kleie-Auction.

Sonnabend, den 8. Juli cr., Vormittags 10 Uhr,
soll im Königlichen Burgfeld-Magazin eine Partie Roggen-Kleie, Magazin- und Bäckerei-Fußmehl, Roggen- und Haferfegekaff, sowie einige Salzsäcke öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung in deutschem Gelde verkauft werden. [113]

Breslau, den 2. Juli 1876.
Königliches Proviant-Amt.

An der Provinzial-Gewerbeschule in Köln werden am 1. October d. J. die Stellen:
1) des Directors,
2) des ersten Lehrers für Mathematik [987]
frei. Beide Stellen können mit einander verbunden werden.

Meldungen, denen Lebensabriß und Abschrift der Zeugnisse beizufügen sind, nimmt der Unterzeichnete entgegen.

Köln, den 30. Juni 1876.
Der Vorsitzende des Curatoriums, Regierungs- und Baurath Gottgetreu.

An der Hütten-Knappschafts-Simultanschule zu Lipine wird ultimo September cr. die

Stelle einer Elementarlehrerin vacant.

Das Einkommen beträgt jährlich 750 M. Gehalt, 108 Mark Miethsentschädigung und freie Feuerung. [946]

Qualificirte Bewerberinnen, welche auch Unterricht in weiblichen Handarbeiten zu ertheilen im Stande sind, wollen sich unter Beifügung der Zeugnisse und eines Lebenslaufs an die **General-Direction der Schlesischen Actien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhütten-Betrieb zu Lipine bei Morgenroth O.-S.** wenden.

Die zur Einrichtung der neu erbauten städtischen Kranken-Anstalt erforderlichen Gegenstände sollen dem Mindestfordernden zur Lieferung übergeben werden. Es sind zu liefern:

50	Strohsäcke (ungefüllt),
24	wollene Decken,
200	Betttücher,
200	Bettüberzüge,
200	Kissenüberzüge,
200	Kopfrollen-Ueberzüge,
140	Mannshemden,
60	Frauenhemden,
150	lange Mannsjacken,
150	Beinkleider,
36	Frauenkleider,
36	Frauenjacken,
60	Halstücher,
160	Taschentücher,
150	Handtücher,
60	Paar Socken,
40	„ Strümpfe,
100	„ Pantoffeln.

In Bezug auf die Dimensionen und die Qualität der Stoffe sind die in unserem Rathhauszimmer Nr. 1 ausliegenden Normalproben allein maßgebend, woselbst auch die weiteren Lieferungsbedingungen einzusehen sind.

Lieferungslustige fordern wir auf, ihre Offerten versiegelt mit der Aufschrift: [980]
Offerte auf Einrichtungsbedürfnisse der neuen städtischen Kranken-Anstalt
bis zum 25. Juli c. einzureichen.

Beuthen O.-Schl., den 4. Juli 1876.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An hiesiger evangelischer Stadtschule soll eine mit dem 31. August cr. vacant werdende Lehrerstelle anderweit besetzt werden.

Das Gehalt dieser Stelle beträgt nach der hier eingeführten Normal-Skala 750 Mark nebst 15 Procent Feuerungs- und Wohnungs-Entschädigung und steigt von 5 zu 5 Jahren um 187½ Mark bis zur Maximalhöhe von 1500 Mark. Meldungen, denen nebst den nöthigen Zeugnissen auch ein kurzer Lebenslauf beizufügen ist, sind bis Ende Juli cr. an uns einzureichen. Der Antritt wird zum 1. September 1876 gewünscht. [136]

Strehlen, den 4. Juli 1876.
Der Magistrat.

Vacante Pfarrstelle.

Durch den Tod des bisherigen Inhabers ist die hiesige evangel. Pfarrstelle vacant geworden. Das Einkommen derselben beträgt ca. 2850 M. excl. Wohnung. [85]

Bewerbungsgesuche sind **bis zum 20. d. M.** an den Gemeinde-Kirchen-Rath einzureichen.

Arnsdorf, Kreis Hirschberg, den 2. Juli 1876.
Der Gemeinde-Kirchen-Rath.

Zum 1. September 1876 ist die Stelle des [91]

Registraturbeamten

im **Kreis-Ausschuß-Bureau zu Pleß** zu besetzen. Anfangsgehalt 720 Mark. Meldungen an den Kreis-Ausschuß.

Verpachtung.

Das **Schießhaus in Trachenberg** soll vom 1. April 1877 ab auf 6 Jahre anderweitig verpachtet werden. Bietungs-Caution 150 Mark.

Termin hierzu steht am **14. August d. J., Nachmittags von 2–4 Uhr** im Schießhause an.

Die Bedingungen sind bei dem Vorsteher Herrn **Bönicke** einzusehen resp. gegen Erstattung der Copialien-Gebühren zu erfahren. [83]

Trachenberg, im Juli 1876.
Der Vorstand.

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Manneschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [2325]

Klinik zur gründl. u. sichern Heil. v. Syph., Haut-, Geschl.-, Frauenkrkh., Schwäche, Impotenz ꝛc. **Dr. Rosenfeld**, Berlin, Kochstraße 63. Auch brieflich, ohne Berufsstör. Prospecte gratis.

Damen!

finden unter Discretion gute Aufnahme bei Fr. Hebamme **Ottilie Obst**, geb. **Müller**, Brüderstraße 24, I.

Haus-Administration

übernimmt ein erfahrener Mann, welcher bereits seit Jahren derartige Verwaltungen besorgt, unter sol. Beding. unter Chiffre M. M. Nr. 14 postlag.

Im Comptoir der Buchdruckerei
Herrenstraße Nr. 20
sind vorräthig:

Credit-Anerkenntnisse.
Schiedsmanns-Protokoll-Bücher, Vorladungen und Atteste.
Nachlaß-Inventarien.
Mieths-Contracte und Verträge.
Miethsquittungsbücher.
Postpacket-Adressen.
Proceß-Vollmachten.
Prüfungs-Zeugnisse für Meister und Gesellen.
Oesterreichische Zoll- und Post-Declarationen.
Zucker-Ausfuhr-Declarationen.
Eisenbahn- u. Fuhrmannsfrachtbriefe.

Große Auction im Stadttheater.

Im Auftrage der Direction des Breslauer Stadttheaters

sollen **Montag, den 10. Juli c., Vormittags von 9½ Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab, an Ort und Stelle** (Eingang unterm Säulengange): [974]

1) Die Garnitur Gobelin-Möbel (aus dem Kaiserzimmer), verschiedenes anderes Mobiliar, mehrere 100 Stühle, verschiedene Tische, Bänke, große und kleine Teppiche, Tischdecken, Vorhänge, Gardinen, Kleiderrechen, große Repositorien, viele Tischplatten mit Becken, Werkzeug, 1 Copirpresse und verschiedene andere Gegenstände;
2) um 11 Uhr Vorm.: 1 Flügel, 1 Harmonium, 1 Pianino, 1 Paar Mechanik-Pauken, viele Blasinstrumente in Blech und Holz, viele Musikalienschränke und Kasten, 1 Partie neue und alte Theater-Billets (viele 1000 Stück), eine große Partie Maculatur;
3) eine Partie Holzwerk, darunter viele neue Latten, große und kleine Böcke, viele Packkisten und dergl.;
4) eine große Anzahl Beleuchtungs-Gegenstände,

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Der kgl. Auct.-Commissar
Guido Saul,
Albrechtsstraße Nr. 21.

Ein Gut,

in schönster Gegend Schlesiens, circa 150 Morgen, in gutem Cultur- und Bauzustande, vollständigem Inventarium, ist Familienverhältnisse wegen sofort zu verkaufen. Anzahlung 8 bis 10,000 Thlr. Nur reelle Selbstkäufer erfahren das Nähere bei [46]
G. Tauch in Seifersdorf bei Schweidnitz.

In Lauban, an der schlesischen Gebirgsbahn und der Lauban-Görlitzer Zweigbahn, ist eine prachtvoll romantisch gelegene [86]

Villa,

mit der herrlichsten Aussicht nach dem Riesen- und Isergeb., sofort zu verk. Dieselbe enthält 1 Saal, 16 heizbare Zimmer, Souterrain, Küche, Wäscheboden und Waschküche, Badeeinrichtung, 2 Perrons und 2 Balcons, 6 Kellergewölbe, großen Stall und 1 Gewächshaus, 2 Morgen Garten mit engl. Anlagen u. s. w.

Preis 20,000 Thlr., Anzahlung nach Uebereinkunft.

Näheres Königsstraße 11 (Passage), bei **Großpietsch.**

Gesucht

wird ein Haus, 2 bis 3 Mille Anz. (Agenten verb.) unter Ch. A. B. 54 im Briefk. d. Bresl. Ztg. [367]

Eine im guten Betriebe befindliche **Bairisch- und einfach Bier-Brauerei**, in einer Berg- u. Hüttengegend Oberschlesiens, 15 Minuten von der Bahn, mit neuem Eiskeller und Wasserleitung, einer guten Kundschaft und auf 1 Meile im Umfange gar keiner Concurrenz, ist veränderungshalber preismäßig zu verkaufen.

Offerten unter O. Nr. 58 an die Exped. der Breslauer Ztg. [94]

Handelsgärtnerei

mit Wohn- und Glashäusern vom 1. October c. ab zu verpachten durch **Apotheker Wilde in Namslau.**

Eine frequente [952]

Weinhandlung

ist mit vollständigem Mobiliar, mit auch ohne Lager, sofort zu verkaufen.
Offerten sub L. 1510 befördert das Annoncenbureau **Bernhard Grüter**, Breslau, Riemerzeile 24.

In einer größeren gewerb- und verkehrsreichen Stadt Oberschlesiens ist in bester Geschäftslage ein

Handschuhgeschäft,

verbunden mit Galanterie-, Gummiwaaren- und Herrenwäschegeschäft, sowie mit Anfertigung von Bandagen, mit guter Kundschaft, bei Anzahlung von 3000 Mark, sofort zu verkaufen. Selbstkäufer wollen ihre Anfragen mit Bezeichnung „Handschuhgeschäft" an **Ad. Bänder's Buchhdl.** in Brieg richten. [973]

Visitenkarten

empfiehlt, sauber u. schnell angefertigt, per 100 Stück 15 Sgr., 20 Sgr. und 1 Thlr., [756]

N. Raschkow jr.,
Schweidnitzerstraße Nr. 51, Ecke.

Harte Cervelatwurst

in Fettdärmen, fein im Geschmack, versendet billig unter Nachnahme

Julius May,
Wurstfabrikant in Hundsfeld
[351] bei Breslau.



Für Destillateure.

Reine unverfälschte Lindenkohle ist nur zu haben bei
H. Aufrichtig jr.,
[878] Reuschestr. 42.

Eine feine Wheeler-Wilson-Maschine, noch neu, ist billig zu verkaufen Holteistraße 22, parterre.

Grabkreuze, eichene 2 Thl 20 Sgr, eiserne 4 Thl 20 Sgr
Kinderkreuze 2 Thlr.
je mit Porzellanplatte und Schrift.

Thürschilder.
Stammkuffen. [320]

Glas, Porzellan für Restaurationsbedarf.
Bierflaschen. Fruchtkrausen. Milchsatten.
Carl Stahn, Klosterstraße 1, am Stadtgraben.

Dampfmaschine.

Eine wenig gebrauchte, gut erhaltene Dampfmaschine von 6 bis 10 Pferdekraft mit liegendem Cylinder ꝛc. wird zu kaufen gesucht. Gefällige Offerten unter Chiffre Z. Z. postlagernd Kattowitz. [81]

Steinbutt, Seezungen, Lachs, Zander, Hecht, leb. Aal, frische Hummern,

empfiehlt [370]

E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 22.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Erzieherin!

Eine erfahrene geprüfte Erzieherin, welche tüchtig in Sprachen und Musik ist, suche ich per 1. October cr. für 5 Mädchen von 8—15 Jahren auf's Land. [82]
Gehalt nach Uebereinkunft.
Gefällige Offerten nebst Beifügung von Zeugnissen beliebe man unter Adresse J. R. 39 Kranowitz per Ratibor einzusenden.

Gesuch.

[88] Eine geb. Dame (Predigerstochter, Ausgang Zwanziger), sucht baldigst Placement, sei es als Stütze der Hausfrau oder zur alleinigen Führung eines mittelgroßen Haushaltes, od. als Hauswirthschafter. einer adeligen Besitzung. Selbige entsprach, schon 8 Jahre in Condit., genüg. allen Anford. Anfr.: B. M. D. V. postl. Klingenthal i. Sachsen.

Ein junges gebildetes Mädchen aus guter Familie, die in der selbstständigen Wirthschaftsführung und im Schneidern nicht unerfahren ist, sucht Stellung als Stütze der Hausfrau in einer größeren Stadt. Liebevolle Aufnahme in der Familie erwünscht.
Näheres zu erfragen bei Frau Premier-Lieutenant **Pilegaard** in Grätz (Provinz Posen). [84]

Ein Mädchen,

das in feinen Putzarbeiten bewandert ist und sich zum Verkauf gut eignet, findet zum 1. September Stellung bei
Frieda Steinmann
[971] in Löwenberg i. Schl.

Ein mit guten Zeugnissen versehenes Ladenmädchen wird zur selbstständigen Führung eines Tuch- und Schnittwaaren-Geschäftes zum sofortigen Antritt gesucht. Bedingung ist, daß Bewerberin schon in solchem Geschäft thätig war. [87]
B. Rosenthal in Sorau NL.

Eine tüchtige Verkäuferin

suche ich für mein Posamentier- und Galanterie-Waaren-Geschäft. [365]
Benjamin Reinelt,
Schweidnitzerstraße Nr. 53.

Eine tücht. Verkäuferin, jüd. Conf., die nur im Schnittgesch. thätig war und im Schneidern bewandert, desgl. ein Lehrling, anst., wenn auch armer Herkunft, w. sof. ges. **Pergamenter, Leipzig.** [985]

Ein Reisender gesucht!

In einem älteren schlesischen und sächsischen Manufacturwaaren-Engros-Geschäft findet per 1. October ein routinirter, tüchtiger Reisender bei hohem Salair dauernde Stellung.
Derselbe muß ganz Schlesien, Lausitz und Grafschaft nachweislich schon längere Zeit für diese Branche mit Erfolg bereist haben. Offerten unter Angabe der bisherigen Reisethätigkeit unter Chiffre A. B. Nr. 42 an die Exped. der Breslauer Zeitung. [75]

Ein Lagerhalter,

Specerist, verheirathet und cautionsfähig, wird für einen Consum-Verein gesucht. Näheres durch den Breslauer Consum-Verein, Sternstraße 4a. Persönliche Vorstellung nothwendig und am liebsten Donnerstag oder Montag Nachm. bis 4 Uhr. [964]

Zu einer **Schichtmeister-, Buchhalter-** oder **kaufmännischen Directorstelle** an einer **Steinkohlengrube** oder **Eisenhüttenwerke** empfiehlt sich ein in einfacher und doppelter Buchführung wie in der Verwaltung erfahrener Kaufmann. Gute Referenzen stehen zu Diensten. Gefällige Offerten werden sub J. Y. 3965 durch **Rudolf Mosse, Berlin** S. W, erbeten. [986]

Ein junger Mann, mosaisch, der polnisch spricht, wird für ein Schnittwaaren-Geschäft zum baldigen Antritt

als Verkäufer

gesucht. Hauptbedingung: Kenntniß der Branche und Gewandtheit im Verkauf. [93]
Offerten werden L. A. 100 postlagernd Oppeln entgegengenommen.

Für mein Specereigeschäft suche zum sofortigen Antritt einen flotten Expedienten. Offerten erbitte ich Z. 40 postl. Gleiwitz. [90]

Ein Commis,

Specerist, katholisch, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, flotter Expedient, tüchtiger Verkäufer, sucht per 1. August Stellung in einem Specereigeschäft. Offerten unter G. H. 27 postlagernd Falkenberg OS. [96]

Ein Commis,

welcher die Wäschebranche genau kennt, findet Engagement. Schriftliche Off. erbittet **J. Wiener,**
[348] Junkernstr. goldne Gans.

Commis-Stelle-Gesuch.

Ein junger Mann (Materialist), der seine Lehrzeit in einer bedeutenden Delicateß- und Colonialwaaren-Handlung einer größeren Provinzialstadt erlernt hat, sucht den sofort oder per 1. August Stellung. [341]
Gef. Off. u. M. P. 52 an die Exp. der Bresl. Ztg.

Ein j. Mann, Kaufmann, der die Eisen-, Kurzwaaren- u. Metallbranche genau kennt, sucht Stellung. Adr. erb. S. S. 96 postl. Kosten, Posen. [97]

Ein solider junger Mann (Specerist), gewandter Verkäufer, der poln. Sprache, Corresp. und Buchführ. vertraut, sucht, gestützt auf beste Zeugnisse, per sofort oder 15. Juli c. veränderungsh. anderw. Stellung. Gefl. Off. erb. R. V. postl. Schierokau OS.

Ein junger Israelit, der 6 Jahre in einem Leder- und Rohhäutegeschäft Oberschlesiens thätig war, mit den feinsten Referenzen versehen, sucht bei mäßigen Ansprüchen per 1. August veränderungshalber anderweitig Stellung. Gefl. Offerten werden unter A. B. 57 an d. Exp. d. Bresl. Z. erb.

☞ Stellensuchende ☜
Kaufleute und Beamte aller Branchen placirt das Bureau „International" Breslau, Berlinerstraße 19.

Ein junger Mann mit guter Handschrift sucht als **Registratur-Assistent** oder **Kanzlist** Beschäftigung. Offerten sub Chiffre F. H. 43 an die Exped. der Breslauer Ztg. [76]

Den Herren Gutsbesitzern ꝛc.

weise ich jederzeit **Wirthschaftsbeamte ꝛc.** aller Grade, namentlich verheirathete nach und bitte ich, sich bei Bedarf geneigtest unter gef. Angabe der Ansprüche resp. auch des zu gewährenden Gehalts an mich wenden zu wollen. [978]
Emil Kabath, Inh. des Stangen'schen Annoncen-Bureaus, Breslau, Carlsstraße 28.

Für den Ausschank meiner Destillation suche ich zum sofortigen Antritt einen [80]

gewandten Lohnschänker,

der polnisch spricht und eine Caution stellen kann.
Persönliche Vorstellung nothwendig.
L. Kaiser, Gleiwitz.

Für mein Manufactur-, Leinen- u. Baumwollenwaaren-Engros-Geschäft suche ich per 1. October [74]

einen Lehrling

mit der nöthigen Schulbildung und schöner Handschrift.
Landeshut, den 2. Juli 1876.
H. Frankenstein jr.

Ein Sohn achtbarer Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen, kann

als Lehrling

sofort eintreten in dem Producten-Geschäft bei [2687]
M. Sachs in Leobschütz.

Auf die Gräflich v. **Stillfried'schen** Güter **Nieder-Buchwald** und **Barge** wird gegen Pensionszahlung ein junger Mann mit guten Schulkenntnissen als **Wirthschafts-Eleve** gesucht. Meldungen sind an das **Wirthschafts-Amt zu Nieder-Buchwald**, Kreis Sagan (Schlesien), zu richten. [6887]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Fränkelplatz 5, eleg. Hochparterre für 215 Thlr. zum 1. October.

---

1 oder 2 elegant möblirte Vorderzimmer, in feinster Lage, mit oder ohne Cabinet, Gartenbenutzung zu vermiethen unter S. M. 27 i. Briefk. der Bresl. Ztg. [155]

Sadowastraße 51

(von der Kleinburgerstr. rechts), ist per 1. October die halbe 2. Etage, mit Gartenbenutzung, für 225 Thaler zu vermiethen. [354]

Ring 56

ist der 4. Stock, mit Wasserleitung, per 1. October zu vermiethen. [357]

Stockgasse Nr. 30,

erstes Viertel vom Ringe, ist die erste Etage für 220 Thlr., die 2. Etage für 200 Thlr. zu vermiethen.
Näheres im Kleiderladen. [358]

Nachodstraße 1 u. 3 sind Wohnungen von 55—200 Thalern bald, auch zu Michaeli zu vermiethen.

Breitestraße 42 sind Wohnungen von 180—300 Thlr., mit Wasserleitung, zum October zu vermiethen.

Schuhbrücke Nr. 72, vis-à-vis der Magdal.-Kirche, ist die 1. Etage, geeignet für Comptoir, Garçons oder kinderl. Fam. per 1. Oct. zu verm.
Näheres 2. Etage. [362]

Große Feldstraße 5, die zweite Etage, 7 Zimmer ꝛc., im Ganzen oder getheilt, billig zu vermiethen.
Näh. Gr. Feldstr. 6, I. [355]

Neue Schweidnitzerstr. 5 a

ist eine herrschaftliche Wohnung, erste Etage, 13 Fenster Front, von 6 Zimmern incl. Salon und Balcon ꝛc. vom 1. Oct. c. ab billigst zu vermiethen.
Näheres beim Wirth das. [375]

Eine herrschaftliche, neu renovirte Parterre-Wohnung, 5 Zimmer, Cabinet, Küche, großes Entree, ist vom 1. October an wegen plötzlicher eingetretener Veränderung sehr preismäßig Sonnenstraße Nr. 23 zu vermiethen. [356]

Rossmarkt 11

ist vom 1. October d. J. ab die grössere Hälfte der 3. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, Entrée, Küche u. Beigelass zu vermiethen. Näheres zu erfragen daselbst 2 Tr.

Wohnungen von 2 bis 4 Zimmern und Beigelaß, ferner 1 Laden bald oder Michaeli zu beziehen, sind zu vermiethen **Holteistraße 45** und **Heinrichstraße 4, 6, 10.** [956]

Holteistraße 44, Ecke Zimmerstraße, ist eine mit allen Bequemlichkeiten eingerichtete Parterre-Wohnung für Termin Michaeli zu vermiethen. Näh. **Holteistraße 45** im Bureau d. Breslauer Baubank. [955]

☞ **Neue Taschenstraße 29** ist ist die Hälfte des Paterres als Geschäftslokal zu vermiethen. [912]

Ein Pferdestall für 3, einer für 1 Pferd, zu jedem Stall eine große Wagenremise mit Heuboden ist **Sonnenstraße 31** zu vermiethen und zum 1. October zu beziehen. [371]
Das Nähere beim Wirth daselbst.

Per 1. October d. J.

sind **Tauenzienstraße 26 a** herrschaftliche Wohnungen in 1. und 2. Etage zu vermiethen. [932]
Näheres beim Besitzer **Jordan.**

Ring 38

ist ein Comptoir, bestehend aus zwei Zimmern, per October zu vermiethen. [313]

Gartenstraße 10 a

ist die dritte Etage per 1. October zu vermiethen. [219]

Reuschestraße 26

ist eine Wohnung zum Preise von 136 Thlr. zu vermiethen. [240]

Neue Taschenstr. 29

ist ein schönes Parterre-Local, welches sich sowohl für eine Wohnung als zu einem Geschäft gleich gut eignet, per 1. October zu vermiethen. Näheres daselbst. [919]

Sonnenstraße Nr. 7.

Die Hälfte der 1. Etage sofort zu beziehen die Hälfte der 3. Etage per 1. Juli cr. Näheres **Benno Schefftel** Compt. Büttnerstr. 30, Nachm. 2 bis 3 Uhr. [792]

Elegante Wohnungen,

an der inneren Promenade, eine 5 und eine 8 Zimmer, billiger, wenn vor Michaeli bezogen. Näheres sub Chiffre H. 21537 an die **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, Breslau.** [840]

Lessingstraße 1 sind Wohnungen zu vermiethen. Näheres in der 4ten Etage bei Frau **Neutwig.** [895]

---

[281] **Elbingstr. 5 zu verm. ein Barbiergeschäft, kleine Wohnungen.**

In Schmolz

(nahe am Bahnhof)
eine kleine Sommerwohnung, 2 Zimmer u. kleine Küche nebst Garten-Benutzung für 200 Mark p. a. zu vermiethen. Näh. Ring 32 im Bazar.

☞ In einem freundlichen Gebirgsdorfe des Reichenbacher Kreises sind

mehrere Stuben als Sommer-Wohnungen zu vermiethen.

Bei wem? ist zu erfahren in der **Kuh'schen Buchhandlg. in Reichenbach in Schles.** [981]

Breslauer Börse vom 5. Juli 1876.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Prss. cons. Anl.	4½	104,50 G
do. Anleihe..	4½	—
do. Anleihe..	4	98,50 G
St.-Schuldsch. .	3½	94 etbzG
Prss. Präm.-Anl.	3½	131 G
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	100,90 bz
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85,50à70 bz
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.	4	96,25 bz
do. Lit. A....	4	95,30 bz
do. do.	4½	102 bz
do. Lit. B. ...	3½	—
do. do.	4	—
do. Lit. C. ...	4	I. 96 G II. 95,10 G
do. do.	4½	101,50 bzG
do. (Rustical).	4	I. 95,10 G
do. do.	4	II. 94,95à95 bz
do. do.	4½	101,75 bzG
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,75 bz
Rentenb. Schl.	4	96,75 bz
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—
do. do.	4½	101 bzB
Schl. Bod.-Crd.	4½	94,25 bz
do. do.	5	100 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	5	—
Italien. Rente .	5	70 B
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	54,25à3,50 bz
do. Loose1860	5	94,75 bz
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	65 bzG
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	75,50 bz
Russ. Bod.-Crd.	5	—
Türk. Anl. 1865	5	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	74,50 G
Obschl. ACDE.	3½	136 bz
do. B.......	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	103 bz
do. St.-Prior. .	5	108,25 bzG
B.-Warsch. do.	5	—
do. St.-A.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	91 B
do. Lit. G.	4½	94,50 G
do. Lit. J.	4½	—
do. Lit. K.	4½	89 bzB
Oberschl. Lit. E.	3½	85 G
do. Lit. C. u. D.	4	93 etbzB
do. 1873	4	91 B
do. 1874	4½	97,75 bzG
do. Lit. F. ...	4½	100,70 bz
do. Lit. G. ...	4½	99,50 B
do. Lit. H. ...	4½	101,75 G
do. 1869	5	103,25 bz
doBriegNeisse	4½	—
do. Wilh.-B. .	4	—
do. do. ..	5	103 G
R.-Oder-Ufer ..	5	103,50 G

Wechsel-Course vom 5. Juli.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,70 bzB
do. do.	3	2M.	168,30 G
Belg. Pl. 100Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L.Strl.	2	kS.	20,49 bz
do. do.	2	3M.	20,40 bz
Paris 100 Frs.	3	kS.	80,95 B
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6½	8T.	263,75 B
Wien 100 fl. ..	4½	kS.	159 bz
do. do. ..	4½	2M.	158 B

Fremde Valuten.

Ducaten	—
20 Frs. Stücke	—
Oestr. W. 100 fl.	158,90 bzB
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	264,20 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B..	5	—	—
Lombarden ...	4	—	ult. 127 bzG
Oest. Franz-Stb.	4	—	ult. 426,50 bz
Rumän. St.-Act.	4	16 B	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.StA	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.			
Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	62 G	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. M.-Ver.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	65,50 B	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Ostd. Bank ...	fr.	—	—
Sch. Bankverein	4	83,50 G	—
do. Bodencrd.	4	93,55à10 bzB	—
do. Vereinsbk.	4	—	—
Oesterr. Credit	4	223 G	ult. 222,50à4à3 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	6	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	46,50 G
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	19 B
Laurahütte	4	57,25 G	ult. 57,25 bz
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	25,75 G
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	665 G
do. Immob. I.	4	64à4,25 bzB	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	80,25 bzB	—
do. Zinkh.-A.	5	—	79 B
do. do. St.-Pr.	4½	—	88 B
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	58 G	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	47 B
Vorwärtshütte.	4	—	15 B

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.
Pro 100 Kilogramm.

Waare	schwere höchst. M	Pf.	schwere niedrigst. M.	Pf.	mittlere höchst. M.	Pf	mittlere niedrigst. M.	Pf.	leichte höchst. M.	Pf.	leichte niedrigst. M.	Pf.
Weizen, weisser.	19	10	18	—	21	20	20	10	17	60	16	50
do. gelber .	18	30	17	20	19	80	18	90	16	60	16	40
Roggen	17	10	16	40	15	30	15	—	14	30	14	—
Gerste........	16	20	15	50	14	70	14	10	13	80	13	30
Hafer	19	60	19	30	18	80	18	40	17	80	17	40
Erbsen	20	50	19	40	19	—	18	—	17	50	15	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen....	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen....	—	—	—	—	—	—
Dotter..........	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—

Heu 3,60—4,20 Mark pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 39,00—40,00 Mark pro Schock à 600 Kilogramm.

Kündigungs-Preise für den 6. Juli.
Roggen 152,00 Mark, Weizen 195, Gerste —, Hafer 182,00, Raps 290, Rüböl 64,00, Spiritus 48,00.

Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 %, Tralles loco 48,60 B, 48,30 G.
Zink: ruhig.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.